



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

168 (9.7.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-258184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-258184)

Notenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Schriftleitung: Mannheim, r. 3, 14/15. Fernruf 204 88 u. 314 71. — Das „Notenkreuzbanner“ erscheint 7mal wöchentlich und kostet monatlich 2.10 RM.; bei Einzelbestellung zusätzlich 30 Pfennig, bei Postauftrag zusätzlich 36 Pfennig. Einzelpreis 35 Pfennig. Bestellungen nehmen die Verleger und Vertriebsstellen entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag durch höhere Gewalt verbleibt, belohnt kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Erscheinende Bestellungen aus allen Reichsteilen.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verleger: Die 100er-Verlag, Rühlmeyerstraße 15 Bldg. Die 400er-Verlag, Rühlmeyerstraße 15 Bldg. im 2. Teil 40 Bldg. für keine Anzeigen: Die 100er-Verlag, Rühlmeyerstraße 15 Bldg. Bei Wiederholung nach auftragendem Tarif. Inhalt der Anzeigen: 10 Uhr. Anzeigen-Nachdruck: Mannheim, r. 3, 14/15. Fernruf 204 88 u. 314 71. Anzeigen- und Druckerei: Mannheim, Rühlmeyerstraße 15 Bldg. Hand-Blattverlag. — Postfach 1000. Das „Notenkreuzbanner“ ist keine Verantwortung. Für unverlangt eingelangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Verlag: Mannheim.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten

Die Tragödie der Rußland-Deutschen

Die Welt schweigt über das grauenhafte Massensterben wertvollsten Menschenmaterials

Berlin, den 8. Juli

Während die sogenannte Weltpresse überall wiederholt von mehr oder weniger erkundeten Greuelmeldungen aus der deutschen Revolution, die am friedlichsten und unblutigsten von allen Umwälzungen der Geschichte verlief, ist eine Art Verschwörung des Schweigens über das grauenhafte Schicksal der weit über eine Million Köpfe zählenden deutschen Volksgenossen in Rußland gebreitet. Bei der Passauer Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland hat der Reichsführer des VDA, Dr. Hans Steinacher, das Schicksal der Rußlandsdeutschen mit Recht in seinem Lagebericht ganz besonders herausgehoben und auch der Generalsekretär des Senjer Nationalitätenkongresses, Dr. K. Wende, hat in eindringlichen Worten auf die Entwicklung in Rußland hingewiesen, zu der die Welt nicht mehr in schweigender Betrachtung verharren darf. Dr. Steinacher führte in Passau aus:

„Die Lage des Deutschtums in Rußland bildet eine einzige große Tragödie. Es befindet sich mitten in einer Hungertatrasche, die es mit völliger physischer Vernichtung bedroht. Alle anderen Fragen treten damit zur Zeit in den Hintergrund, obwohl gerade auch die Entwurzelung aus dem Glauben und aus dem Boden die seelischen Kräfte des Deutschtums zerstört. Hinzu kommt die entsetzliche Grausamkeit, mit der viele hunderttausend deutsche Bauern in die Verbannung und Sklaverei Sibiriens geschleppt werden. Nur selten dringt ein Wort von diesen Greuelstaten in die Öffentlichkeit. Erschauend hört man von seelischer und körperlicher Not einer Menschenengruppe, die auch jetzt noch über eine Million Seelen zählt. Es ist allerhöchste Zeit, daß von allen betretenen Stellen, auch von uns aus, energische Hilfsaktionen eingeleitet werden, um dieser Schande in der Welt zu steuern. Nicht gerade zuletzt gegenüber der Greuelpropaganda über die Vorgänge im Reich gilt es an die Welt die Frage zu richten: Warum diese Verschwörung des Schweigens gegenüber dieser entsetzlichen Tragödie, die sich nun schon seit Jahren in Rußland vollzieht? Wollen wir aber selber darauf, daß nicht auch wir mitschuldig werden an diesem Schweigen!“

Tausende von Briefen liegen bei den charitativen Stellen, den Volkstumverbänden und Einzelpersonen vor, die immer wieder das gleiche zum Ausdruck bringen: Deutsche Menschen in Not, deutsche Bauern, die ihrem Wesen und ihrer Ueberlieferung nach mit innerlichster Treue an ihrem Gottesglauben, ihrer Familie, ihrem Boden, ihrem Volkstum hängen, sind im Sowjetstaat zu völliger Verelendung verurteilt. Hunger und Vernichtung schwebt über dieser wertvollen deutschen Volksgruppe, mag sie im Wolgagebiet, im Kaukasus, in Böhmen oder Sibiriens siedeln. Die wertvollsten Schichten hat man in Verbannung und Zwangsarbeit geschleppt, häufig unter Zerstörung aller Familienbande. Man höre nur einen Brief aus Südrußland:

„Lieber Bruder, Du fragst nach unserem Halbbruder, er ist tot, mit seiner Frau und auch seinen Söhnen ist er in R. gestorben. Dort sind viele von unseren Leuten hingewiesen (verbannt) worden. Der D. und auch M. sind am Eismeer in Archangelsk. Aber die Not ist und bleibt, es kann sich niemand füttern hier in Rußland. Du fragst auch nach dem G., er ist auch am Eismeer. Der F., unser Schwiegerjohn, ist noch nicht frei vom Gefängnis, auch bei der Eisaubeit geht es so langsam, sie ist noch nicht gesund, aber bei unserer Familie steht es ganz so schwach, sie ist hart krank aus Not und kann alle Tage sterben. Die W. sind alle fort in Verbannung, es sind nur lauter Weibskinder. Da könnt Ihr Euch vorstellen, wie es geht.“

In zahlreichen Briefen kehrt der Hinweis wieder, daß bereits alle Hunde und Katzen aufgeschrien sind, daß man sich von gefallenem Vieh

und Haas ernährt. In verschiedenen Briefen spiegelt sich die grauenhafte Tatsache, daß auch Leichen nicht mehr fliehen sind.

Um dieser furchtbaren Not zu steuern, ist unter dem Titel „Brüder in Not“ (Berlin W. 35, Postfach 85 000) eine Zusammenfassung der volkdeutschen, konfessionellen und charitativen Organisationen geschaffen, für die der Staatskommissar für die Wohlfahrtspflege eine besondere Sammlung bewilligt hat. Das Geld ist so grauenhaft, so über alle Begriffe undenkbar, daß es eine selbstverständliche nationale und menschliche Pflicht jedes Deutschen ist, hier zu helfen. Haben diese treuen deutschen Menschen, die jetzt der furchtbaren aller Todesarten, dem Hunger, preisgegeben sind, doch durch die Jahrhunderte hindurch immer fest zu ihrem Glauben gehalten, und in der Kriegszeit sogar recht beträchtliche Summen für die deutsche Kriegsanleihe aufgebracht. Es wäre eine Schande für das Reichsdeutschtum, wenn es in dieser Frage versagen würde.

Spenden für die hungernden Deutschen in Rußland sind einzuzahlen auf das Postfachkonto „Brüder in Not“, Berlin 85 000. In den nächsten Tagen erscheint die 16. Seiten starke, mit zahlreichen Bildern versehene Broschüre

„Brüder in Not“. Der Reinertrag fließt gleichfalls ungekürzt der Sammlung zu.“

„Brüder in Not“

Ein Aufruf des evang. Oberkirchenrats an die Gemeinden

Karlsruhe, 7. Juli. Im Rahmen der Diskussion für die hungernden Volks- und Glaubensgenossen in Rußland findet am kommenden Sonntag im ganzen Deutschen Reich eine allgemeine Straßensammlung statt. Es sollen dadurch die alternativendringlichen Mittel zusammengetragen werden, um die anderthalb Millionen deutscher Glaubensgenossen an der Wolga, in der Ukraine und im Nordkaukasus tätige Bruderliebe leisten zu lassen und sie vor dem Hungertode zu bewahren.

Die evangelische Oberlandeskirchenbehörde in Baden hat schon am 11. April ds. J. die Geistlichen der evang. Landeskirche angewiesen, in ihren Gemeinden für die notleidenden deutschen Volksgenossen in Rußland zu sammeln. Sie fordert jetzt die evangelischen Gemeinden erneut auf, auch bei der am kommenden Sonntag, den 9. Juli, stattfindenden allgemeinen Straßensammlung der Not in Rußland zu gedenken und durch ihre Spenden sie lindern zu helfen.



Dr. Ing. Fritz Loh,



Geheimrat Dr. Hamel,

Der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit

Wir alle wollen helfen!

Berlin, 8. Juli. Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft; kein anderes Volk hat härter um Existenz und Zukunft zu ringen als das deutsche. Die ungeheure Massennot, das böse Erbe des liberalistischen Zeitalters, ist mit veralteten politischen Methoden nicht zu überwinden. Die Waffen aus dem Arsenal überholter Wirtschaftspolitik sind längst stumpf und unbrauchbar geworden. Nur eine schöpferische Wirtschaftspolitik kann uns retten! Nur eine Politik kann heute Erfolge erzielen, die auf die unverlegten Quellen der Volkskraft zurückgreift und an die beste Tradition deutscher Geschichte anknüpft.

Und eine solche Wirtschaftspolitik wird heute geführt. Neue Waffen werden geschmiedet zum Kampfe gegen die Not. Neue Maßnahmen ergriffen, um das deutsche Schicksal zu meistern.

Die Parole der nationalsozialistischen Politik lautet:

Durch Opfer zum Siege!

Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg aufwärts, wenn alle anpacken und keiner beiseite steht.

Das ist der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit

Nicht Almosen werden gesammelt, Arbeit soll geschafft, neue Existenzen sollen gegründet werden. Aus freiem Antrieb soll jeder opfern: der Unternehmer, der Angestellte, der Handwerker, der Arbeiter und der Bauer. Jeder nach seinem Können. Niemand darf versagen. Das Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft. Wer anderen hilft, hilft sich selbst. Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollamt, Hauptzollämter. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch Post, Bank, Sparkasse usw.

Die Opposition fehlt!

Der Bürger legt wieder einmal seine fleischige Stirn in Sorgenfalten und murmelt durch das Gebete seiner 18-jährigen Goldzähne: Der totale Staat krank an der fehlenden Opposition. Diese Vorstellung nimmt einen breiten Raum in seinen Betrachtungen ein, und an den Stammtischen wirft er den neu entdeckten Gesichtspunkt seiner staatspolitischen Komplexe in die Debatten. Wie dem Rattenjäger von Hameln läuft diesem Bürger ein Trost von Volksgenossen nach, der von den gleichen „Sorgen“ bedrückt und von demselben Glauben geleitet wird. Die Psychose von der fehlenden Opposition, als dem gefährlichen Bakillus zum Siedtum von Staat und Volk und deren Einrichtungen, löst in marxistischen Kreisen geradezu marxistische Zukunftsmusik aus. Da die schwarz-rot-gelben Parlamentsbanditen die Opposition als Stöckmeister und Aufsichtsbekörderung nötig hatten, wenn nicht das gesamte Vermögen des Volkes in Kustern, Kaviar und Pelzmänteln vercludert werden sollte, ist diese Denkwaise begründet. Die SPD hat die Opposition um der Opposition willen getrieben und zum Taktman marxistischer Glaubenslehre erhoben. Diesen Götzen brauchte der Marxismus. Sein Wesen war Aufgeblähsheit und Hohlköpfigkeit. Die destruktive Opposition der SPD tobte sich selbst in den Zeiten noch wie ein irr-sinniger Terwisch aus, als der Marxismus den Versuch machte, seinen Staat zu bauen.

Das Bürgertum der letzten Jahrzehnte sah keine aufbauende Opposition, wie sie andere europäische Parlamente kennt. Die staatspolitischen Bestrebungen der Opposition in deutschen Parlamenten waren in Zweck und Ziel meilenweit entfernt von den Methoden, die das englische Parlament übte. Was der Bürger als Opposition sah und erlebte, was sich zwangsläufig in seinem Vorstellungsbild und Begriffsvermögen abzeichnete, war die Opposition der organisierten Anarchie.

In dem versunkenen liberal-bürgerlichen Zeitalter hat ein verantwortungsloser Staat nicht nur den Einzelmenschen als autonom und autark erklärt, sondern er hat die Aufspaltung soweit getrieben, daß selbst jedes Gemeinwesen in autonome Lebensgebiete zerfiel, so daß jede fruchtbare Keimzelle zum Gemeinwesen von dieser Opposition überwuchert, erstickt und atomisiert wurde.

Die Opposition, die dem Bürger und dem marxistischen Bourgeois im totalen Staat so sehr mangelte, ist nicht die Kritik um und für den Ausbau, die mit kratzvoller Sonde von hoher sittlicher Warte aus gut und schlecht, brauchbar und unbrauchbar, trennt, sondern es ist die Kritik um der Kritik willen, an der sich ein zum Standes- und Sensationshunger erzeugenes Geschlecht so wohl fühlt, wie ein Bock Frischlinge auf der Sumpfwiese.

Die Frucht der liberal-bürgerlich und marxistischen Freiheitstheorie war Zügellosigkeit der Opposition. Der Einzelne stand gegen das Ganze, die Wirtschaft und die Gesellschaft stand gegen den Staat, die Religion gegen die Kirche, der Stand gegen die Klasse, der Bauer gegen die Stadt. Recht und Kultur beanspruchten innerhalb der Nation unabhängige Macht, eigene Ziele und besondere Gesetze. Alles stand auf seiner „Freiheit“ gegen den Staat, und alles stand wieder unter sich in Opposition. Es war ein Krieg aller gegen alle. Für diesen Irrsinn sind wir nicht ausgezogen. Dafür haben wir nicht gekämpft, gebüht und unser Leben gelassen. Das Ziel unseres Ringens war nicht die Opposition, sondern die umfassende Lebendigkeit unserer Nation und die Volkwerdung von 70 Millionen deutscher Menschen.

Damit sich alle sorgenvollen Herzen- und

Stirn falten glätten, stellen wir fest, daß der totale Staat nichts von jener Opposition dulden wird, ja, daß er keiner Opposition bedarf, da er selber die Infarnation jeglicher aufbauenden Opposition ist.

Die Vitalität der deutschen Freiheitsbewegung ist so gewaltig, daß aus ihrer ewiglebendigen und gestaltenden Kraft eine organische Opposition wächst, die in der konstanten Revolution ihren konstruktiven Ausdruck findet.

Als der Nationalsozialismus selbst noch nach den Begriffen der Weimarer Demokratie Opposition war, hat er darum gebangt, als Opposition betrachtet zu werden. Er hat darauf gebrannt, mit der Opposition der organisierten Anarchie zu kämpfen, aber nicht, um in wohlgeschliffenen Redebahnen zu glänzen, sondern um sie zu erwürgen. Was notiert, ist nicht eine Opposition, nicht das Ausgebot einer Staatsmacht, nicht die Opposition des Summruftappels und der leeren Obstruktion, sondern die Fähigkeit einer Führung, die in allen Spannungen Elemente des Reiches sieht, sie zu nutzen vermag und sie zu fruchtbarer Ausgleich kommen läßt.

Der ständische Staat gibt in seinen Mitgliedergruppen in reichem Maße und in vielfältiger Form die Möglichkeit zur Opposition, wie wir sie verstehen. In verantwortungsvollem geistigem Ringen werden sich hier die Berufsstände gegenseitig aufzuklären zu führen und zu beraten haben. Sie werden nicht immer alle einer Meinung sein. Darum auch wird jede gesunde Spielart einer für das Volksganze verantwortlichen Opposition ihre Wiebergeburt erleben, und aus dem Kreis der parlamentarisch-politischen Opposition wird ein frischer Junge werden, der auf dem Kampfboden des Ständestaates ohne Blinde und Bandage seinen Mann stellen wird. Das aber ist ein jahnloses, altes Weib die politische und wirtschaftliche Gesetzmäßigkeit der Nation lächelnd machen oder ihren Sturz vorbereiten darf, lediglich, weil sich 60 000 Jüdosen gefunden haben, die ihm ihre Stimme geben, lassen wir nicht zu.

Die Opposition der organisierten Anarchie ist tot. Es lebe der konstruktive Wille der organisierten Kraft der Nation! Es lebe der Kampf für Blut und Boden.
Dr. W. Kattermann.

Der amerikanische Flieger Mattern lebt

Moskau, 7. Juli. Der amerikanische Flieger Mattern, von dem man seit vier Wochen keine Nachricht mehr erhalten hatte, befindet sich vollkommen gesund in Quadracuita in Sizilien. Seit Matterns Abflug von Chabarowsk nach Moskau am 12. Juni hatte man nichts mehr von ihm gehört.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt

Berlin, 7. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das gestern nachmittags, wie bereits gemeldet, in seinem Nordhafen Rio de Janeiro landete, ist — wie die Hamburg-Amerika-Linie mittelt — unmittelbar darauf zur Rückfahrt nach Pernambuco aufgestiegen. Von dort wird es die Heimreise antreten. Das Luftschiff ist bis auf den letzten Nagel besetzt.

Das Ausland anerkennt Adolf Hitlers Leistungen

Lord Rothermere sagt: Hitler ist geradezu ein Wunder

Kopenhagen, 8. Juli. Der englische Zeitungsfürst Lord Rothermere sprach sich in einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Ekstrabladet“ über die Lage in Deutschland aus. Er sagte, es sei ungeheuer, was Hitler in Deutschland bisher geleistet hat. Die erzielten Ergebnisse stempelten ihn zu einer wirklich großen Persönlichkeit. Vor drei Jahren habe Rothermere in der „Daily Mail“ vorausgesagt, daß Hitler in kurzer Zeit für Deutschland das sein werde, was Mussolini seit langem für Italien sei. Der Artikel sei überall zitiert und mit höhnischen Bemerkungen begleitet worden, ganz besonders in der deutschen Presse. Er glaube, daß Hitler für Deutschland ein Segen sei, ja Hitler sei geradezu ein Wunder.

Englische Anerkennung für den Freiwilligen Arbeitsdienst

London, 8. Juli. „Spectator“ veröffentlicht über den freiwilligen Arbeitsdienst in Deutschland einen Aufsatz, in dem die nationalsozialistische Einstellung gegenüber dem Arbeiter warme Anerkennung findet. Der Verfasser, der eine Reihe deutscher Arbeitslager besucht hat, rühmt die Begeisterung, den Frohsinn, die physische Tüchtigkeit, den Kameradschaftssinn und den freundschaftlichen Ton der jungen Leute. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die echte Demokratie der nationalsozialistischen Bewegung die Arbeiterklasse für sich gewinne.

Im nationalsozialistischen Staat gibt es kein Abstimmen mehr

Ministerpräsident Göring spricht über den neuen Staatsrat

Berlin, 8. Juli. (Sig. Red.) Ministerpräsident Göring sprach heute mittag zu Vertretern der Presse über den neuen preussischen Staatsrat.

Nachdem nun die Totalität des Staates erreicht ist, so sagte der Ministerpräsident u. a., ist die große nationalsozialistische Freiheitsbewegung das Fundament des neuen Staates geworden.

Das neue Deutschland baut sich auf den Nationalsozialismus auf.

Mit dem Tode der Parteien war es selbstverständlich oder vielleicht vor allen Dingen dadurch bedingt, daß die Bewegung zunächst die Parlamente zertrümmert hat. Im nationalsozialistischen Staat gibt es kein Abstimmen, gibt es den Begriff der Mehrheit nicht mehr. Der nationalsozialistische Staat kennt nur eine Autorität, und diese geht von oben nach unten, und er kennt nur eine Verantwortung und diese geht von unten nach oben. Die Macht, die uns heute gegeben ist, ist ungeheuer, und deshalb gerade müssen die Männer, die in dieser Machtvollkommenheit stehen, dafür Sorge tragen, daß sie jederzeit und immer diese Macht nur zum Segen des Volkes anwenden können.

Wenn man eine derartige Machtvollkommenheit besitzt und die Parlamente ausgeschaltet sind, könnte die Gefahr bestehen, besonders bei der großen Last und Ueberlast der Arbeit der führenden und regierenden Männer, daß sie einen gewissen Kontakt mit dem Volke verlieren.

Es ist aber auch wieder ein Grundprinzip des Nationalsozialismus, daß die führenden Männer immer nur und dringend diesen Kontakt behalten müssen, daß sie sich immer als mitten im Volke stehend fühlen, daß ihre Hauptaufgabe ist, Sorgen, Bedürfnisse und Wünsche und Notwendigkeiten des Volkes richtig zu erkennen und dementsprechend zu handeln.

Ich will durch den neuen preussischen Staatsrat nun die lebendige Verbindung mit dem preussischen Volke herstellen, will orientiert werden über die Sorgen und Wünsche der Bevölkerung, will so orientiert werden, wie sich die Gesetze auswirken, wie die Erlasse und Gesetze der Regierung im Volke selbst verstanden werden. Es war also nötig, sich darüber klar zu werden: wer sind nun die Personen, die am besten über die Stimmung des deutschen Volkes Bescheid wissen, welches sind die Persönlichkeiten, die die engste Verbindung mit dem Volke haben? Es war selbstverständlich, daß wir sofort auf die Gauleiter der NSDAP kommen mußten. Sie stehen lebendig im Volke, sie sind es, zu denen die Sorgen herangezogen werden, die ständig in lebendiger und dauernder Fühlung mit dem Volke stehen. Daneben sind es in größerem Umfang die höheren SA- und SS-Führer und die Männer, die durch besondere Leistungen auf besonderen Gebieten des öffentlichen Lebens hervorgetreten sind.

Eindrücke als Ausländer im neuen Deutschland

In Bad Ems besuchten einige Kurgäste aus Schweden und Amerika eine nationalsozialistische Versammlung. Unser Mitredner hatte Gelegenheit von Mrs. Forsten, Mrs. Pohlhaus, William R. Forsten aus Philadelphia und F. Holmström aus Göteborg folgende Erklärung zu erhalten.

Wir können es uns nicht versagen, unsere Hochachtung der Führung der jetzigen Regierung auszusprechen und sind erstaunt, mit welcher lebendigem Geist und mit welcher Kraft der Redner zu den Menschen im überfüllten Saale sprach.

Bei solchen geraden, lauterer und bestimmten Worten, die selbst uns als fernstehende Ausländer mitriß, ist es uns ein Herzensbedürfnis, unseren Dank auszusprechen. Wir werden nicht veräumen, nach unserer Heimkehr aufklärend in unserer Heimat zu wirken, daß alle über Deutschland gemachte Propaganda ein einziges Lügengewebe unverantwortlicher Heße ist.

Wir haben in Deutschland während unserer diesjährigen Reise die Städte Stuttgart, München, Berlin usw. besucht, und sind erstaunt, nichts von einer Revolution gemerkt zu haben, sondern eine einzig bestehende Ruhe und Ordnung, außer einer großen Begeisterung aller Deutschen zu ihrem Führer Adolf Hitler, die wir in der von uns besuchten Versammlung aufs neue bestätigt erhielten.

Es hat uns besonders interessiert von dem Redner zu hören, daß Adolf Hitler dem deutschen Volke in letzter Stunde, durch die höhere Vorsehung geschickt wurde.

Aus der Fülle dieser Menschen wird der neue Staatsrat berufen. Seine Aufgabe ist es, dem Ministerium zur Seite zu stehen, um das Ministerium ins Bild zu setzen, über das, was nötig ist, Anregungen dem Ministerium zu geben, damit die Regierung weiß, was sie machen muß und kann. Vor allem aber hat er auch die Regierung zu beraten in ihrer Gesetzgebung, damit die Gesetze, die gemacht werden, lebendig sind, die Regierung zu beraten, wie das Gesetz sich auswirken wird, damit auch hier Fehler und Rückschläge vermieden werden können.

Selbstverständlich ist es, daß dieser Staatsrat nur ein beratendes Organ ist.

Abgestimmt wird nicht, das wäre eine Sünde wider den nationalsozialistischen Geist und ein Rückschritt in parlamentarisch-demokratische Gebräuche.

Auch hier herrscht durchaus das Führerprinzip, und doch kommt dem Staatsrat eine ungeheure Aufgabe zu, und er trägt eine gewaltige Verantwortung.

Darum haben wir uns auch entschlossen, den Staatsrat so herauszuheben, wie es seiner Verantwortung entsprechen muß. Das heißt, es gibt keinen Staatsrat mehr in Mitgliedern, sondern es gibt in Zukunft nur und vor allem „preussische Staatsräte“. Jeder, der im Preuß. Staatsrat ist, trägt den Titel „Preussischer Staatsrat“ und ist so zu betiteln und anzureden.

Die Stellung des Staatsrates ist herausgehoben. Er kommt unmittelbar hinter den Minister, steht also über allen anderen Beamten der preussischen Verwaltung.

Ein weiteres ist noch geschehen. Das Gesamtministerium selbst ist Mitglied des Staatsrates, und selbst die Staatsminister tragen außer ihrem Titel als Staatsminister noch den Titel „Staatsrat“. Damit ist zum Ausdruck gebracht

worden, welche große Bedeutung diesem Staatsratstitel zuteil kommen soll. Der Staatsrat wird auch in außerordentlich feierlicher Weise in den nächsten Wochen eröffnet werden. Er wird im Berliner Schloß tagen, um auch hier ihn von vornherein in die Mitte einer Umgebung zu setzen, die große Traditionen hat.

Der Staatsrat ist keine formale Einrichtung, sondern er ist eine unerheblich wichtige, nächst der Staatsregierung die wichtigste Einrichtung der gesamten preussischen Staatsführung. Das heißt also, sein Arbeitsgebiet ist groß und häufig, er wird nicht von Zeit zu Zeit tagen, sondern er wird in schärfstem und umfangreichstem Maße herangezogen zu Beratungen über Preußens Schicksal.

Soweit die Staatsräte besonders ernannt sind, die Interessen einer Provinz wahrzunehmen, sind sie auch im Leben und im Staatsleben der Provinzen selbst noch verankert. Das heißt, die Oberpräsidenten und ebenso die Regierungspräsidenten sind verankert, bei Abgabe wichtiger Gutachten auch die Stellungnahme des Provinzialstaatsrates, der für die Provinz zuständig ist, herbeizuführen. Soweit Staatsräte für andere Gebiete ernannt sind, z. B. für die Wirtschaft, Arbeit, Kunst, Kirche, so haben sie auf diesen Gebieten ebenfalls Einspruchs- und Vorschlagsrecht.

Darüber hinaus aber kennt der Staatsrat noch eine dritte Gruppe. Das sind solche Männer, die sich um den Staat verdient gemacht haben, die große Kenntnisse und Erfahrungen haben und deswegen in den Staatsrat berufen werden, um hier ihre Erfahrungen in den Dienst der Sache stellen zu können.

Das ist der kommende Preussische Staatsrat, der mit dem heutigen Tage in Kraft tritt. Das ist der erste große schöpferische Akt der preussischen Staatsregierung für das künftige Verfassungsfundament Preußens.

Das Gesetz über den preussischen Staatsrat

Grundsätzliche Umwandlung in eine beratende Körperschaft

Berlin, 8. Juli. Das Gesetz über den Staatsrat, das vom preussischen Staatsministerium in einer Sitzung am 7. Juli unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring beschlossen worden ist, besagt u. a.:

Der Staatsrat berät das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte. Den Staatsrat bilden:

1. kraft ihres Amtes der Ministerpräsident und die Staatsminister;

2. kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu 50 Personen.

Die Mitglieder des Staatsrates führen die Amtsbezeichnung „Preussischer Staatsrat“.

Zum Staatsrat kann nun ernannt werden, wer unter anderem mindestens 25 Jahre alt ist und die Rechte eines deutschen Staatsbürgers besitzt.

Der Ministerpräsident ernannt die Staatsräte aus folgenden Gruppen:

Erste Gruppe: Staatssekretäre.

Zweite Gruppe: Der Stabschef der gesamten SA, der Reichsführer der SS, der Stabsleiter der SA, die für preussische Gebiete zugehörigen Gauleiter der NSDAP, und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA und Gruppenführer der SS.

Dritte Gruppe: Vertreter der Kirchen, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst, sowie sonstige um Staat und Volk verdiente Männer.

Der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre gehören dem Staatsrat für die Dauer ihres Amtes an, die Staatsräte

der zweiten Gruppe für die Dauer der dort bezeichneten Amtszeit in der nationalsozialistischen Bewegung, die Staatsräte der dritten Gruppe auf Lebenszeit.

Der Ministerpräsident gibt dem Staatsrat eine Geschäftsordnung.

Die Staatsräte sind verpflichtet, an allen Sitzungen teilzunehmen, soweit sie nicht vom Ministerpräsidenten beurlaubt sind.

Die Staatsräte äußern sich zu den Vorlagen, die dem Staatsrate zugehen. Wichtige Gesetze sollen vor ihrer Verkündung dem Staatsrat vorgelegt werden. Hält ein Staatsrat die Beratung einer sonstigen Angelegenheit für erwünscht, so teilt er dies dem Ministerpräsidenten unter Vorlegung der Gründe mit; der Ministerpräsident entscheidet endgültig, ob der Anregung zu entsprechen ist.

Der Staatsrat stimmt nicht ab.

Die Sitzungen des Staatsrates sind nicht öffentlich.

Der Reichskanzler kann jederzeit die Einderung des Staatsrates verlangen; er kann im Staatsrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen.

Das Amt der Staatsräte ist ein Ehrenamt. Die Staatsräte erhalten freie Eisenbahnfahrt und Auswandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erläßt. Ein Verzicht auf die Auswandsentschädigung ist nicht statthaft.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem Inkrafttreten ist der bisherige Staatsrat aufgelöst.

Schweres Unwetter im Billinger Amtsbezirk

Billingen, 8. Juli. Die schweren Unwetter, die in den letzten Abendstunden zwischen 8 und 12 Uhr den Schwarzwald heimlichen, haben im Amtsbezirk Billingen verheerend gewirkt. In nicht weniger als 4 Anwesen brachen durch Blitzschläge Brände aus. Zwei Anwesen, ein größeres Oekonomiegeldäude und ein Leihgedinggedäude, wurden eingeschert. In Walfentweiler bei Billingen schlug der Blitz in das große Anwesen des Spitalhof-Besizers Rudolf Welfer und zündete. Ward stand das ganze Anwesen in hellen Flammen. Es gelang noch in letzter Minute, das Vieh und einen Teil der Fahrnisse ins Freie zu bringen. Das ganze Anwesen mit Ausnahme zweier Holzschuppen brannte bis auf den Grund nieder. Ueber 10 Wagen eingeschertes Heu hatten dem verbleibenden Element reichliche Nahrung gegeben. — In Rönchweiler bei Billingen schlug der Blitz gegen 11 Uhr in die sogenannte Farnschauer, ein zweistöckiges Oekonomiegeldäude und Wohnhaus, und setzte es in Brand. Auch hier gab den dem Feuer reichliche Nahrung. Die Oekonomiegeldäude lagen trotz der Anstrengun-

gen der Feuerwehren bald in Schutt und Asche, während vom Wohnteil noch die Umfassungsmauern stehen.

Weiter schlug der Blitz in Kennenbronn in das Anwesen des Landwirts Weger. Alle Löscharbeiten waren auch hier vergebens und das Geldäude brannte bis auf den Grund nieder. Schließlich zündete der Blitz in Sommerau im Leihgedinghaus des Adolph-Hofes. Der alte Holzschuppenbau stand im Ru in Flammen und brannte größtenteils nieder. Das Vieh konnte bis auf einige Kühe gerettet werden. Bei allen diesen Bränden waren die Aktionen der Feuerwehren durch den wolkenbruchartigen Regen in Begleitung von Donner und Blitz sehr erschwert.

Stiftung für die Opfer der Arbeit

Karlsruhe, 8. Juli. Der Verein der höheren Verwaltungsbeamten Badens hat an die vom Reichskanzler errichtete Stiftung für die Opfer der Arbeit aus der Vereinskasse einen Betrag von RM. 200 übermitten. Ferner hat der Verein zur Förderung der nationalen Arbeit einen Beitrag von 100 RM. gespendet.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung!

Unser Kampf um die Mannheimer Bevölkerung im Sinne Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung muß mit allen Kräften fortgesetzt werden. Wenn wir auch Kundgebung auf Kundgebung, Versammlung auf Versammlung, Schulungsabend auf Schulungsabend durchführen, so dürfen wir uns damit nicht zufrieden geben; denn es kommt in unserer Bewegung nicht nur

auf den Augenblickserfolg an und nicht um das Anfachen eines Feuers der Begeisterung für nur kurze Zeit. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, die gesamte Mannheimer Bevölkerung dauernd für die nationalsozialistischen Ideen zu gewinnen, sie tagtäglich mit unseren Gedanken auf allen Gebieten unseres Lebens in Berührung zu bringen.

Das Kulturleben unseres Volkes, sein Wirtschaftsleben, seine Wirtschaftsform, die politischen Ereignisse, der dauernde Kampf unserer Nation, all diese Gebiete erfordern die Kritik in nationalsozialistischem Sinne und müssen auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung ausgetragen werden.

Keine Waffe ist für diesen täglichen und dauernden Kampf besser geeignet, als die nationalsozialistische Zeitung, das

„Hakenkreuzbanner“

Die Erkenntnis für die Richtigkeit dieser Auffassung besaßen wir Nationalsozialisten schon vor Jahren, aber die Möglichkeit uns eine derartige Waffe zu schmieden, war äußerst begrenzt. Schwer hatten wir Mannheimer Nationalsozialisten gegen die Sturmflut

der liberalistischen Presse, gegen die Schlammslut des schwarzen und roten Marxismus in Mannheim anzukämpfen und die Gegenwirkung der Wochenzeitung „Das Hakenkreuzbanner“ war nur gering, um sich der Bevölkerung gegenüber durchzusetzen.

Mühevoll und nur durch Ueberwindung aller Widerstände konnte das nationalsozialistische Blatt von Kampfabschnitt zu Kampfabschnitt zu einer Tageszeitung ausgebaut werden.

Aber erst die Verlegung der Zeitung nach Mannheim selbst und die Uebernahme des Verlags der alten „Volksstimme“ hat uns die Plattform gegeben, von der aus wir zum erfolgreichen Kampf und Endsieg für das „Hakenkreuzbanner“ in Mannheim antreten konnten.

Wir sind nicht damit zufrieden, daß das „Hakenkreuzbanner“ zur größten Tageszeitung geworden ist.

Wir sind nicht damit zufrieden, daß das „Hakenkreuzbanner“ täglich erscheint, wir wollen und müssen erreichen, daß das „Hakenkreuzbanner“ zweimal täglich in die Hände der Bevölkerung gelangt und daß jede Hand der Mannheimer Bewohner nach unserem Kampfblatt greift. Zu diesem Kampf rufe ich die gesamte Mannheimer Parteigenossenschaft und Anhängerschaft unserer Bewegung im Mannheimer Stadt- und Landgebiet auf.

Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, rote Bestellscheine zu nehmen und von Haus zu Haus Bezieher auf Bezieher zu werben. Jeder SA-Mann, jeder SS-Mann, alle NSDAP-Männer und Hitlerjungen und alle in unsere Bewegung eingegliederten Frauen nehmen sofort diesen neuen Kampf auf.

Jeder Blockwart, jeder Zellenwart und alle Amtswalter sind verpflichtet, die Arbeit der Parteigenossen zu unterstützen, die Säugigen anzufeuern und die Eifrigen zu erhöhter Leistung zu bringen. Die Ortsgruppenleiter, Hauptabteilungs- und Abteilungsleiter unserer Bewegung beginnen sofort mit der Durchführung dieser neuen Propagandaangriffe in unserer Bewegung. Verschiedene öffentlichen Meinungen hat es in Mannheim nicht mehr zu geben.

Es gibt nur eine öffentliche Meinung, die nationalsozialistische Meinung, die in ihrer klaren und fest umrissenen Form durch das „Hakenkreuzbanner“ der Bevölkerung übermittelt wird.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

An die Arbeit. Ihr unterstützt mit dieser Kleinarbeit am besten die großen Leistungen und Aufgaben Adolf Hitlers!

Besonders Parteigenossen, die erst seit einigen Wochen in unseren Reihen stehen, haben durch diese Werbung zu beweisen, daß Opferbereitschaft und Kampfbereitschaft auch bei ihnen vorhanden sind.

Werbt und kämpft alle für unsere Presse. Am 1. August muß jeder Ortsgruppenleiter und Abteilungsleiter von seinen Amtswaltern das Ergebnis unserer Aktion feststellen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

Goldene Fesseln

(Traditioneller Bericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Juli. Die Flügelarmut des österreichischen Pleitegeiers hat in so steigendem Maße zugenommen, daß die Verhandlungen über den Abschluß einer internationalen österreichischen Anleihe so weit gediehen sind, daß mit einer Unterzeichnung in der nächsten Zeit zu rechnen ist. Einem an die Zukunft denken die Bedenken Frankreichs trotz der Verschlechterung der französischen Anleihebedingungen gewichen sein infolge der Entwicklung der Londoner Wirtschaftskongresse. Wahrscheinlich aber hält Frankreich nun die Zeit für gekommen, um in wirksamer Weise dem Generalbonds einige „zu beachtende“ Randbemerkungen mit auf den Weg geben zu können.

Eine kleine Enttäuschung bleibt den österreichischen Finanzpolitischen Helfen allerdings nicht erspart, da der Gesamtbetrag der Anleihe nicht, wie erwartet, 300 Millionen, sondern nur 260 Millionen österreichische Schilling betragen soll. Der österreichische Finanzminister Burch ist eifrig bemüht, die Verhandlungen in London zu Ende zu führen, und er ist ermächtigt, den Generalbonds zu unterzeichnen.

Wie jetzt sind lediglich die Einzelheiten der englischen Tranche bekannt, die vom Schatzamt garantiert wird und einen Zinssatz von 4 Prozent haben soll. Aller Voraussicht nach wird sie zu 105 Prozent herausgebracht werden. Die Bedingungen der anderen Tranchen sind noch nicht bekannt gegeben worden. Dagegen hat der Minister bereits drei Treuhänder für die Anleihe benannt.

Es ist klar, daß die Durchführung dieser Anleihe ihre Auswirkungen nicht nur auf dem inner- und finanzpolitischen Gebiete Österreichs haben wird, sondern daß dieselben auch die außenpolitische Linie der österreichischen Politik beeinflussen werden. Die von Herrn Dollfuß emigriert und mit Ausdauer gepriesene Unabhängigkeit Österreichs wird durch solche Maßnahmen jedenfalls nicht gefördert werden.

Keine Remter für Agrarpolitik

Berlin, 7. Juli. Der Leiter des Amtes für Agrarpolitik, Reichsminister Darré, erläßt folgende Anordnung:

In vielen Ländern und Gauen sind ohne Einwilligung der Reichsleitung der NSDAP die Geschäftsführer der landwirtschaftlichen Genossenschaften als „Remter für Agrarpolitik“ bezeichnet worden.

Ich verziehe diese Bezeichnung hiermit ausdrücklich, weil die Gefahr besteht, daß Unklarheiten über die Zuständigkeiten im Reich dieser „Remter für Agrarpolitik“ entstehen, die meine Arbeit als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft behindern können. Bis auf weiteres behält das Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP das Recht, sich so zu nennen.

Sammlungen verboten!

Bis auf weiteres sind sämtliche Sammlungen von Haus zu Haus und auf den öffentlichen Straßen und Plätzen im Gebiete des Landes Baden verboten. Die Genehmigung zu Sammlungen obendreiner Art, die bereits erteilt sind, werden hiermit widerrufen.

Die Sammlungen, die von dem Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht — in der Zeit vom 15. bis 22. Juli 1933 durchgeführt wird, wird von dieser Anordnung nicht betroffen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird weiter festgestellt, daß die „Koch-Hilfs-Spende der deutschen Wirtschaft“ und andere zum Zwecke des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung anberaumte Geldsammlungen von diesem Verbot nicht betroffen werden.

Berliner Brief

Wenn man den Bahnhof Bielefeld verläßt, fällt einem das dumpfe Getatter auf, das durch die Luft zittert und je näher man der Kreis kommt, um so durchdringender wird das Geräusch. Das Vortraining zu dem großen Motorrad-Wettbewerb macht sich hier in nicht mäßiger Weise bemerkbar. Lange Reihen von Motorrädern stehen zu beiden Seiten der Ausfahrt und fleißigste Fahrer bemühen sich mit sorgender Liebe um ihre Motorlebenslinge. Immer wieder, in unermüdlichem Eifer, jagen sie um die Rennstrecke und versuchen sich an die Bahn zu gewöhnen und kleine Schäden oder nachteilig erscheinende Einzelheiten an ihren Maschinen zu beseitigen und auszubessern. Dampf und Kraftvoll, männlich ist der Ton der schweren Maschinen und es ist ein Genuß zu sehen, wie ruhig sie auf der Straße liegen, wenn sie mit rasender Geschwindigkeit vorüberfliegen. Ihnen fällt der kleinste Teil der Schuld zu an dem riesigen Lärm rund um die Kreis. Die kleinen hochkomprimierten Maschinen zeichnen dafür in der Hauptfache verantwortlich. Mit eigenartigem, durchdringendem Getatter jagen sie los und hüpfen wie ungegessene kleine Kinder über die Rennstrecke, wenn es gilt höhere Geschwindigkeiten zu erzielen. Es ist bestimmt kein reiner Genuß, Fahrer einer solchen Maschine zu sein, und es gehört schon eine große sportliche Begeisterung dazu, um mit solcher Unermüdlichkeit, wie sie die Fahrer beim Training auf der Kreis an den Tag legen, auf der Bahn herumzuflitzen. Für die Schaulustigen, die sich augenblicklich ihrer goldenen Ferienzeit erfreuen, sind die Trainingsläufe auf der Rennstrecke natürlich ein besonders willkommenes Ereignis und die Kreis

Der neue deutsche Gemeindetag

Karlsruhe, 7. Juli. Zu der für die künftige Gestaltung der deutschen Kommunalpolitik bahnbrechenden Tat des deutschen Gemeindetages schreibt „Die Deutsche Gemeinde“ (Kommunalpolitische Sonderdienst):

Einheit des Reiches — Einheit der Gemeinden.

Nachdem in den letzten Wochen auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens im Zuge der Gleichschaltung mit der Reichspolitik durchgreifende Veränderungen organisatorischer Art vollzogen wurden, ist jetzt mit einer

Zusammenfassung der kommunalen Spitzenverbände

ein weiterer Baustein für den Aufbau des neuen Reiches errichtet worden. Sechs kommunale Spitzenverbände, die bisher jeder für sich die Sonderinteressen der ihnen angeschlossenen Städte, Landgemeinden, Landkreise usw. der Öffentlichkeit und der Regierung gegenüber wahrgenommen haben, sind zu einem Deutschen Gemeindetag zusammengeschlossen worden. Dieser Zusammenschluß, der bei der allgemeinen Organisationsdämmern, die wir jetzt in Deutschland erleben, äußerlich kaum aus dem Rahmen fällt, hat aber doch weitreichende, symbolische Bedeutung. Das Grundgesetz

Gemeinnutz geht vor Eigennutz

wird hier an einem wesentlichen Gliede des ganzen Staatsgebäudes praktisch durchgeführt. Es geht nicht mehr um die eigentlichen Interessen der Großstädte, der Kleinstädte oder der Landgemeinden, sondern es geht um die grundsätzliche Idee einer, vom Gemeinnutzzugel steuerten Prägung getragener, deutscher Selbstverwaltung.

Die Zusammenschließung der verschiedenen kommunalen Interessenverbände wird, wenn die äußere Form stabilisiert ist, ganz von selbst den inneren Zwang mit sich bringen, innerhalb dieser großen Gemeinschaftsorganisationen die bisher bestehenden sachlichen Gegensätze auf allen Gebieten der Kommunalpolitik auszugleichen. Jeder wird die eigenen Interessen dinstellen müssen. Wichtig ist nicht, daß die Großstädte versuchen, beim Finanzausgleich etwa die kleinen Gemeinden zu benachteiligen, um möglichst viel vom Geschehen für sich herauszuholen; wichtig ist nicht, daß eine Art Selbstverwaltungskörper besser lebt als die andere, sondern allein wichtig ist,

daß alle Gemeinden leben

und alle gerechterweise Platz finden unter der nun einmal außerordentlich kurzen Finanzdecke, die wir in Deutschland haben.

Wir wollen nicht verkennen, daß die Spitzenverbände in ihrer bisherigen Form für die deutschen Gemeinden wertvolle Arbeit geleistet haben, aber leider nur für die jeweils dem einzelnen Verbände anvertrauten Gemeinden. Es ergab sich manchmal leider das Schauspiel entgegengekehrter Zielstellungen in wichtigen Fragen, in jüngerer Zeit z. B. in der Frage der Reform der Arbeitslosenhilfe. Es wird die Entscheidung in Zukunft nur förderlich sein, wenn sie zur Grundlage ihrer Entscheidungen eine einheitliche Meinung der Gemeinden aller Größen machen kann und nicht die mühevollen Aufstände für alle gerechte Lösung herauszufeststellen.

Die bisherigen Spitzenverbände haben sich auch der Aufgabe unterzogen, das

Interesse an der Kommunalpolitik in der Öffentlichkeit, in der Presse zu wecken. Wir wollen in diesem Zusammenhang davon

absehen, zu prüfen, ob nicht die eine oder andere Organisation dabei zu sehr ihre Tätigkeit auf den jeweiligen Führer des Verbandes abgestellt hat. Andere Verbände stehen dem gegenüber, die weniger geräuschvoll ihre Pressepolitik auf das rein Sachliche abgestellt hatten. Wir werden gerade aus der tiefen Überzeugung heraus von der Notwendigkeit sachlicher Kommunalpolitik dem neuen deutschen Gemeindetag unsere Spalten öffnen. Die Gemeinde steht jedem Volksgenossen am nächsten. Diese enge Verbindung zwischen Volk und Gemeinde zu fördern und zu pflegen, scheint uns eine der wertvollsten Aufgaben des deutschen Gemeindetages zu sein. Die Grundlage für die Arbeit ist geschaffen.

Ans Wort:

Die Einheit der Gemeinden für die Einheit des Reiches!

Ein reaktionärer Flügel begeht Selbstmord

München, 7. Juli. Der Landesleiter des Bayer. Heimat- und Königsbundes, Freiherr v. Guttenberg, erklärt auf Grund einer Vereinbarung mit der Nachrichtenabteilung der obersten SA-Führung folgende Bekanntmachung über die Selbstauflösung des Bundes „Der Bayerische Heimat- und Königsbund hat zwölf Jahre gegen Parteienstaat und Parlamentarismus, gegen Pazifismus und unheimliche (?) Gesinnung gekämpft. Wir haben heute diese Gegner geschlagen. Für Heimat und König stehen unsere Freunde. Doch erkennen wir, im neuen Deutschland wird es nicht Sache eines Bundes bleiben können, für Aufgabe und Gestalt des Reiches das Ziel zu setzen. So bleibt kein Raum, den Heimat- und Königsbund als solchen dem Staate einzuordnen. Ich löse daher den Bayerischen Heimat- und Königsbund mit sofortiger Wirkung auf. Allen aber, die sich berufen fühlen, sei dieser Entschluß der freie Weg, sich dem neuen Staate tätig einzuschließen. — Der oberste SA-Führer erläßt zur Selbstauflösung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes folgende Verfügung: „Sämtliche SA-Dienststellen haben der Abwicklung, die bis spätestens 31. Juli 1933 beendet sein wird, feierlich Schwerförmigkeiten in den Weg zu legen.“

Es war wirklich höchste Zeit, daß dieser letzte Rest eines reaktionären Flügels vom Schauplatz des politischen Geschehens verschwindet. Das bayerische Volk wird ihm seine Träne nachweinen.

Die neuernannten Reichsminister vereidigt

Reuech, 7. Juli. Der Herr Reichspräsident empfing heute hier die neuernannten Mitglieder der Reichsregierung, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, und vereidigte sie.

Hauptredaktion: Dr. Wilhelm Kottmann
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. W. Kottmann; für bayerische, kommunale und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Kottmann; für sportliche Bewegung und Sport: Max Hüb; für Politik, Kultur und Religion: Willi Köbel; für Anzeigen: E. E. Arnold Schmidt, Schmalde in Wiesbaden.
Berliner Schriftleitung: Hans Otto Reichard, Berlin SW 61, Blücherstraße 12.

„Galenfreudbanner“, Verlag G. m. b. H.
Verlagsleiter: Kurt Schwinn.
Druck: Schmalz & Raschinger, Abteilung Zeitungsdruck.



Das Training für das Motorrad-Kreisrennen hat begonnen. Uebersicht vom Training der Motorradfahrer für das am heutigen Sonntag auf der Kreis stattfindende KTK-Motorradrennen.

ist umlagert von sachkundigen kleinen Antripsen, die stolz und selbstbewußt, vor Sachkenntnis triefend, mit Fachausdrücken um sich werfen. Das Leben der verschiedenen Fahrer untereinander steht unter dem Motto „Korbdrück“ mit der Tendenz „Siege“. An Siegen glauben sie ohne Ausnahme, wenn auch nicht alle im Innern völlig davon durchdrungen sind, Erster unter den Siegern zu werden.

Das Wetter läßt sich auf die Stimmung freigeist, die Hoffnungen wachsen. Der heutige Sonntag wird die Entscheidung bringen.

Benutzer tönen und geräuschvoll sind die Vorbereitungen, die draußen im Grunewald auf dem herrlichen Gelände des Tennis-Club Blau-Weiß getroffen werden. Hier wird sich allerdings kein Kampf abspielen, der das Kräftepiel von Motoren zur Grundlage hat, sondern hier wird hart geschossen, aber nur mit hübschen weißüberzogenen Schmittbällen. Wenn man von dem Gerät einer Sportart auf ihr Wesen schließen kann, so mag die Kugelform der Tennisbälle, der ideale Körper, auszugleichen und ohne Kräfte, als sinnvolles Symbol des Tennisportes angesehen werden. Röhren und alle die anderen Großen des weißen Sportes werden am Wochenende auf den Blau-Weiß-Plätzen in hartem Ringen gegenüberstehen. Die Sicherheit und Ausgeglichenheit ihres Spieles, ihre kraftvollen beherrschten Bewegungen und ihr großes technisches Können versprechen Spannungsvolle Kämpfe und genussreiche Stunden.

Der Segen des Wettergottes walte über ihrem Tun!

Der Kurfürstendamm, von jeder der Lebend-nerd und der Exponent des sogenannten vor-

nehmen Berliner Lebens, wurde in den letzten Tagen an der Wichtigkeit seiner Anschauungen über Eleganz und äußeres Ansehen durch einen übereifrigen Vertreter des Standpunktes „zurück zur Natur“ zweifelnd gemacht. Ohne Hefe, ohne Krone und Krawatte setzte sich dieser Vorkämpfer für eine gewiß sehr bequeme, wenn auch wenig heldische Herrenmode in eines der elegantesten Straßencasés am Kurfürstendamm mit dem festen Entschluß, seinen durch des Tages Hitze entstandenen Durst mittels eines Glases Bier zu löschen. Wie unerschütterlich dieser Entschluß war, bezeugt der Umstand, daß der reformeifrige Gast die Unterstützung eines Polizeibeamten anrief und auch erhielt, als der Wirt sich weigern wollte, ihm den ersehnten Rabetanz zu erlauben. Im Vollbewußtsein seines Sieges schürfte er die erlängte Erleichterung unter wiederholter Versicherung, daß „die Zeiten vorüber seien, wo man nur im Frack als anständiger Mensch gepostet habe“. Das Recht war auf seiner Seite. Aber alles in Ehren, es ist nicht sicher, ob die Art und Weise, mit der dieser Eifrige den Andruck einer neuen Zeit verkünden zu müssen glaubte, die volle Zustimmung derer gefunden hat, die sicherlich auch mit der neuen Zeit gehen, aber sich gerade deshalb dagegen wehren, sich in Geschmacksverirrungen zu verlieren.

Das Bild des Kurfürstendamms ist in der letzten Zeit sowieso ein anderes geworden. Man kann dort jetzt wenigstens wieder Gesichter sehen und die Bildnisse der vergangenen Zeit, die von stolzer Bornedtheit als die neuesten fardentemischen Schöpfungen der Schminkefabriken zur Schau tragen, werden so langsam aus. Es wird zwar nie völlig gelingen, den Geltungsdrang des weiblichen Geschlechtes, der gerade auf diesem Gebiet ein besonders lobendes Feld der Tätig-

keit wittert, gänzlich auszurotten, aber es muß gelingen, seine Auswirkungen in den Grenzen des Erträglichsten zu halten.

Eben werden im Himmel geschlossen! — Die Ereignisse des vergangenen Sonntag in Berlin sind dazu angesetzt, die Wichtigkeit dieses kapitalen Tages zu erschüttern. Wer am vergangenen Sonntag Zeuge der Geschehnisse im böhmischen Braudaus in der Landsberger Allee war, wird von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß der Obelisk eng mit den Gespinnnetten irdischer Lebensweise verbunden und seine Bestimmung durchaus nicht eine ausschließlich himmlische Angelegenheit ist. Achtundvierzig Paare wickelten an diesem Tage das Band der Ehe um sich. Achtundvierzig Frauen trauten und achtundvierzig Männer trauten auch. Es war ein Hochzeitsfest männlicher Selbständigkeit.

In der Lazaruskirche fand die kirchliche Trauung statt und nachdem die Paare den himmlischen Segen bekommen hatten, marschierten sie in langem Zuge nach dem böhmischen Braufest, um dort ihrer irdischen Freude hierüber freien Lauf zu lassen. Es war ein schmaler Zug. Voran eine SA-Kapelle, die neugebackenen Ehemänner alle in SA-Uniform, die Frauen mit bunten Sträußen. Ueber allem eine freudige Stimmung und das erbebende Gefühl der Beteiligten, Hauptträger eines bis jetzt noch nie dagewesenen Ereignisses zu sein. Für vierzig deutsche Reichsbürgerliche Eintritte stand es jedem frei, Zeuge dieses „runden“ Festes zu sein.

Noch mehr solcher Sonntage und die Einnahmen aus der Junggeheulensteuer müssen aus dem Etat gestrichen werden.

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

Sonnenaufgang: 3.47. Mondaufgang: 21.48. Sonnenuntergang: 20.22. Monduntergang: 5.56. 1677 geht der Dichter Johann Schöffler (Angenehm Stiefen) in Breslau (geb 1624). 1915 Kapitulation der Deutschen Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika.

Sommertag

Der Sommer ruht am Waldestrand sich aus, Und träumend schaut er in das Land hinaus. Still ist die Welt, das Mittags heiße Blut Leis flimmernd über Aehrenfeldern ruht. Der Sommer lauscht, doch nicht ein Flügelschlag Rein Vogel laut durchdringt den stillen Tag. Der Herbst die Straße, keine Stimme schallt, kein Wagen knarrt, und keine Pflanze knallt. Es träumt das Weizenfeld, es träumt der Hain, Das Lüftlein selber schlief im Wipfel ein. Das ist die Zeit, da heimlich, ungeschrien, Kornmännlein segnend durch die Felder gehn. A. Weber.

Abschiedsgottesdienst in der Trinitatiskirche

Am heutigen Sonntag, 10 Uhr, findet in der Trinitatiskirche der Abschiedsgottesdienst des in den Oberflächentrakt berufenen Pfarrers Gustav Rott statt. Am Ausgang wird eine Kollekte für die Diakonissenstation der Trinitatiskirche erhoben. Weitere Abschiedsfeierlichkeiten finden auf Wunsch des Scheidenden Götlichen nicht statt.

Zur Verlegung der Handels-Hochschule nach der Universität Heidelberg

Eine Erklärung der Mannheimer Studentenschaft. Entgegen anderslautenden Gerüchten legt die Mannheimer Studentenschaft Wert darauf, festzustellen, daß sie grundsätzlich mit der geplanten Verlegung der Handels-Hochschule Mannheim nach der Universität Heidelberg einverstanden ist! Sie steht diese Lösung überhaupt als die allein richtige an. Die Studentenschaft beabsichtigt deshalb den Plan, die Handels-Hochschule in die Universität Heidelberg einzualtern, auf das nächste Mannheim, den 8. Juli 1933. Der Führer der Mannheimer Studentenschaft: Dr. Heinz Franz.

Steigende Nachfrage nach Programmlosen

Am 1. KZ-Großflugtag in Mannheim. Durch die Nähe des Ziehungstermins (12. 7. 1933) steigt die Nachfrage nach den Programmlosen vom 1. KZ-Großflugtag (Wingflugs in Mannheim) erheblich. Täglich laufen aus der ganzen Welt und Nordbadebäder Sammelbestellungen ein. Niemand sollte die Gelegenheit ungenutzt lassen, für nur 0,25 RM zu versuchen, ob ihm nicht das Glück die Zeppelinfahrt oder eine Ocean-Dampferfahrt oder einen Flug mit Verkehrs- oder Sportflugzeug beschert. Der gesamte Erlös kommt dem deutschen Luftsport zugute. Sammelbestellungen an Karl Schloffer, Mannheim C 7, W, Telefon 29324. Am 14. Juli wird das Ergebnis der Ziehung in der Tagespresse veröffentlicht.

Grundsätzliches zu Kunst und Kunstbetrachtung

1. Die geistige Situation. Die gewaltigen Versuche zu Formwandlungen im öffentlichen Leben der Gegenwart, die Umwälzungen in Politik, Wirtschaft, Recht und allen kulturellen Funktionen unserer Gesellschaft und die Renaissance der Psychoanalyse des profanen Alltags geben letzten Endes auf dieselbe Grundursache zurück: auf die Wertumkehr im heutigen Menschen. In Sehnsüchten schon lange wach, in halben Versuchen immer wieder die Welt zu erobern, in Opfer unserer besten Menschen aber immer wieder aufgegeben und aus dem wahren deutschen Menschen nicht mehr wegzudenken, ist diese Wertumkehrung unser politisches und volkliches Schicksal geworden. Was an Kultur je geschaffen worden ist, was an geistigen Werten der Wissenschaft und an Feinheiten der Kunst über die Zeiten dauerte, was an geschichtlichen und volklichen Ereignissen sich in die große Distorie der Welt einschrieb, ist die Auseinandersetzung des Menschen mit den drei Werten des Volkes, des Stoffes und des Geistes. Wir wissen nicht, wodurch diese verschiedenen Richtungen des Menschen verursacht werden und nicht wie einer absoluten Wertlosigkeit einer ebenso ausschließlichen Wertausgeschlossenheit folgen kann. Wir stehen hier vor einem der großen Geheimnisse alles Seins, dem wir uns nur in religiöser Ehrfurcht nähern dürfen und von dem aus nur in unterrichtlichen Gründen Wege zum Innern des Menschen führen. Der Kampf der Gegenwart gilt dem Materialismus; jenem Materialismus, der im Kapitalismus zur Weltanschauung wurde und in einem schalen Eudämonismus den Menschen um seine Seele betraut. Der Kampf gilt dem Stoff, dem Geld, der Maschine, kurz allem Mittel, das sich zum Herrn des Menschen aufschwang. Der Sinn unserer Tage kann nur der sein, dem

Sommertagsglück in den Bergen

Schwingende Frühgloden wecken mich. Goldene Sonnenstrahlen tanzen vor meinem Bett und meine noch schlafmüden Augen mühen sich, die Schönheit des neuen Tages zu erfassen. Mit einem Zug bin ich aus dem Bett und reißt das Fenster auf. Blendende Helle! Augen und Herz erfreuen sich an der Herrlichkeit, die vor mir entbreitet liegt. Lau und blaue Dunst lagert Frühluft auf den Hängen; silberweiße Dunstwolken schweben über den Wäldern und hoch oben über den goldgelbenden Gipfeln tut sich ein so herrlich blauer Himmel auf. — Andacht erzwingend. Wie gebannt hängt mein Blick an den breiten Lichtstrahlen, die sich wie Feuerströme über die Hänge ins Tal gleiten, und die Sehnsucht steigt in mir auf, weiter emporzufahren, um der Quelle des Leuchtens näher zu sein. Also — los! Später liege ich hoch oben auf einer Felskante und blicke ins Tal hinab. Mir ist unbeschreiblich zumute; die Welt vor den Bergen existiert in diesen Augenblicken für mich nicht. Mit um so größerer Aufmerksamkeit betrachte ich zwei Amelien, die sich bemühen, eine tote Bremse fortzuschleppen. Wie froh bin ich, daß ich keine Amelie bin! Raul wälze ich mich auf dem Rücken, verstreude alle aufsteigenden Gedanken und genieße Sonne und Sichelgeheul. Am Nachmittag sind die Berge wie ausgeglichen. Während der Stimmerei und Jitters die Luft über die Felsen. Ich bekomme Lust zu haben. Nicht weit entfernt von dem einfachen Bauerngehöft, in dem ich mich eingekerkert habe, kühlt sich ein brausendes Bächlein zu Tal. Ich mache mich auf den Weg zu dem geschäftig dahinjagenden, immer frohgemuten, mitunter übermäßig prulenden Gesellen. Der Wald träumt seinen Mittagschlaf. Nur ab und zu fährt ein darsich-dustendes Lächeln durch die Ästen. Die Fichten, Licht- und sonnen-trunknen weinen glückliche matte Versöhn-

tränen. Endlich bin ich am Ziel. Auf dem steilen Felsen lasse ich mich nieder, hänge die Füße ins klare Röh und schaue entzückt einem liegenden Specht nach. Kristallene Tropfen fallen vom Fels herab und verfliegen. Silberglöckchengesäut. . . Wie heiß es ist! Röh entzückt ich mich. Röh. . . Röhert da nicht das freude kleine Bächlein? Prägend schaue ich es an — und kann den Blick nicht mehr von dem reinen Wasser wenden. Wie schön ist mein Bächlein! Mit schimmernden Libellen geschmückt, bietet es mir Willkommen. Jaz! umschmeichelt es meine Füße. Ich wehre mich nicht länger, gleite hinab zu ihm. Wie Wein mouffiert es um die Glieder. . . Unter goldgrün und blau glühenden Funken festiges Umfassen, Umarmen und wieder Entinnen, geboren aus der Liebe und Freude und Lust am Leben.

Dem wunderbaren Alpenglücken ist die Nacht gefolgt, eine tiefblau dunkelnde, wunder-same Nacht. Leise rauscht und raunt es in den Wäldern. Goldenklar zieht ein Sternenzelt über das Meer seiner Wipfel. Ganz langsam und zaghaft erbellen sich die Höhen. Gleich umfließende Bäume und die immer klarer hervor-tretende Plastik der Geste lassen den noch ver-heiden Mond abnen. So zieht die Nacht wie ein süßes Märchen in das weltabgeschleuderte Dörflein. Mütterlich nimmt sie die irrenden Menschenlein in ihren Schoß und beschützt auch mich mit liebevollen Gedanken. Stille ist um mich her. . . unjagbare Stille! Mutterfeiern allein fühle ich mich — und doch so geboren, — gar nicht verlassen — erdbebunden — und doch Gott nahe. . . Hoch über der Welt steht jenseit der Wand. Sein liebes treues Gesicht arüht kameradschaftlich zu mir herunter. Dann liegt mir der Bäume jartes Wirren ein Schlummerlied. . . L. S. E.

Kleinigkeiten . . .

Die oft werden kleine Dinge zur Klippe, an der die Menschen scheitern, weil sie ihnen keine Beachtung schenken. Es gibt eine Menge Vor-kommnisse im Leben, die an sich höchst unbedeu-tend erscheinen, von denen aber doch Glück und Erfolg des Menschen in hohem Grade beun-flugt werden. Gerade an kleinen Dingen, klei-nen Aufgaben und Pflichten bildet sich der Cha-rakter. Der Erfolg eines Geschäftsmannes hängt häufig von der Aufmerksamkeit ab, die er auch kleinen Dingen widmet. Eine behagliche Hauslichkeit ist das Ergebnis der Sorgfalt, welche den vierseitigen und mannigfaltigen Klei-nigkeiten im Haushalt geschenkt wird. Jede gute Verwaltung verlangt eine gewissenhafte Ord-nung und Beforgung selbst der kleinsten Dinge. Auch die Schätze des Wissens und der Erfah-rung hat nichts anderes, als die Frucht em-pfinden Sammels kleiner Broden von Wissen und Erfahrung. Und doch dolter es viele Menschen für un-nötig ja arger ihrer Würde, ihre Aufmerk-samkeit auf Kleinigkeiten zu richten, als wäre dies ein Zeichen keinen Geistes! Gewiß ist jedes Wackertückerische, niedrige Treiben, jene zwecklose Feinsichtigkeit, unter der wir alle zu-wellen schon gelitten haben, nicht zu rechtfer-tigen etc. auch nur zu entschuldigen. Ebenso

gewiß ist es aber auch, daß nicht alle Dinge, welche unbedeutend erscheinen, es wirklich sind, und daß Kleinigkeiten, weil sie oft wichtige Fol-gen haben, allerdings der Beobachtung wert sind. Jeder Mensch, der es im Leben zu nichts brachte, verschuldet es damit, daß er nicht auf Kleinigkeiten achtete. Andererseits behauptet die Welt von manchem, der Erfolge aufzuweisen hat: er verdanke diese nur dem Glück, während sie tatsächlich der Aufmerksamkeit zuzuschreiben sind, die er sogenannten Kleinigkeiten zuzuwenden pflegte. Nicht das Glück, sondern die Arbeit macht Männer, und mit Recht schließt man von der Sorgfalt, die jemand auf Kleinigkeiten zumen-det, auf seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit. Die auf Glück bauen, dehnen sich im Zeit und wän-schen, daß der Preisrichter die Nachricht von einer Erbschaft bringe; die nur von der Arbeit Erfolge erhoffen, stehen früh auf und legen mit em-pfänger Feder oder mit dröhnendem Hammer den Grund zu einem guten Auskommen. Die einen sind müßig, die andern guter Dinge; die einen verlassen sich auf den Zufall, die and-ern auf sich selbst, denn Fortuna hat zwar ihren Thron auf einem Felsen, doch die Braven fürchten nicht, ihn zu erschlimmern. Kleine Dinge sind es, die man beachten muß,

um gesund und glücklich sein zu können. Wer den Kleinigkeiten in Ordnung gehalten, dann ist das Gesamtergebnis der Erlebigen dieser eine Atmosphäre stützenden und körperlichen Wohlbestehens. Ein streng geregeltes und geordnetes Hauswesen besteht aus einer Summe von Dingen, die an und für sich Kleinigkeiten sind, aber Kleinigkeiten, die auf etwas Bedeu-tungsvolles abzielen. Es gehört allerdings eine gewisse Willensfestigkeit dazu, alle die kleinen Pflichten regelmäßig zu erfüllen; die einmalige Unterlassung erscheint oft so unbedeutend. In Wirklichkeit aber verhält es sich so: werden die kleinen Pflichten vernachlässigt, dann sind min-destens Unbehagen und Unzufriedenheit die un-fehlbare Folge davon. Am seltensten ist leider die Gewohnheit, nie etwas aufzuschieben: Briefe zu beantworten, eine kleine Rechnung zu be-zahlen, einen kleinen Schaden auszubessern. Und doch würden wir vielen Verdrüßlichkeiten entgehen, wenn wir solchen kleinen Angelegen-heiten die nötige Beachtung schenken.

Ein treffendes Beispiel für die Wichtigkeit der Beforgung kleiner Dinge: Weil ein Kugel verlor, verlor das Pferd des Adjutanten ein Hufeisen; weil das Hufeisen fehlte, verlor der Adjutant das Pferd; weil das Pferd fehlte, war der Adjutant selbst verloren, denn der Feind holte ihn ein und tödete ihn, und weil mit dem Adjutanten auch der von ihm zu über-bringende Befehl verloren ging, ging sogar die Schlacht verloren!

„Es wird schon geben!“ Das ist die Lebens-art von Leuten, die kleine Dinge gering schätzen, die schon manchen Charakter verborben, man-ches Vermögen verschlungen, manches Haus niedergebrannt und Tausende von hoffnungs-vollen Plänen vereitelt hat. Sie bedeutet die Scheu vor einer größeren Anstrengung, vor einem Griff in den Geldbeutel, vor einer zeit-gemäßen Neuerung. Erstrebenswert ist aber nicht, „was auch schon so geben wird“, sondern was in einem gegebenen Fall das Beste ist. Wer den Grundsatz „Es wird schon geben“, zu dem seinen macht, ist rettungslos dem Feinde über-lassen — er ist kraftlos, geschlagen und muß verloren gegeben werden. Wenn es erst zur Ge-wohnheit geworden ist, kleine Dinge zu vernach-lässigen, steht das Verderben bereits vor der Tür. . . L. S. E.

Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Humbold

Der diesmaligen Mitgliederversammlung, die im überfüllten Saale des Kaiserartens stattfand war durch Einmarsch der Amatorialer, Musik-vorträge etc. ein etwas feierlicher Rahmen ge-geden, um der Stimmung der Mitglieder zum Abschluß des bisherigen Ortsgruppenleiters Pa. Fischer Ausdruck zu geben. Nach Eröffnung der Versammlung nahm Pa. Fischer zu allge-meinen Ausführungen das Wort. Anschließend dankte der neue Ortsgruppenleiter Pa. Wolff-gang durch Ueberreichung eines Blumengebin-des. Die Unterorganisationen wie Frauenklub, Jungvolk, gaben ebenfalls durch Ueberreichung von Blumen ihrer Verehrung Ausdruck. Nach-dem erfolgte die Verpfichtung zahlreicher neuer Mitglieder. Ein Vertreter des Opferrings for-dernte noch auf, Leute denen durch die Sperre die Möglichkeit genommen ist, der Bewegung zu nähern, dem Opferring zuzuführen. Nach kurzen geschäftlichen Ausführungen schloß Pa. Wolffgang mit einem „Steig-Heil“ auf unseren Führer die in bester Harmonie verlaufene Ver-sammlung.

3. Menschentyp und geistige Zucht.

Kultur und Geschichte, Volkheit und Nation können nur aus inneren Spannungen werden. Erst die Unruhe, die aus der Erkenntnis der tiefen und weiten Kluft zwischen erreichtem Zustand und Sein sollen erwächst, treibt zur Gestaltung an. Realer und idealer Einklang — sofern überhaupt möglich — bedeuten Kraft-losigkeit und Untergang.

Unruhe und Spannung in die Gemeinschaft des Volkes zu tragen, es mit ewiger Dynamik zu erfüllen, es hochzureden zu übermenschlichen Taten, ist die Aufgabe des völkischen Künstlers. Der Weltbewußtsein der materialistisch-eudämo-nistischen Zeit mit seinen ganz an der Ober-fläche hingeleitenden Normalwertungen ist tot. Im dritten Reich hat der art pour l'art-Begriff seinen Sinn verloren.

Der Künstler hat die Idee der Zukunft zu geben, die Wege in Zukunft zu weisen, den Typ der kommenden Generationen vorzuzeich-nen, das Ethos der kommenden Tage zu demon-strieren: er muß in innerer Haltung und Form, in Struktur und Programm einer oder mehre-ren Generationen voraus sein.

Der Wert seines Werkes ermisst sich allein an seiner begeisterten und prägenden Gewalt, allein an der Fähigkeit, zu Taten zu entzün-den, der völkischen Gemeinschaft Ziele zu geben und den völkischen Menschen mit einer inneren Haltung auszustatten.

Der Künstler der Zukunft wird wieder für das Volk schaffen und nicht — wie es leider war — nur für Profiteure und Klauen. War es nicht so, daß man Eingeweihter sein mußte, um ein Kunstwerk zu verstehen? Wie man nicht Ge-fahr, sich lächerlich zu machen, wenn man von der Unvorstellbarkeit seiner neuen menschen-verständlichen aus ein Bild, ein Musikstück oder eine literarische Erscheinung beurteilte?

In der Kultur der Zukunft werden alle Fun-ktionen in Einklang stehen müssen. Natürliches Empfinden und Kunst, Volk und Künstler müs-sen endlich „gleichgeschaltet“ sein. Erst wenn eines für das andere stehen kann und eines dem andern innerlich entspricht, haben wir ein erstes kulturelles Ziel erreicht.

4. Erster Versuch einer praktischen Anwendung

Ehrfurcht zu allem Sein — demütige Herr-schaft nach unten, stolze Religiosität nach oben, Ritterlichkeit, Hingabe und Tapferkeit in den Aufgaben des Volkes — kennzeichnen den deut-schen Menschen. Diese feste Unterordnung des persönlichen Ich unter eine höhere Idee soll und muß auch das Kennzeichen des Künstlers und seines Werkes sein.

Wir versuchen allein unter diesem Gesichts-winkel die dergestaltige Ausstellung der Mannhei-mer Kunstballe einmal zu betrachten. Ja, diese Ausschließlichkeit des Sehenwollens und -fön-nens ist für uns unumgänglich geworden, weil eben unsere ganze Persönlichkeit mit in das Neuanfangen, mit in das Werden, mit in das Untraditionelle gerissen worden ist.

Wir glauben drei Typen erkannt zu haben. Eine erste Gruppe von Malern, die nur schauen, nur genießen, die selig im Farberlebnis auf-gehen, die die Welt trunken und voller Glück abtasten, die mit Gott. Keller ergeben singen: — — trinkt, o Augen, was die Wimper fällt, von dem goldenen Ueberfluß der Welt“. Es steht ihnen das Raffinement der vollendeten Tech-nik und die reichste Palette zur Verfügung. Es sind Virtuosen und Kömmer ohne Fehl und To-del. Es ist die Gruppe der gezeierten Meister, die Franz Huber anspricht. Es sind die Namen Mannheims. Vom Standpunkt des materialistischen und eudämonistischen Men-schen, der die Mittel zum Wertmaßstab der Kunst erhebt, müssen diese Werke schlechthin die Vollendung bedeuten. Sie sind Genuß und fähig das Glücksgefühl des Kenners zu erhöhen. Sie

Mannheimer, vergesse nicht das
Ballhaus!
mit seinem einzig schönen Garten,
wo Jung und Alt Erholung findet!

Befichtigung der Bahnpost durch die Kaufmannschule im DVV

Durch das Entgegenkommen der Mannheimer Postverwaltung war es den Teilnehmern der Kaufmannschule...

Den Lehrreichen, instruktiven Einführungsreden folgte dann die praktische Erläuterung...

Von hier aus wird sowohl Ankunft wie auch Abgang sämtlicher Pakete geregelt...

Der Rundgang führte zunächst in die Paketverteilungsräume und zeigte den interessierten Teilnehmern...

Die Anführung von Zustellmaterial ist im allgemeinen ja eine recht irrende Angelegenheit...

Weiter führte der Weg zu den Brief- und Paketenverteilungsanlagen, wo ebenfalls das gleiche System einer bis ins feinste durchdachten Sortierung...

Die für eine bestimmte Richtung zusammengekommenen Post wird abgepackt und mit Bänden versehen...

Für den ruhenden Posten mag es auch recht verwunderlich erscheinen...

Kindheitserinnerungen vum' e Lindehöfles Mannemerisches - vum de Lewwer weg / Vum Manscher Kapitän Morgan

VII In der Reihe der bisher erschienenen sechs Sonntags-Artikel unseres Freundes...

„Höschle seht daß den ganze Lindehof mit dem Hedderholzer ununfischer gemacht, hösch denn widerhaupt noch was im Kopp?“

Soll ich meiner Kättel verleiht antworte, daß je mehr ich mich in die alte Zeide neident...

Also: Lindehof! Kennt ihr eich noch an's Birkehäusle erinneret? An sein Platz uff'm Rheinbamm...

Unner dem Birkehäusle hot der Fischer Boos in dem Rheinbamm sei Kich un Boote aufgehängt...

„Warum seib ihr heit net in die Räch gange, ihr Sattamentier?“

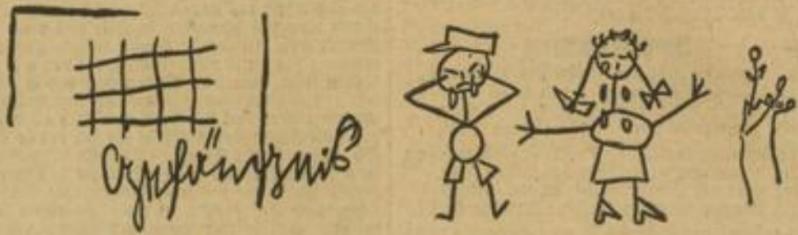
Dunnewetter, hot uns die Breddich vum

Boos g'alle un imponiert. Kaum bin ich heem komme un schdeh noch unner der Abschluchdier...

Der Waldparl war widerhaupt unser

„heert, wo mir emool die Köhr un die Schleich vum der Abortmaschin, wo alle Monat vum der Schtrooh...

Sunsch sin'ner de ganz Daag am Rhein ge-



So haben die lieben Mädchen um die armen Buben geweint...

„Räuberfeld“. Bloß wenn's ootwends worre is un eener g'sacht hot...

Emol sinmer uff'schriwwie worre vum Schib, weil mer Weide-Grd for die Blumme g'holt hanwe...

„Warum seib ihr heit net in die Räch gange, ihr Sattamentier?“

Dunnewetter, hot uns die Breddich vum

lege. An der Britsch vum Ruderklub. Wie oft hanwe se uns dort tansische misse...

Jetzt hab ich doch nix verjählt, was ich soage hab wolke...

Dobavun 's naggich Mool. Heil Hitler! (Fortsetzung folgt.)

ler, aber oft erst auf recht erheblichen Umwegen ihren Bestimmungsort erreichen.

Fernerhin ist der Post noch eine besondere Zeitungshilfe angegliedert...

Es mag noch der Erwähnung wert sein, daß der Post eigene Schöffer-, Schreiner- und technische Werkstätten unterstellt sind...

Alles in allem hat dieser stündige Rundgang seinen Zweck sicherlich vollaus erfüllt...

Entlassungen aus dem Schuldienst Karlsruhe, 2. Juli. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit...

Der Jude ist unser Unglück!

LUEWEMA PASTE Schöne ZÄHNE haste!

find wie der Schaum edler Weine, der auch nur von „Auserwählten“ erkannt werden kann.

Doch zur Kernfrage: wer herrscht und wer ist untertan? Herrscht der Mensch oder die Erscheinung?

Es zeigt ein sehr weisses Verständnis, daß die Ausstellungsleitung auch diejenige Gruppe zu- lieh...

Sie müssen lernen, Glauben gewinnen, aus der Art ihres Führers und Betreuers Kurt Lauber...

Sie müssen vom Glauben Otto Scheffels lernen, der aus einer ergreifenden Liebe zur Kreatur gestaltet...

Menschen finden sich hier in erhabener Form. Runze dient in Demut dem Wirklichen...

Nationaltheater

Die mit großem Beifall aufgenommene Komödie „Freie Bahn dem Luchtlagen“...

Die Oper schließt die Spielzeit, die im Zeichen des Richard-Wagner-Gedächtnisses stand...

Am Donnerstag beginnen die Serienaufführungen von Jellers Operette „Der Vogelhändler“...

Kommende Mannheimer Uraufführungen

Intendant Friedrich Brandenburg hat für das Nationaltheater Mannheim zur alleinigen Uraufführung...

genen, die Dichtung „Der verlorene Sohn“, eine Regestaltung des biblischen Motivs...

In der am Sonntag von 9.20-10.10 Uhr vom Nationaltheater gemeinsam mit dem Süddeutschen Rundfunk...

Eine Kritik über den Gesangswettbewerb in Raunenberg

Wie bekannt, beteiligte sich der Männergesangsverein Raunenberg...

1. Volkslied: „Rästel“ von J. Werth. Das war eine ganz prächtige Leistung...

2. Volkslied: „Racht auf dem Meer“ von Hermann. Ebenfalls hervorragend...

Der ungeschickte Preisrichter hat die Preise, aber

dier um so angenehme Pflicht, ein Loblied zu sagen, sowohl dem so tüchtigen Dirigenten Herrn Adam...

Tageskalender

Nationaltheater: „Die Reiterlinge“ von Richard Wagner, Mitte D. - 18 Uhr.

Kollegien: „Mit-Weisberg“, Schauspiel von Weber-Böcher.

Rhein-Flößler Rhein-Flößlerfahrten: 7 Uhr Wiesbaden, Friedrich, Wiesbaden, Rheinmündung...

Ständige Darbietungen

Schöb. Schloßstr. 11-17 Uhr geöffnet. Naturalliebesdienst im Schöb: 15-17 Uhr geöffnet.

Ein neuer Skandal um Maisch

Wie wir erfahren, soll der preussische Ministerpräsident Brüning am Freitagabend auf Vorschlag des preussischen Theaterausschusses den zulezt am Mannheimer Nationaltheater tätig gewesenem Intendanten Herbert Maisch zum Generalintendanten der städtischen Bühnen in Breslau ernannt haben!

Das hat gerade noch gefehlt! Herr Maisch sollte sich merken, daß wir nicht mehr im Zeitalter der jüdischen Kümmerer leben. Jeder dieser Sache wird noch eingehend zu reden sein!

Waldbrand

Mannheim, 9. Juli. Gestern mittag brach unweit des Rinderheims in Richtung Forsthaus Heide in Stadtwald 119 ein Waldbrand aus. Die Feuerwehren der Umgebung und der freiwillige Arbeitsdienst rückten an und konnten gegen 5 Uhr den Brand löschen. Es wurden etwa sechs Hektar eines 20jährigen Waldes zerstört. Eine Brandwache blieb zurück, um den angrenzenden Hochwald zu überwachen.

Geschäftsjubiläum. Unser Parteimitglied, Herr Karl Lorenz, Dreingeler — Inhaberschaftsgesellschaft, Waldhofstraße 4, feiert heute sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Wir entbieten dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche und hoffen, daß auch seinem Gesellschafter ein wohlverdienter Aufstieg kommen möge.

Briefkasten

E. S. Mhm. 1. Darf ein Inserent im „Dakenkreuzbanner“ neben seinem Namen das Wort „Bj.“ setzen, wenn er sich erst im April bjw. Ende März dieses Jahres bei uns angemeldet hat? 2. Ist es statthaft, daß ein Geschäftsmann neben seinem Handwerksbetrieb noch als Lehrer gegen Bezahlung in der Gewerbeschule tätig ist? — Antwort: 1. Als Bj. gilt nur derjenige, der im Verzeichnis der Mitglieder eingetragen ist. Da ein Mann, der erst im März oder April den Weg zu uns gefunden hat, noch nicht im Verzeichnis der Mitglieder eingetragen sein kann, darf er auch auf Inseraten nicht das Wort „Bj.“ hinter seinen Namen setzen. 2. Um die zweite Frage entscheiden zu können, müssen Sie uns noch genauere Angaben machen.

J. B. Mhm. Darf ein Ortsgruppenleiter des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes Rangabzeichen tragen? Wenn ja, welche? — Antwort: Ordnungsgemäß bestellte Ortsgruppenleiter dürfen das Rangabzeichen eines Leutenants tragen. (Zwei Winkel am Kragen, ein Winkel am Ärmel, ein Winkel am Gürtel, ein Winkel am Knie, ein Winkel am Fuß.)

A. W. Mhm. Welches Amt und welche Würde nimmt jetzt der frühere Ortsgruppenleiter von Mannheim und Gründer des „Dakenkreuzbanner“, Bj. Karl Benz ein? Wo befindet er sich jetzt? — Antwort: Bj. Karl Benz ist in Heidelberg als Hauptlehrer tätig. Er ist R. d. M. und bezieht sich jetzt im Gau Ausland als Redner (insbesondere Schweiz). Bj. Benz wohnt in Heidelberg, Goethestraße 6.

M. M. Mhm. Ist ein Postbeamter, welcher 33. — R. M. Wohnungsgeld erhält, berechtigt, eine ihm nachgewiesene Wohnung, welche nur 48. — R. M. kostet, mit der Begründung zurückzuweisen, „da sie ihm zu teuer“? — Antwort: Ja, es besteht keine Bestimmung, die einen Beamten zwingt, unbedingt so viel für seine Wohnung auszugeben, wie er Wohnungsgeld erhält.

B. T. Mhm. Welches sind die ältesten Verbindungen an der Handels-Hochschule Mannheim? Welche Farben tragen sie? — Antwort: Die beiden ältesten Verbindungen sind die R. S. Corps Rheno-Ricaria und Panfa. Beide sind im Jahre 1909 gestiftet. Rheno-Ricaria trägt weiße, Panfa rote Stürme. Zu den beiden kommt dann als dritte Verbindung die freie Verbindung Arminia, die 1913 gestiftet wurde. Arminia trägt violette Teufelhähne.

Frau L. Mhm. Meine Tochter ist bei einer Damen Schneiderin in der Lehre. Im Lehrvertrag ist vereinbart, daß meine Tochter „die Säge der Handwerkskammer“ bekommt. Kann die Lehrmeisterin an Stelle dieser Säge die Säge der Innung, welche niedriger sind, zahlen? Wie hoch sind die Säge der Kammer? — Antwort: Maßgebend ist der Lehrvertrag. Wenn Sie dort vereinbart haben, daß Ihre Tochter die Säge der Handwerkskammer bekommt, dann haben Sie bjw. Ihre Tochter einen rechtlichen Anspruch darauf. Die Säge der Kammer betragen zurzeit im 1. Lehrhalbjahr — R. M.; 2. Halbj. 0,50 R. M.; 3. Halbj. 1. — R. M.; 4. Halbjahr 1,50 R. M.; 5. Halbjahr 2,50 R. M.; 6. Halbjahr 3,50 R. M. und 7. Halbjahr 5. — R. M. Wenn die Mannheimer Damen-Schneiderinnung Säge festgesetzt hat, die noch niedriger sind, dann beweist das nur, daß dort offenbar noch nicht richtig gleichgültigkeit worden ist. Wenden Sie sich am besten einmal an die R. S. O. und tragen Sie dort nochmals den Fall vor.

G. E. Mhm. In der Dienstvorschrift der P. O. heißt es, daß der Blockwart an der Mähe eine silberne Kordel trägt. Ist es richtig, daß in Mannheim an Stelle dieser silbernen Kordel ein Sturmtreuen getragen werden muß? Wer hat dies angeordnet? Ist die Anordnung im „Dakenkreuzbanner“ bekanntgegeben worden? — Antwort: In Mannheim darf die silberne Kordel an der Mähe nur vom Ortsgruppenleiter aufwärts getragen werden. Block- und Zeltenwarte tragen, laut Rundschreiben der Gauleitung Baden vom 19. Oktober 1932 Nr. 1332, an Stelle der silbernen Kordel einen Sturmtreuen. Das Rundschreiben ist im „Dakenkreuzbanner“ nicht veröffentlicht worden.

Großstadtpfarrei Herz-Jesu Mannheim

Festgedanken zum Jubiläumstag

Wenn heute die Herz-Jesu-Pfarrgemeinde das Fest des 75-jährigen Priesterjubiläums von Stadtpfarrer Karl Gerbinand Schäfer feierlich begeht, erinnert sie sich einer 60jährigen Geschichte der Großstadtpfarrsorge in den früheren Relegärten, aus denen ein reiches Leben in den letzten Jahrzehnten entsprossen ist.

Bereits im Jahre 1873 zählte diese Gemeinde 500 Katholiken, die von der unteren Pfarrei aus versehen wurden. Durch die Initiative des damaligen Stadtpfarrers Winterroth erhielt diese junge Pfarrsorge in der Laurentiuskirche ein eigenes Gotteshaus. Die Kuratie wurde mit Hilfe einer Stiftung von 12000 M. von Frau Therese Müller 1880 errichtet. Die neue Herz-Jesu-Kirche wurde 1902/1904 erbaut. Die Katholikengemeinde mußte sich bald vor die Notwendigkeit stellen, ihr weitverbreitetes Pfarrgebiet abzutreten. Dies geschah mit dem Neubau eines weiteren Gotteshauses St. Bonifatius in der Relegartenstraße, das 1918 errichtet wurde. Damals zählte die Pfarrsorge insgesamt 15000 Katholiken, von denen 4000 an die neue Kuratie abgetreten wurden. Nach einer Zeitpause von zehn Jahren wurde die Herz-Jesu-Kirche Mutterkirche zweier Pfarrgebiete. Erteilt doch der Erzbischof 1932 die schöne und neuzeitlich erbaute St. Nikolauskirche, die eine Seelenzahl von 3000 hat. Trotz dieser Abtrennungsgelien ist heute noch die Herz-Jesu-Pfarrsorge das größte Pfarrgebiet des Stadtdekanats, wie ja überhaupt die Stadt Mannheim zu den größten katholischen Dekanaten der Erzbischöflichen Freiburg gehört. Sie hat immer noch 14 000 Seelen zu betreuen.

Die alte Laurentiuskirche wurde nach der Errichtung der neuen Herz-Jesuskirche in ein Laurentianum umgewandelt, das heute noch charitativ zweckdienlich ist. Der Hochaltar ist ein wunderbares Meisterwerk aus der Künstlerwerkstätte von Alfred Aronson in Sigmaringen. Er wurde zum Jubiläumstag in der vergangenen Woche von Gebr. Schwarz aus der Schwetzingenstadt sachmännlich und hilfsbereit neu aufgearbeitet und ver-

golbet. Der Muttergottesaltar war ein Werk des Künstlers Albrecht aus Schwetzingen, während die St. Josephsgruppe von Holzschneider aus den Werkstätten des bekannten Peter Valentin aus Offenburg stammt. Die Ausführung der Deckengemälde wurde von dem Künstler Waltschek aus Karlsruhe sehr geliebt gefertigt. Neben dem Gotteshaus ist der Kaiserpark als das katholische Gemeindehaus Mittelpunkt des Gemeindelebens geworden. Er wurde im Jahre 1900 der Pfarrei überlassen. Eine große Förderung fand die Betreuung der Jugend. Nicht hoch heute die Gemeinde vier Volkshilfsgärten und zwei Freizeitspieleplätze, in denen etwa 500 Kinder von Arbeiterbrütern täglich mit Liebe und Sorgfalt beaufsichtigt werden. Zwei Spielplätze sorgen in der Freizeit für die nötige Spiel- und Sportbetätigung der Kinder. In der Caritas finden Hunderte von Arme und Kranke, Bedürftige und Erwerbslose Hilfe und Unterstützung. Von einem Chronist wird berichtet, daß namentlich in der Winterhilfe eine große Menge von Genußmitteln an die Notleidenden verteilt worden sind. Allein an Weihnachtserlösen 700 Familien und 110 alleinstehende Frauen Weihnachtspakete mit allerlei nützlichen Sachen.

So hat sich im Laufe der Jahrzehnte ein tiefes und lebendiges religiöses Leben in der Pfarrei entwickelt. Drei wuchtige und herrliche Bauwerke tiefgläubiger Kunst ragen in die Höhen und künden von dem Glauben und Gelingen von Religion und Leben. Dankbaren Herzen schauen heute an dem bedeutungsvollen Festtag die drei Pfarrgemeinden auf die vergangenen Jahrzehnte zurück, wissend, daß eine Opferbereitschaft und Hingabe erforderlich gewesen ist, bis aus kleinen Anfängen heraus die Blüte einer großen Gemeinde gewachsen ist. Festtagsglocken künden einen seltenen Freudentag, es will aber auch die Menschheit gemahnen, sich zu erneuern und sich der großen Aufgabe nicht zu entziehen, Kirche und Gemeinde über alle Engheit und Eigenpersönlichkeit zu setzen, zum Gemeinwohl und zum Dienste am Nächsten.

Nazimädel. Darf ein Lehrer, der jetzt erst im März oder April der NSDAP beigetreten ist, Uniform tragen, wenn er nicht der SS, SA usw. angehört? Er hat jedoch ein Amt in unserer Schule. — Antwort: Uniform darf nur ein Parteimitglied tragen. Parteimitglied ist, wer die Münchner Mitgliedsliste erhalten hat. Ausnahmebestimmungen gelten nur für SA- und SS-Mitglieder, nicht aber für die Amtswalter der SA- oder NSDAP-Organisationen (Kampfbund, RSO usw.). Kandidaten erwarten wir aber, daß ein Nazimädel seinen Namen nennt, umso mehr als alle Anfragen im Briefkasten durch das Redaktionsgeheimnis geschützt sind.

Vg. 1890. Mhm. Ich bin nicht in der Lage, meine Versicherungsprämie zu bezahlen und bekomme Reichsmark 80. — rückvergütet. Wie hoch ist der Zinsfuß? — Antwort: Sie müssen genauere Angaben machen. Wenden Sie sich am besten direkt an Vg. Direktor Fritz Bred von der Berufsständischen Versicherungsanstalt in Mannheim, D 5, 1, Zeughausplatz, der Sie gerne unentgeltlich beraten wird.

M. G. Mhm. Die Stadtverwaltung unserer Reichshafen Ludwigsbafen hat durch ortspolizeilichen Erlaß die Erziehungsräume, Lebensmittellieferungen usw. in den Warenhäusern geschlossen, ohne daß ein diesbezügliches Reichs- oder Landesgesetz diese Maßnahmen sanktioniert. Warum geschieht dies nicht auch in

Mannheim? — Antwort: Daß die Erziehungsräume und Lebensmittellieferungen in zwei Ludwigsbafener Warenhäusern geschlossen wurden ist richtig. Wir möchten Ihnen aber dringend empfehlen, mit der Behauptung, ein diesbezüglich. Reichs- oder Landesgesetz würde diese Maßnahmen nicht sanktionieren, sehr vorsichtig zu sein, umso mehr als sie offenbar gar nicht die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, kennen. Wenn es bei uns in Mannheim angebracht ist, dann wird auch bei uns zugriffen werden.

J. W. Redaran. Wenn ich den dringenden Verdacht habe, daß in einer Gesellschaft etwas vorgeht, was gegen die bestehenden Gesetze verstößt, kann ich dann verlangen, daß mein Verdacht nachgeprüft wird? — Antwort: Jawohl, hierzu sind Sie sogar als guter Deutscher verpflichtet.

M. G. Schriessheim. Die Anfrage elanet sich nicht für die Beantwortung im Briefkasten. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt oder wenn Sie Bj. sind, an die Rechtsstelle beim Kreis Mannheim.

H. W. Heidenheim. 1. Ist der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, die von Minister Dr. Goebbels 1. St. gegründete Vertretung der NS-Rundfunkhörer? 2. Wo erscheint der NS-Funk und wie ist seine Anschrift? — Antwort: 1. Jawohl. 2. Der NS-Funk erscheint in München. Die Anschrift lautet: Schriftleitung des NS-Funk, München, Schwaningerstr. 10. Die uns überlassene Leitung bitten wir in unserem Sekretariat in Empfang zu nehmen.

M. W. Deckerloch. Ich befinde in Österreich eine Fremdenpension. Durch die Grenzsperrung liegt mein Betrieb vollständig still, so daß ich meine Fremdenpensionbeiträge nicht mehr zahlen kann und man mir mit Klage und Pfändung gedroht hat. Was kann ich dagegen tun? Wann wird die Sperrung, die unser Gewerbe außerordentlich hart trifft, aufgehoben? — Antwort: Versuchen Sie durch Verhandlungen zu erreichen, daß die Klage zurückgezogen und Ihnen gestattet wird, Ihre Schuld in kleineren Raten abzutragen. Wenn die Grenzsperrung wieder aufgehoben wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Die Schwärze des Kampfes läßt aber darauf schließen, daß er bald zu Ende geht und die Grenzsperrung bald wieder aufgehoben werden kann.

Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 9. Juli 1933

Mittwoch: 6.15 Bremer Dakenkonzert, 8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.25 Evangelische Morgenfeier, 9.20 Vaterländische Wehrkunde. 10.10 Katholische Morgenfeier, 11.00 Ulmer Rührorgel, 11.30 Johann Sebastian Bach: „Barmherziges Herz der ewigen Liebe“, 12.00 Konzert, 13.15 Unterhaltungsmusik, 15.00 Natur- und Liebeslieder, 15.30 Stunde der Jugend, 16.30 Großer Preis von Deutschland für Motorräder, darüber von der W. S. 17.15 Mandolinentonkonzert, 19.40 Sportbericht, 19.50 „Nacht soviel Bedarf“, 20.25 Operettenkonzert, 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport, 23.00 Nachtmusik, 1.45 des Südwestfunkers.

Rheinwasserstand

	7. 7. 33	8. 7. 33
Waldshut	549	547
Rheinfelden	321	314
Breisach	258	260
Kehl	336	332
Maxau	538	520
Mannheim	441	428

Neckarwasserstand

	7. 7. 33	8. 7. 33
Plochingen	—	—
Hellbronn	—	—
Jagtfeld	65	78
Mannheim	494	420

Wettervorausage für Sonntag
Fortdauer des schönen Wetters. Gewitterneigung.



Das Reich hat uns glücklich gemacht

Das lange Warten hat nun aufgehört, jetzt können auch wir durch das 1000-Mark-Ehestanddarlehen heiraten. Sicher werden wir ein schönes Heim besitzen, denn die wundervollen Möbel, die so billig waren, haben wir bereits gekauft im Möbelhaus

Mannheimer Wohnungseinrichtung Schwetzingenstraße 22-24

Über unverzinsliche Ehestanddarlehen erhalten Sie gerne Auskunft.

NSDAP

Kreisleitung Mannheim

Um Montag, den 10. Juli 1933, abends 8³⁰ Uhr
im Nibelungenaal des Städt. Rosengartens

General-Mitglieder-Versammlung

Es spricht: Reichsstatthalter Gauleiter

Vg. Robert Wagner

über das Thema:

„Die nationalsozialistische Revolution“

Erscheinen sämtlicher Parteigenossen u. Parteigenossinnen ist Pflicht.

Kartenvertrieb nur durch die Ortsgruppen und Untergruppen;
Karten für Erwerbslose nur an der Abendkasse. Unkostenbeitrag
20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg., zuzüglich städtischer Einlaßgebühr.

Einmarsch der gesamten SA, SS, HJ und PD.
Musikalische Darbietungen der Standartentafel 171 und der 66-Kapelle.

Die Kreisleitung.

Trommler 3 1/2

MIT GUTSCHEIN

Trommler 3 1/2

U. UNIFORMBILD

Als Abiturientin im freiwilligen Werkhalbjahr

Ein Mannheimer Mädel plaudert über den weiblichen FWD

Angeregt durch einen Vortrag, der kurz vor Schluß des Schuljahres im Plaisbau über das Werkhalbjahr der Abiturienten gehalten wurde, faßte ich den Entschluß, mich freiwillig zum Arbeitsdienst zu melden. Gebacht, getan! Am anderen Morgen entschlossen sich Marianne und Emma, zwei Mitabiturientinnen, auch dazu, und nun gingen wir zu dritt sofort zum Führer der Heidelberger Studentenschaft, Herrn Gustav Adolf Schell, und meldeten uns für ein Lager in Oberbayern, mit der Bitte, daß wir

die Welt so klein“, war unser erster Gedanke, kann auch heißen: „Mannemer trifft man überall!“ Zuerst wurden wir in den Schlafsaal geführt. Wie angenehm wurden wir da enttäuscht! Ein Schlafsaal im Arbeitslager! Darunter stellen sich die meisten einen großen Raum vor mit Betten, die übereinander stehen und Strohsäcke haben. So ungefähr hatten auch wir uns den Uebernachtungsraum gedacht. Aber nichts von alledem war zu sehen. Wir fühlten uns wie im Schlafsaal unseres Landheim. Da standen 9 weißgestrichene Betten mit Matratzen und Kissen in weißen Kissenbeuteln. Für je drei stand ein Kleiderschrank bereit, und für je zwei eine Waschkommode, alles mit verschließbaren Fächern. Jede hat ihre eigene Waschkübel, und als höchster Luxus, den es nicht einmal in unserem geliebten Landheim in Buchflingen gab, steht an jedem Bett ein Nachttisch. Nun ging's ans Einordnen unserer Sachen. Das war schnell getan, denn wir haben ja nur zwickelartige Kleidung mit, wie wir sie im Arbeitslager brauchen. Lederschuhe, seidene Strümpfe, und was dazu gehört, haben wir daheim gelassen, denn wir wollen ja schaffen zu unserer körperlichen und wirtschaftlichen Erziehung.

Die anderen Mädchen waren schon länger im Lager und sahen uns Kennermimlinge etwas misstrauisch an. Aber wir Mannheimer Mädels haben sie gleich, wir wollten „Du“ zu einander sagen, das gehört doch zur Kameradschaftlichkeit und erleichtert die gemeinsame Arbeit. Alle stimmten freudig zu, und so bildeten wir siebenzehn Mädchen gleich ein Ganzes. — Am anderen Morgen begann dann der Dienst. Die Nacht für uns drei war zwar etwas kurz, denn wir waren erst nach 11 Uhr ins Bett gekommen, und um drei Viertel 6 Uhr war Beden. Wir zogen sofort unsere Turnanzüge an und Trainingsblusen darüber, dann ging's hinunter in den Hof, der nach drei Seiten frei ist, und von dem aus man einen wundervollen Blick über die altstädtliche Stadt hat. Ich habe bis jetzt gar nicht gewußt, daß es um drei Viertel sechs noch so kalt ist, aber hier weht auch ein frischeres Lüftchen als bei uns in Mannheim, und die Vegetation ist hier in der Nähe des tauberen Harzes auch noch nicht so weit vorgeritten wie bei uns in der milden Oberrheinischen Tiefebene. Aber bei der Freiluft-Gymnastik wurden wir warm, und ich fühlte mich danach sehr erfrischt. Um halb 7 Uhr gab es Kaffee und für jedes 2 gute Mischbrot. Dann ging's ans Rähen, und zwar mußten wir Wäsche

geleitet. Um 10 Uhr lag alles im Bett, wir waren aber auch sehr müde. Das war unser erster Tag in der Fremde.

Ich will nun gleich einen Wochenplan einschalten. Alle Tage wird um drei Viertel 6 Uhr geweckt, dann sind 15 Minuten Freiluft-Gymnastik. Nach dem Waschen, Anziehen und Bettmachen wird um halb 7 Uhr Kaffee getrunken. Dann geht es an die Arbeit bis um 1 Uhr, die nur um 10 Uhr vom zweiten Frühstück unterbrochen wird. Von 1 bis 4 Uhr ist Mittagszeit, dann wird Kaffee getrunken. Von 4 Uhr ist Betreuerzeit. Montags, Donnerstags und Freitags sind meist Vorträge, entweder hier in Eisleben oder in dem zehn Kilometer entfernten Heilbronn; dorthin fahren wir mit den Rädern. Wir hörten schon Vorträge über geographische Politik, Mythologie, Genj und Völkerbund,

den Vorbereitungen für das Mittagessen, Gemüse kochen, Kartoffel schälen usw. Nun muß man aber nicht denken, daß wir immer nur nähen für die Männer. Wir haben schon Kinderhemden und Jungenshemden genäht, und die Geschicklichen unter uns dürfen sie sogar selbst zuschneiden. Als wir schon etwas Liebling hatten, haben wir unsere Lagerkleider selbst genäht. Der Stoff, Kornblumenblaues Gmundener Linnen, wurde uns gestellt, den gestreiften Befehl konnten wir selbst nach Geschmack wählen. Da gibt es dann ein allgemeines Wettfeiern, jede möchte ihr Kleid oder ihren Berufstitel so gut wie nur irgend möglich nähen. Sehr stolz waren wir, daß wir bei der Lagerbesichtigung durch den Herrn Grafen von Alvensleben, den kommissarischen Landrat, uns schon im Glanze der selbstgearbeiteten Lagerkleider zeigen konnten. — So lange es



Unsere tapfere Verfasserin.

drei zusammen bleiben dürften. Das wurde uns zugesagt, weil wir uns freiwillig meldeten! Am nächsten Tage schon wurden wir ärztlich untersucht, und am Tage der Schulentlassung besahen wir die Nachricht, daß wir uns ab 19. April bereitzustellen hätten. Jetzt hieß es schnell alles herrichten und zur Abreise vorbereiten, denn der 19. April war ja schon der Tag nach Oberrhein. Durch die kalten Tage zog sich die Eröffnung der oberbayerischen Lager hinaus, und erst am 5. Mai, nachmittags, kam



Harzer Landschaft.

über die „Gdda“ im Vergleich zum Alten Testament. Die meisten Vorträge, die äußerst interessant sind, hält ein Professor aus Halle. Oft wird an diesen Tagen auch über Politik gesprochen. Man sieht daraus, daß es uns auch nicht an geistiger Nahrung fehlt. Dienstags ist Turnen und Singen, Mittwochs wird gemeinsam gewandert. Donnerstags haben wir von 5 bis 10 Uhr Zeit zu unserer freien Verfügung. Samstags ist Löhnungsappell, und von 5 bis 7 Uhr ist frei, da dürfen wir einlaufen. Wer also Lust hat, kann seine Löhnung (30 Pfennig für den Tag) gleich wieder an den Mann bringen. Sonntags ist frei von 7 Uhr morgens bis abends 10 Uhr, ja, die über 19 Jahre alt sind, haben frei bis 12 Uhr, dafür müssen sie aber auch, wenn sie an die Reihe kommen, von sechs bis 12 Uhr Sonntagabends Hauswache halten, und wir anderen nur von acht bis zehn Uhr. Besuche dürfen wir nicht empfangen, können aber Ausflüge zu Fuß oder mit den Rädern in die schöne Umgebung machen. Unsere liebenswürdige Führerin steht uns mit ihrem Rat zur Seite und zeigt uns auf der Karte genau die Wege. Die Straßen sind alle sehr gut, so können wir nach dem Ruffhäuser in einem Tag hin- und zurückkommen, ebenso in den Harz. Die Verpflegung bekommen wir mit. Mittwochnachmittags werden gemeinsame Ausflüge gemacht, z. B. nach Schloß Mansfeld, die verschiedenen Seen usw.

abends noch hell ist, sitzen wir mit einer Handarbeit im Hof, sonst sind wir in unserem netten Aufenthaltsraum, in dem viele Zeitschriften ausliegen, lesen vor oder singen und machen Handarbeiten dabei, das ist sehr gemütlich. — Hier in Eisleben ist ein sehr schön gelegenes Schwimmbad, das wir gern und oft aufsuchen. Wenn wir Sonntags nicht einen größeren Ausflug vorhaben, schlafen wir aus und besuchen den Gottesdienst, der für die Evangelischen in der Lutherkirche abgehalten wird. Nach dem Mittagessen, das, dem Feiertag zu Ehren, immer besonders gut ausfällt, machen wir Ausflüge in die nähere Umgebung oder gehen zum Schwimmen. An Pfingsten konnten diejenigen, die Verwandte in der Nähe haben, sechs Tage frei haben. Zu den Glücklichen gehörte auch ich, und ich habe bei dieser Gelegenheit Halberstadt und Osterwieck, zwei sehr malerische, alte Städte mit sehr interessanten Bauten, kennengelernt. Von dort aus machte ich mit meinen Verwandten Ausflüge nach Hilsenburg und Bad Harzburg, den schönsten Punkten des Harzes.

Aus meinen Schilderungen werden alle diejenigen, die über die Notwendigkeit der weiblichen Arbeitslager auch für die Abiturientinnen noch im Zweifel waren, ersehen, daß auch wir Abiturientinnen beitragen können zum Dienst an unserem geliebten Vaterlande. Gleichzeitig lernen wir viel dabei, was uns später wieder zugute kommt, ob wir im Beruf stehen oder ob es uns vergönnt ist, Hausfrau zu werden.

Ersta Stender

zurzeit Eisleben (Mansfelder Seckreis) (Mädchen-FWD.)



Schloß Mansfeld.

der Befehlungsbeschl. Am 8. Mai rüdten wir ein, und zwar nach Eisleben. Darob zuerst große Enttäuschung bei uns Dreien, aber Befehl war Befehl. Nachdem wir am Samstagvormittag noch alle nötigen Abmeldungen erledigt hatten, traten wir am Sonntag, den 8. Mai, die Fahrt ins Blaue, wie wir sagen ins Lager, an. Von unseren Angehörigen zur Bahn begleitet, verließen wir im Schnellzug, denn uns fanden 10 Stunden Fahrt bevor, unsere Heimatstadt. „Schippe, Hade, Heil!“ scholl es hinter uns her und erleichterte uns den Abschied. 10 Stunden Schnellzugsfahrt! Das besahen wir unterwegs für einen schönen Teil unseres Vaterlandes zu sehen! Allmählich wurde uns aber doch die Zeit etwas lang und ein wenig bänglich zumute. Aber wir sind ja Mannheimer Mädels und werden uns schon durchsetzen! Endlich langten wir in Eisleben, der Lutherkirche, an und fragten uns nach dem weiblichen Arbeitslager durch. Da gab's die erste Ueber-raschung. Was wir uns unter einem Lager vorgestellt hatten, nämlich ein altes Haus oder gar eine Baracke, gab's da nicht. Vor uns lag ein schmuckes, sauberes Haus (früher Bergbauerschule). Als wir unseren Einzug hielten, wurden wir nochmals überrascht, denn unter den Lagerkameradinnen trafen wir Hanna, unsere frühere Mitschwägerin. „Wie ist

stopfen. Unser Lager muß die Wäsche für die Männerlager in Ordnung halten. Die Wäsche ist sehr sauber, hat aber Rostflecken, doch das schadet nichts. Um 10 Uhr gibt es Frühstück, das besteht aus zwei gut belegten Broten, manchmal gibts auch ein Schweinefleisch und ein Käsebrot. Die Kameradinnen gingen wieder ans Rähen, wir drei Keuflinge mußten schnell ans Arbeitsamt, um uns persönlich vorzustellen. Die Dame dort war sehr nett und hat uns versprochen, uns die Gegend zu zeigen. Um 1 Uhr gab es Mittagessen: Kartoffelbrei und Bratwurst. Die Mahlzeiten sind alle reichlich und kräftig zubereitet. Um 1 Uhr ist unser eigentliches Tagewerk beendet, wir haben also genau sechs Stunden Arbeitszeit. Von 1 bis 4 Uhr ist frei für uns, da können wir tun, was wir wollen, nur nicht aus dem Hause gehen. Um 4 Uhr gibt es Kaffee, dann ist sogenannte Betreuerzeit, auf die ich beim Wochenplan noch zurückkomme. Am ersten Tage hatten wir Turnen in einer Turnhalle der Stadt, bei einer Turnlehrerin, die sich liebenswürdigerweise bereit erklärte, mit uns dann und wann eine Wanderung zu machen. Um 7 Uhr gab es Nachtessen, vier bis viereinhalb belegte Brate und Tee dazu. Aber es wurde alles gegessen, denn die kräftige Luft hier macht hungrig! Am Abend war Singen, von einem Stadtbläser

Unsere eigentliche Arbeit umfaßt: Waschen, Klären, Rähen, Bügeln, Stubendienst, Kochen, und was sonst noch alles zum Haushalt gehört. Bei diesen Arbeiten wird abgewechselt unter uns. Der Stubendienst hat, der ja nicht den ganzen Vormittag in Anspruch nimmt, muß, wenn er beendet ist, in der Küche mithelfen bei



Die Mädels bei der Arbeit.



SPORT

Nur Berliner AG in der Entscheidung

Der Freitag bei der Henley-Regatta — Amicitia Mannheim und G. von Opel ausgeschieden

Nach den zahlreichen Aufschubkämpfen am Mittwoch und Donnerstag wurden auf der 10. Henley-Regatta auf der Themse am Freitag die Teilnehmer an den Schwämmen, die durchweg am Samstag ausgefahren werden, ermittelt. Leider verlief der Tag für die Deutschen nicht sehr günstig. Nachdem Sturmvogel Spindlerstedt schon am Vorzuge ausgeschieden war, mußten sich diesmal auch Amicitia Mannheim und der Skipper G. v. Opel-Müßelheim härteren Gegnern beugen. Lediglich der Kapitän des Berliner Ruder-Clubs qualifizierte sich für die Entscheidung.

Am die Diamond-Boots im Einer werden in diesem Jahre zwei Engländer kämpfen, während im Vorzuge zwei deutsche Skipper den Endlauf betreten. In der ersten Vorentscheidung am Freitag erlitt der Ruderer G. v. Opel, der sich in zwei Vorrennen tapfer schlagen und Recht behauptet hatte, eine Niederlage. Warren-Cambridge zeigte sich dem Deutschen überlegen. Bis 1000 Meter konnte G. v. Opel noch ziemlich gleichauf bleiben, dann aber lag der Engländer unabweislich davon, um in 2.48 Min. mit mehreren Rängen Vorrang zu fragen. Die gesamte Länge des Vorrenns überließ die deutsche Mannschaft dem Engländer, der den nächsten Tscheden Javel überlegen in 10.33 Min. überlegte.

Amicitia Mannheim scheiterte nach ihrem glänzenden Vorrennen in der Vorentscheidung zum Stewart's

Eup an dem favorisierten Vendrote College Cambridge. Nach edlitem Vor- und Vord-Runn mühten sich die Mannheimer schließlich in der sehr engen Zeit von 6.14 Min. mit 1/2 Rängen geschlagen zu trennen.

Eine große Überraschung gab es im Zweierrennen um die Silber-Goldtrophäen. In der Vorentscheidung konnten die Ruderer Holland vom Rival Club die Vorführung gegen Club-Cambridge von G. v. Opel-Goldtrophäen in 10.00 Min. schlagen.

Den Endlauf im Ladies-Vater-Ruderer bestreiten das Royal-Golf-Club-Cambridge und Margaret College-Gambridge.

Das größte Interesse der zahlreichen Zuschauer am Freitag die Vorentscheidung im Großen Vorkampfbereitschaften. Der Berliner Ruder-Club, der zum ersten Male in die Englische einzog, konnte seinen Lauf gegen Club-Cambridge in der guten Zeit von 7.44 Min. ganz leicht mit 2/3 Rängen gewinnen, obwohl die Berliner auf dem größten Teil der Strecke zurückblieben. Gegner der Deutschen im Endlauf ist erwartungsgemäß der Teilnehmer des Vorzuges, der Londoner Rowing Club. Wie schon am Donnerstag, bestreiten die Londoner der schwereren Vorkampfbereitschaften, in der sich mehrere Ruderer befinden, einen ganz großen Kampf. In der hervorragenden Zeit von 7.34 Min. bestreiten die Londoner mit einer Länge Vorrang als Sieger das Ziel.

Hilde Krahwinkel, v. Gramm in der Entscheidung

Erste Entscheidung in Wimbledon: Jack Crawford schlägt Vines

Unser Herrendoppel ehrenvoll unterlegen

Die ersten Tennisplätze von Wimbledon, die wieder die gesamte Tennis-Gemeinde der Welt in zweiwöchigen, sportlichen Kämpfen vereinigen, haben dem deutschen Tennis einen unerwartet großen Erfolg gebracht. In drei von den fünf Konkurrenzen konnten die Deutschen bis in die Vorkämpfungen vordringen und im Herrendoppel gelang es unserem tapferen Paar Hilde Krahwinkel-v. Gramm sogar, sich für das Endspiel zu qualifizieren. Dieser Erfolg überrascht uns um so mehr, als ja gerade das Doppel in der Konkurrenz die große Schwäche des deutschen Tennis darstellt.

Bei wiederum erstgenanntem Sommerweitz wurden die Kämpfe des Freitag in Wimbledon mit der Vorentscheidung im Herrendoppel einleitet. Die Deutschen des Genere Grant wurden wieder bis auf den letzten Platz geführt, als die Deutschen Krawinkel-v. Gramm in gegen die Engländer Godfrey-Phillips antraten. Die Deutschen, die am Vorzuge die Vorführung und vorzogen. Grant-Phillips ausgerechnet hatten, besanden sich auch heute wieder in ausgesprochenem Form, sie wiesen den erwarteten leicht mit 6:3, 8:6. Es kam nicht zu dem erwarteten großen Kampf, da die Deutschen die Situation eindeutig beherrschten. Hilde Krahwinkel-v. Gramm auf die präzisesten Aufschläge und mit Treckschlägen auf, die der etwas schwerfällige Englisher nicht erreichen konnte. Auch v. Gramm zeigte sich aufmerksam und gut. Das deutsche Doppel war wesentlich besser eingestimmt als das englische. Im Endspiel triffen unser Doppel auf das Paar Herley-Patenden, das in der Vorentscheidung über Rival-Borotta mit 6:6, 11:9 siegte. Herley-Patenden hatten vorher noch das rüchliche Spiel der fünften Runde gegen Rival-Borotta ausgetragen und mit 10:8, 6:5 gewonnen.

Im Herren-Doppel tragen am Samstag die Mannschaften Rio (Japan) und Vorzogen des Schicksals aus. Wie schon im Doppel-Vorkampf in Berlin, so konnten auch in der Vorentscheidung von Wimbledon die Japaner das deutsche Doppel v. Gramm-Rouney ausschalten, aber die Deutschen zeigten auch hier, welche wertvollen Fortschritte sie nach in längerer Zeit gemacht haben. Weit besser als in Berlin gewannen die Japaner erst mit 7:5, 3:6, 6:4.

Die Favoriten für das Damen-Doppel sind Mandel-Kram, die die Besiegerinnen von Rival-Borotta sind. Die Engländerinnen Pittman-Kibby mit 6:1, 4:6, 6:4 schlugen.

Das erste Entscheidungskampf bei in Herren-Einzel. Der Australier Crawford bestieg die diesjährige große Form, er war auch im heutigen Schickspiel gegen den amerikanischen Weiler 6:10 11:8 Vines in besser Spielweise. Es entwickelte sich ein

Turnfest und Probeturnen des Bezirks Mannheim auf dem Waldhof

Drei Wochen vor dem Deutschen Turnfest in Stuttgart wird am nächsten Sonntag und Sonntag beim Turnverein Waldhof das diesjährige Probeturnen des Mannheimer Bezirks vor sich stattfinden als letzte Probe für die große Turnerbühnen. Turner und Turnerinnen aus allen Bezirksvereinen geben sich noch einmal ein Gedächtnis, um die Stärke zu messen und zu prüfen, ob die Leistungen aus ließen. Darüber hinaus aber werden in den Vereinsräumen sowohl als beim Turnfest die Maßnahmen durchzuführen.

Am nächsten Sonntag beginnt die Wettkämpfe der Schwimmwettkämpfe und die Wettkämpfe der ersten Turnen. Am Abend findet in der Turnhalle ein Vorführungsfest statt. Am Sonntag morgen werden zunächst die Wettkämpfe ausgetragen. Das Wettkampfbild zeigt hier ein ganz ausgeglichenes. 670 Turner und Turnerinnen versichern die Wettkämpfe, darunter sind 200 Turnerinnen. Neben den für das Turnfest hier vorbereiteten Wettkämpfen sind solche auch für die übrigen Teilnehmer ausgeschrieben.

Am nächsten Sonntag wird noch das Probeturnen durchgeführt, an welchem sich 700 Turner und 400 Turnerinnen beteiligen.

Kampf, der die Zuschauer in bester Klarheit besetzt. Besonders die ersten beiden Tage waren überaus reich an Ereignissen. Vines lag 4:6 im Front, aber Crawford konnte erhitzen wieder und endlich nach 11:9 hatte er im zweiten Satz den Ausschlag hergebracht. Die nächsten drei Sätze wurden wesentlich leichter gewonnen, da die Dipe doch hier auf die Spieler einwirkte. Zum ersten Male sollte sich Jack Crawford den wertvollen Wimbledon-Titel mit 4:6, 11:9, 6:2, 2:6, 6:4.

Keine Oesterreicher auf der Avus

Startverbot zum „Gr. Preis von Deutschland“
Der Oesterreichische Automobil-Club hat den Fahren Geyer, Kunlich und Schumann die Teilnahme am „Großen Preis von Deutschland“ für Motorräder, der am kommenden Sonntag auf der Avus vom R.M.B. durchgeführt wird, verboten. Das Startverbot wird damit „verhängt“, daß die Meldungen der drei Fahrer nicht auf ordnungsmäßigem Wege erfolgt seien.

Rachtag zum Avus-Rennen

In der Woche ist natürlich das Avus-Rennen maßgebend die Besetzung aufgestellt worden, die vielfachen Reichenherz des Mercedes-Benz-Fabrics Mauder v. Braunlich sein auf die letzte Anlage des Auspuffrohrs und das damit verbundene Aufstellen von diesen Selen, Selbsthölzer usw., auf die Reichenherzliche zurückzuführen. Um diesen Reichenherz den Boden zu entscheiden, hat die Daimler-Benz-W. am 23. Juni mit dem gleichen dem Avus-Rennen verwendeten Wagen und dem Fahrer v. Braunlich am Steuer unter Kontrolle von Inspektoren der Daimler-Benz-W. von Guntz und von Betreibern der Avus, und der Avus einzuende wissenschaftliche Versuche aufgestellt.

Es wurden in der Höhe des Auspuffrohrs, und zwar an der Stelle, wo es möglich wäre, daß die Auspuffgase des Reichenherz treffen müssen, feine empfindliche Barometer angebracht, die sofort bei Veränderung mit der Hand reagierten. Die Versuch, welche bei Durchführung des Rennens ausgeführt wurden, zeigten eindeutig, daß die Auspuffgase abwärts einströmen auf den Reifen drücken. Das Barometer zeigt, daß in der gleichen Weise der Reichenherz angebracht war, ist keine Gefahr von Ausstrahlung, d. h. die Temperaturen blieben absolut unverändert. Mit dieser Feststellung wird also die vielfach aufgetretene Meinung, daß Verlegen der Reifen sei auf eine falsche Auspuffgaseabführung zurückzuführen gewesen, widerlegt.

„Touristen“ in Front

Die 10. Etappe der „Tour de France“ — Auch Wuse ausgeschieden

Die 10. Etappe der französischen Radrennfahrt führte am Freitag von Digne an die Riviera nach Nizza. Diese Teilstrecke war mit ihren 156 Kilometer zwar nicht sehr lang, dennoch hätte sie aber die Fahrer vor außerordentliche Schwierigkeiten. Es waren wieder große Steigungen und noch gefährlichere Fallschritten zu überwinden. Das Fahren ging aber halb völlig auseinander und es entstanden Reiterluste, wie man sie in diesem Ausmaß kaum erwartet hatte. Unter den Opfern des Tages befand sich leider auch der Deutsche H. Wuse (Berlin), der durch einen Unfall den Anschluss verlor und dann auch noch bei einem Sturz verletzt wurde. Wuse trat erst nach Austritt aus Nizza ein, so daß er nun auf die Weiterfahrt verzichten muß. Das ist um so bedauerlicher, als Wuse nach dem Verlauf der Fahrt der beste Deutsche war. Die deutsche Mannschaft besteht jetzt nur noch aus vier Mann, nämlich aus Stöpel, Geier, Tischerich und Kuglbach. Die ersten drei Fahrer befanden sich am Freitag in der ersten 40 Mann starken Hauptgruppe, die allerdings erst 22 Minuten nach dem Sieger, Cornes-Francois, in Nizza anlangt.

Die Überraschung dieser Etappe war das hervorragende Verhalten der „Touristen“, also jener Einzelfahrer, die nicht zu den „Käsen“ der Landesmannschaften gehören. Drei Touristen belegten die ersten Plätze, Cornes und Kuglbach fahren bei einer Zeitigung dem Heide davon und hielten gegen ihre Verfolger einen Vorsprung von 12 Minuten heraus. H. Francois, ein weiterer Tourist, führte die zweite Gruppe ins Ziel, der nach der Spanier Trucha und der Schweizer Vulo angedrungen. Als nächster Mann kam der Franzose Le Galves an, dann folgten, geführt von Capelle, 22 Minuten nach dem Sieger, der Haupttrupp von 40 Fahrern. In dieser Gruppe befanden sich auch die Deutschen Stöpel, Geier und Tischerich.

Am Gesamtklassiment in seine Wanderung eingetreten. Der Sieger Semaire führte weiter vor Guerra-Italien und den Franzosen Schweizer und Kuglbach. Stöpel-Deutschland hält den letzten Platz. Tischerich und Geier befinden sich im Mittelfeld. Auch das 3. und 4. Klassiment ist mit der Reichenherz-Francois, Belgien, Deutschland, Italien, Schweden angedrungen.

Das Ergebnis der 10. Etappe war: 1. Cornes 4:52.30 Std.; 2. Francois, zwei Minuten zurück; 3. Vulo 4:44.40 Std.; 4. Vula; 5. Trucha; 6. Le Galves

CITROVIN
DAS
bekömmliche Säuremittel

IN SPEISE- UND EINMACHEZWECKE
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Citrovin-Fabrik G. m. b. H., Frankfurt a. M.

„Touristen“ in Front
Die 10. Etappe der „Tour de France“ — Auch Wuse ausgeschieden

4:47.38 Std.; 7. Kuglbach 4:54.57 Std.; 8. gleichzeitig mit der gleichen Zeit 40 Fahrer, darunter die Deutschen Stöpel, Geier und Tischerich, 48 Kilometer.

Am Samstag verdrängen die Fahrer einen Rudertag in Nizza, um dann am Sonntag die Fahrt mit der 11. Etappe Nizza-Cannes (128 Kilometer) fortzusetzen.

„Touristen“ in Front
Die 10. Etappe der „Tour de France“ — Auch Wuse ausgeschieden

Die olympischen Winterspiele
am 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen.

Berlin, 7. Juli. Das olympische Komitee hat in seiner Sitzung vom 5. Juli beschlossen, die olympischen Winterspiele auf Verstoß des Organisationsausschusses in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1936 stattfinden zu lassen. Der Zeitpunkt wurde nach Übernahme sorgfältiger Untersuchungen gewählt, in deren Verlauf festgestellt wurde, daß die Zeit zwischen 6. und 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen am günstigsten ist.

Für bekannteste
Klein-Schreibmaschine
rein deutsches Fabrikat
tücht. Verkaufskräfte
für Mannheim u. Umgebung gegen hohe Provision gesucht
auch für stillenlose Kaufleute beste Gelegenheit für gute Verdienstmöglichkeit
Es-Angebote an die Geschäftsf. des B. und. Chiffre 3781

Versteigerungen
Dienstag, 11. Juli 1933, nachm. 2 Uhr, werde ich in diesem Pfandhof, Qu. 6, 2. gegen bare Zahlung im öffentlichen Versteigerungsamt veräußern:
1. Masiner, 1 Schreibmaschine, Schreibstühle, Schreibstühle, Schel, Stühle, Teppiche, Möbel verschiedener Art.
Reich. Gerichtsvollzieher.

Immobilien
Lebensmittel- und Finanzgeschäft
soll. zu kaufen gef.
Strohe & Schaal,
Kirche Weg 10,
Telephon 44 749.
(3951)

CITROVIN
DAS
bekömmliche Säuremittel

IN SPEISE- UND EINMACHEZWECKE
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Citrovin-Fabrik G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Landhaus
2x2 Zimmer und 2x1 Küche, evtl. Garten gegen bar, ca. 5000 RM., zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3799 an den Verlag d. Bl.

2-3-Familien-Haus
in guter Lage, Lindenof, Aßerhof oder Heidenheim von Geschäftler zu kaufen gesucht bei guter Anschl. Off. unter Nr. 21384 an die Exped. d. Bl.

Wohn- oder Geschäftshaus
bei großer Anzahlung zu kaufen gesucht. Eigentr. Angeb. erwünscht unter Nr. 21908 an den Verlag.

Werbt für das Hakenkreuzbanner

Die Kettelemente (Innenfahde) liegt am 11. Juli in ihrem neuen „Ausgabe“, D 4. 11. jeden Dienstag um 10 Uhr. Interessenten, die auf dem Boden der nationalen Bewegung stehen, sind willkommen.

Kreisbetriebsstellenleitung
Montag, 10. Juli, treten am Anhil der Generalmitgliederversammlung Kreisbetriebsstellenleitung im Kreisbetriebsstellenleitung in T. 6, 17 an. (Einsendung.) Baden sind mitzubringen.

Achtung! Rundgebung mit Dr. Len!
Die Abzeichen, welche zum Eintritt zur Rundgebung am kommenden Samstag mit Va. Dr. Len bereit sind, sind eingetroffen. Diese werden für 10 VA abgegeben. Die Kreisgruppen-Vorsitzende und Kreisbetriebsstellenleiter sind verpflichtet, umgehend die ihnen ausliegende Anzahl sofort auf der Kreisbetriebsstellenleitung T. 6, 17, in Empfang zu nehmen.
Die Kreisbetriebsstellenleitung der KREISV.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

MARCHIVUM

Ich glaube!

Reiseeindrücke aus Ungarn

Von einer Teilnehmerin an einer im Frühjahr veranstalteten Reise nach Ungarn steht und noch folgender Bericht zur Verfügung, der unsere Leser umjameht interessieren dürfte, als das „Hakenkreuzbanner“ in der Zeit vom 31. Juli bis zum 7. August ebenfalls eine Reise nach Ungarn veranstaltet.

Wenn man heute das Glück hat, eine kleine Reise ins Ausland machen zu können, so genießt man die paar Tage weit intensiver als früher, und beobachtet und vergleicht viel scharfer, als man es einstens getan hat.

Geht nun die Reise noch in ein Land, dem

man schon beim Betreten wärmste Sympathien entgegenbringt, so sind alle Voraussetzungen gegeben für ein tiefes Verstehen und ein stilles Einvernehmen.

Ungarn ist das Land, und Budapest ist die Stadt, von denen ich ein paar kurze Eindrücke schildern möchte.

Nicht von der Schönheit der wunderbar großartig angelegten Stadt, durch die der Donaustrom majestätisch dahingleitet, oder von der herrlichen Margaretheninsel mit ihrer südlichen Vegetation und ihren warmen Heilquellen will ich reden, dies ist schon hundertmal beschrieben und begeistert besungen worden. Aber von den

Für diese Reise

mit dem nachfolgenden reichhaltigen Programm:

1. Tag: Montag, 31. Juli. Zwischen 16—17 Uhr Abfahrt mit Sonderzug ab Ludwigshafen a. Rh., Mannheim (Hauptbahnhof), Heidelberg.

2. Tag: Dienstag, 1. August. 8 Uhr: Ankunft Wien-Westbahnhof. — 8.40 Uhr: Abfahrt Wien-Reichsbrücke mit dem Luxussonderdampfer „Königin Elisabeth“ über Hainburg, Pressburg, Ezergom, Döbör nach Budapest. Gemeinsames Frühstück an Bord (erste Verpflegung). — 12 Uhr: Mittagessen an Bord. Nachmittags Radiomusik und Tanz. — 20.45 Uhr: Ankunft in Budapest. Feierlicher Empfang durch die staatlichen und städt. Behörden und durch die deutsche Gesandtschaft. Personen- und Gepäckbeförderung mit Autobussen in die Hotels. Abendessen in den Hotels.

3. Tag: Mittwoch, 2. August. Vormittags Teilnahme an dem Welt Jamboree (Pfadfindertreffen) in Gödöllő. Anwesenheit des Reichsverwesers von Ungarn, Mikolaus v. Horthy. — Nachmittags frei. Es wird empfohlen, die eleganten Läden in der Daci-utca zu besichtigen.

4. Tag: Donnerstag, 3. August. 10 Uhr: Auto-Stadtrundfahrt: Nationalmuseum — Franz-Josef-Brücke — St. Gellértbad (Innenbesichtigung) — Kettenbrücke — Ofener Donaukanal — Parlament (Innenbesichtigung) — Freiheitsplatz — Börse — Basilika (Innenbesichtigung). — 13 Uhr: Mittagessen in den Hotels. — Nachmittag zur freien Verfügung.

5. Tag: Freitag, 4. August. 10 Uhr: Fahrt mit Straßenbahnen zur Margaretheninsel. Freies Bad in dem wunderschönen Palatinusstrandbad mit warmen Quellen. — 13 Uhr: Mittagessen in dem berühmten Gartenrestaurant Tarján. — 15 Uhr: Abfahrt mit einem Sonderdampfer nach dem schwäbischen Dorf Budafok zu einer Weinkeller. Weinkostprobe mit Tokayer.

6. Tag: Samstag, 5. August. 10 Uhr: Fahrt mit Straßenbahnen zur königl. Burg. Innenbesichtigung der Burg, der Fischerbastei und der Krönungskirche. — 12 Uhr: In dem Burghof Parade der Wachabteilung. — 13.30 Uhr: Mittagessen in den Hotels. — 16.30 Uhr: Fahrt mit der Untergrundbahn in das Stadtwaldchen. Kranzniederlegung der Reisegesellschaft am Grabmal des unbekanntenen Soldaten. Freier Besuch des Zoologischen Gartens. — 19 Uhr: Abendessen im Alpeji Falu (Aspendorf), dort anschließend lustige Variétédarbietungen und Musik.

7. Tag: Sonntag, 6. August. Abfahrt nach Kisbér (Puszta). Auf Einladung des kgl. Ungarischen Landwirtschaftsministeriums zur Besichtigung des staatlichen Gestütes. (Dort werden die edelsten Hengste und Stuten mit ihren Fohlen vorgeführt.) — Mittagessen: echt ungarische Puszta-Gulasch. — 17 Uhr: Abfahrt mit dem Sonderzug nach Mannheim. Abendessen: Kalte Eispakete (letzte Verpflegung).

8. Tag: Montag, 7. August. Ankunft früh gegen 8 Uhr in München. Gelegenheit zu verbilligter Stadtrundfahrt. (Rechtzeitige Anmeldung bei der Reiseleitung erwünscht.) — Vormittags: Abschieds-Frühshoppen in München. — Nachmittags: gegen 3 Uhr Heimfahrt. Ende der Reise.

zahlen Sie nur R.-M. 115.-
 (II. Klasse beträgt der Aufschlag 19.— RM.)

wenn Sie sich zur Teilnahme an der HB.-Ungarnfahrt entschließen.

Anmeldung an den bekannten Stellen.

Die Organisation und technische Durchführung dieser Ungarnfahrt liegt in den Händen des ungarischen Fremdenverkehrsbüros, München, Prielmaierstraße 1.



Reiterfest in der Puszta

Menschen möchte ich sprechen, die mit soviel Stolz und Würde, mit soviel Treue und fast fanatischer Gläubigkeit auf eine bessere Zukunft warten und ihr schweres Los tragen.

Von diesen stolzen, schönen vornehmdeutenden Herrenmenschen, die durch den Schandvertrag von Trianon zum bettelarmen Volk geworden sind.

Zwei Drittel seines Gebietes und mehr als die Hälfte seiner Gesamtbevölkerung hat die ungarische Nation verloren! Die an Bodenschätzen und Rohstoffen reichsten Teile sind verloren, im Norden an die Tschechoslowakei, im Süden an Jugoslawien, im Osten an die Rumänen und selbst im Westen mußte ein kleiner Landstreifen an Oesterreich abgegeben werden.

In jedem Buchladen hängt eine eindrucksvolle Volkstafel; durch eine kleine Drehscheibe lassen sich die abgetrennten Gebiete vom Mittelstück der Karte und in erschütternder Deutlichkeit tritt einem „Kumpfungarn“ vor Augen.

Die tragen nun die Ungarn, die doch bekannterweise mit unendlicher Liebe und Treue an ihrer Heimat hängen, dieses Schicksal? Eines ist gewiß, nicht mit Jammern und niedergeschlagenem dumpfer Ernstenheit, bei hoch und nieder, bei arm oder reich, bei Adel, Bauer oder Handwerker, überall derselbe glühende, fanatische Wille, das geschehene Unrecht irgendwo und irgendwie zu rächen, und unaufhörlich wird die Jugend, wird dem Fremden, wird bei jedem Beisammensein der Gebante eingeschämert: so darf es nicht bleiben, es muß wieder anders werden.

Vor den meisten Türen hängen kleine Schilder, auf denen eine Dornenkrone dargestellt ist, die die Zelle bedecken, die Ungarn entrissen worden sind, darunter steht geschrieben: Maras hat er isy? Nem — Nem — Soha! Kann es so bleiben? Rein, nein, nimmermehr!!

Ein Preisausschreiben wurde von der Regierung veranstaltet, in kurzen eindrucksvollen Worten einen Treueschwur zu finden, der nach jeder Veranstaltung gesprochen werden sollte, und den die Mütter am Bettchen abends mit ihren Kindern als Abendgebet sagen sollten. Den ersten Preis bekam die Frau eines Obersten mit folgendem Gelöbniß:

Ich glaube an einen Gott
 Ich glaube an ein Vaterland
 Ich glaube an eine göttliche Gerechtigkeit
 Ich glaube an die Wiederauferstehung Ungarns.

Dieses Gebet steigt nun allabendlich aus tausend heißen Herzen zum Himmel, es ist in Ruß gesetzt und beendet jede Feler, es wird gemeinsam gesprochen nach jeder vaterländischen Veranstaltung — welche Kraftquelle muß daraus entspringen, um dieses Volk zu jeder Tat bereit zu machen!

Ein Wort des österreichischen Dichters Wilians fällt mir ein:

„Denn unser großes stummes Händefasten ist nur gerichtet auf Gerechtigkeit.“

Am Sonntagmorgen führte uns der Weg zum Freiheitsplatz, diesen umsäumen vier Monumente, eindrucksvolle Gruppen, den Raub der verschiedenen Gebiete darstellend.

In der Mitte des Platzes steht ein Fahnenmast, der an seiner Spitze eine Schwurband gen Himmel hebt. Die ungarische Nationalflagge weht auf halbemast, ehrfurchtsvoll wird sie von jedem Vorübergehenden begrüßt.

Ein kleines Podium ist vor dem Flaggenmast errichtet, darauf stehen zwei ältere Pfadfinder und halten Ehrenwache. Jeden Sonntag stellen für den Freiheitsplatz entweder Pfadfinder oder Stahlhelmer die Wache.

Auf dem Podium spricht ein Pfadfinder, die Worte können wir zwar nicht verstehen, aber an der Ergrißtheit der Zuhörer, an den festigen Gesen und den sprühenden Augen des Redners wußten wir, daß es ein Treugelöbniß war.

In jeder Stadt sollen jetzt Fahnenmaste errichtet werden, solange bis der Schwur sich erfüllt hat: „Ich glaube an die Wiederauferstehung Ungarns.“

Stark beeindruckt gehen wir weiter und betreten einen Augenblick am Kossuth-Denkmal, einem großen Monument aus weißem Marmor, Kossuth den Freiheitskämpfer von 1848 als Mann darstellend, wie er den Freiheitsgedanken ausstirbt. Ihn umsäumen die Gestalten der Männer seines ersten Ministeriums.

Ein paar Schritte weiter und wir stehen vor dem Parlament, in dem jüngst der neugewählte Ministerpräsident Gömbös sein großes, neues Arbeitsprogramm entwickelt hat, auch seine Rede klang aus mit der Frage an seine Ungarn: „Was wollt ihr?“ und ein lautenblaches Echo antwortete ihm einmütig: „Die Auferstehung Ungarns!“

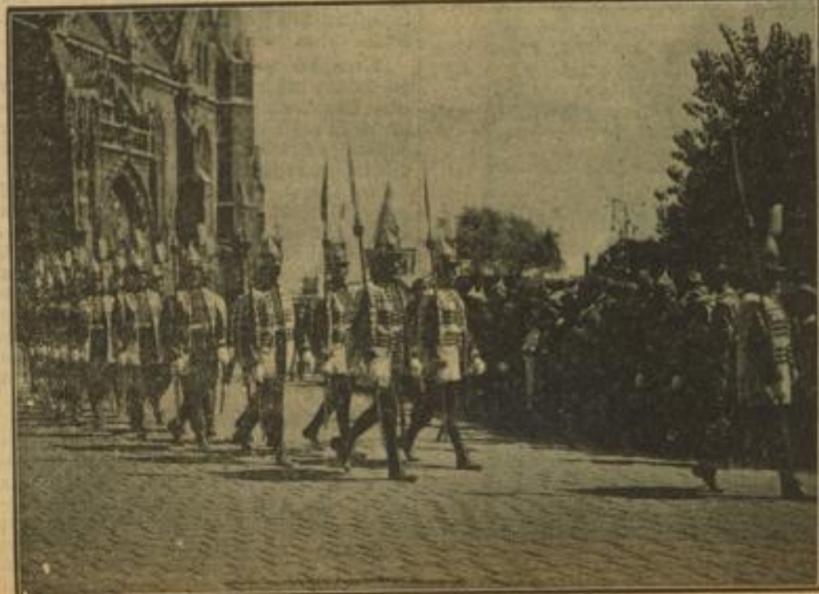
Eine letzte Stunde vor der Abreise verbrachten wir am Millenium. Dies ist ein Denkmal zur Verherrlichung der 1000jährigen Vergangenheit Ungarns. Eine halbdreisöckrige Säulenhalle umschließt den Platz, vierzehn Bronzestatuen von ungarischen Königen sind darin aufgestellt.

Vor der Halle erhebt sich eine Säule mit der Statue des Erzengel Gabriel, am Sockel ist eine wunderbare Reitergruppe von sieben ungarischen Heerführern, in der Mitte der Bedenkendste unter ihnen, Arpad, der die Stämme vor 1000 Jahren zusammenschloß und sie unter seiner Führung geeinigt hat.

Der Platz wird von einer schlichten Steinplatte abgeschlossen: das Grab des unbekanntenen Soldaten. Der Dank des ungarischen Volkes an seine tapferen, treuen, unübergebliebenen Söhne!

Tapeten • Linoleum
 von Berlin GmbH

Ruf 21097 gegenüber Kaufhaus



Parade zum ungarischen Nationalfeiertag



Ungarischer Häuferszug

Wenn die Erde Feuer speit

Immer erschreckender werden die Berichte über die Erdbebenkatastrophe in Südwest-Sumatra. Nach den letzten Telegrammen ist mindestens mit 1000 Todesopfern zu rechnen. Das Inselgebiet im Indischen Ozean wird seit sehr langer Zeit regelmäßig von schweren Erdbeben heimgegriffen, so daß dort Katastrophen von diesen Ausmaßen selber keine Seltenheit sind. Geradezu beispiellos jedoch ist das Erdbeben, das sich dort vor genau 50 Jahren ereignete und die Insel Krakatau mit mehreren Zehntausend Einwohnern fast vollkommen vernichtete.

Schon zu Beginn des Jahres 1883 deuteten vielerlei Anzeichen auf eine erhöhte vulkanische Tätigkeit des Vlk Verduatan auf der Insel Krakatau hin. Die Rauchwolken über dem Krater verdichteten sich immer schreckenerregender und aus dem Innern des Vulkans hörte man unheimliches Grollen. Schon im Mai kam es zu einem Ausbruch. Das Erdbeben, das ihn begleitete, forderte zwar viele Todesopfer, verließ aber gegenüber der folgenden Katastrophe noch reichlich glimpflich.

Stürzte eine Springschlut in den feurigen Krater?

Dem ersten großen Erdbeben folgten viele kleinere Erdstöße. Besonders wäre es zu dem zweiten Ausbruch nicht gekommen, wenn durch einen Erdstoß auf dem Meeresboden nicht eine riesige Springschlut entstanden wäre, die sich mit ungeheurer Gewalt über die Insel ergoß. Vermutlich stürzten große Wassermengen auch in den Krater, in dessen feuriger Glut sie verspritzten. Da Wasser, wenn es plötzlich erhitzt wird, ungeheure Kräfte entwickelt, ist es durchaus möglich, daß der Vulkan durch die hereingeschwemmten Wassermengen zum Bersten gebracht wurde. Es kam jedenfalls zu einer Explosion, wie sie sich in der Natur seit Menschenzeiten nicht ereignet hat.

Wochenlang lag die Insel in glühende Rauchwolken gehüllt. Fernhin ergoß sich ein Aschenregen. Neue Inseln tauchten aus der Tiefe des Ozeans empor. Selbst über Europa war der Himmel zu dieser Zeit glutrot. Der Schaden, der durch dieses gigantische Naturereignis hervorgerufen wurde, ist unermesslich. Was der

Insel Krakatau war kein Lebensmeer mehr zu finden. Viele Zehntausende von Eingeborenen sind dort in einer Minute ums Leben gekommen. Auch selbst auf entfernteren Nachbarinseln waren Todesopfer zu beklagen. Für diese Jahre war durch den Aschenregen die Vegetation auf den Sunda-Inseln ausgerottet. Von der Insel Krakatau ist nur ein kleiner Teil über dem Meeresspiegel geblieben. Langsam beginnt sich die laßte Insel wieder zu bewalden. Von Zeit zu Zeit kommen Javaner, um sich Holz zu fällen. Bewohnt ist sie nicht mehr.

Der geologischen Wissenschaft hat die rätselhafte Explosion des Vlk Verduatan Anlaß zu vielen wertvollen Erkenntnissen und Untersuchungen gegeben.

Die unbedachte Warnung des alten Bettlers.

Im gleichen Jahr, das man wegen seiner vielen größeren und kleineren Erdbeben geradezu das „Erdbebenjahr“ nennen kann, ereignete sich auch die Katastrophe auf der berühmten Thermeninsel Ichia bei Neapel. Dieses Erdbeben konnte deshalb in seinen Auswirkungen so verheerend werden, weil viele Tausende Italiener und Ausländer vor der gerade wütenden Cholera auf die Insel der warmen Quellen geflüchtet waren.

Nur wenige Tage vor dem Erdbeben ein alter, oristündiger Bettler den Bürgermeister von Ichia warnte und auf die unheimliche Erscheinung brennender Glut hinwies, wurde er selber nicht beachtet. Es hätte sich vermeiden lassen können, daß das Unheil so unermutet über die Nichtachtenden hereinbrach.

Es erfolgten mehrere heftige Erdstöße, die Insel zerritt und versank zum großen Teil in den Fluten. Erschütternde Szenen spielten sich ab. Nur wenige konnten sich retten. Wer bei dem vorangegangenen Erdbeben nicht umgekommen war, erkrankte in den Wellen. Mehr als 600 Menschen verloren ihr Leben.

Für die Wissenschaft ist die Katastrophe von Ichia noch rätselhafter als die auf der Insel Krakatau. Sie vermutet, daß die heißen Quellen die Thermeninsel allzusehr unterpflüß hatten, so daß sie absinken mußte.

Die Orden vom Schwarzen Drachen vor Gericht

Die japanischen „Blutsbrüder“ als Attentäter — Verschwörung „für die Verstärkung der Flotte“

Gestern hat vor dem Tokioter Strafgericht der von der ganzen japanischen Öffentlichkeit lebhaft erwartete Mönchs-Prozess gegen die Mitglieder der „Blutsbrüderschaft“ des Ordens vom Heiligen Schwarzen Drachen begonnen. Dierzehn Personen sitzen auf der Anklagebank, darunter junge Studenten unter 20 Jahren, und ihr Führer, Kijido Ino; gegen sämtliche erhebt die japanische Staatsanwaltschaft die Anklage, an der Ermordung des japanischen Finanzministers Inui und des Großindustriellen Baron Takuma Dan teil als Täter, teils als Anstifter oder Mitschuldige teilgenommen zu haben.

Unheimliche Macht des Schwarzen Drachen.

Die Angeklagten sind alle Mitglieder der mächtigsten japanischen Geheimorganisation, des Ordens vom Schwarzen Drachen. Dieser weltweite Bund verfolgt patriotische Zwecke und ist so alt wie die Geschichte Japans selbst. Seine Anfänge gehen auf die heidnische Urgeschichte Japans zurück, um er verkörperte seit den nationalen Willen gegenüber dem jeweiligen Regierungssystem. Seitdem Japan sich modernisiert hat und eine Weltmacht ersten Ranges wurde, verdrängt der Geheimbund einerseits die japanischen Traditionen gegenüber dem Modernismus, fordert aber andererseits die rücksichtslose Eroberungspolitik in Asien. Die militärischen Maßnahmen der Regierung hält die „Blutsbrüderschaft“ für unzulänglich, und das Tempo, in dem Japan auf dem asiatischen Kontinent Fuß faßt, für zu schleppend. Um die maßgebenden Kreise zu neuen Taten anzufeuern, wurde beschlossen, eine Reihe von Attentaten auf führende Staatsmänner und Wirtschaftsführer zu verüben. So ergriffen im Vorjahre auch die Attentäter, denen der Finanzminister Inui und der Großindustrielle Baron Takuma zum Opfer gefallen sind.

Die schweigenden Angeklagten.

Nach Eröffnung der Hauptverhandlung und Verlesung der Anklageschrift wurden die dierzehn Angeklagten der Reihe nach aufgerufen und gefragt, ob sie sich schuldig fühlten. Wie dierzehn anworteten einmütig mit einem lauten vernehmlichen „Nein“. Dann wandte sich der Vorsitzende an den ersten Angeklagten und forderte ihn auf, seine Verantwortung vorzubringen. Dieser, ein Student der Medizin, schwieg. Auch weitere zwölf Angeklagte blieben stumm und schrien sich, ohne auch nur ein Wort zu ihrer Verteidigung vorzubringen, auf die Anklagebank zurück.

Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende an den früheren Marineoffizier Kijido Ino, der als Anstifter von der Staatsanwaltschaft angeklagt wird. Er ergriff dann im Namen aller Mitschuldigen das Wort.

Wegen die Verstärkung der Flotte.

Kijido Ino schilderte eingehend die außenpolitischen Vorgänge des Vorjahres und kam dann auf die Gründe zu sprechen, die im Volke eine Mißbilligung der Regierungspolitik ausgelöst hätten. Die japanische Regierung sei den übrigen Mächten gegenüber zu schwach und habe unter anderem auch das Londoner internationale Flottenabkommen unterschrieben, das die Verstärkung der japanischen Kriegsmarine unterbinde. Aber Japan verbande seine Stellung in der Welt in erster Reihe seiner unüberlegbaren Flotte. Der akademischen Jugend habe sich gleich nach dem Bekanntwerden des Flottenabkommens die größte Erregung und Empörung bemächtigt, und die Studenten besuchten immer häufiger das Klubhaus eines Vereins junger Marineoffiziere, wo sie gemeinschaftlich mit den Offizieren über die zu treffenden Maßnahmen berieten. Die Angeklagten seien der Ansicht, so schloß Kijido Ino, daß das japanische Volk kein Parlament und keine Parteien brauche, und die gesamte Macht in den Händen des Mikado zu vereinigen sei. Die Attentäter seien eine spontane Aeußerung des Volkswillens.

Der Prozeß, in dem Hunderte von Zeugen vernommen werden, wird ungefähr eine Woche dauern.

50 Jahre Schreibmaschine

Vor genau 50 Jahren wurde in Deutschland die Schreibmaschine eingeführt. Es war der Fabrikant Slogowski, der — allerdings mit wenig Erfolg — die Maschinen der amerikanischen Firma Remington vertrieb. Die Konstruktion dieser Maschinen beruhte im wesentlichen auf der Erfindung des südtiroler Zimmermanns Peter Mitterhofer, zu dessen Ehren gestern in Wien eine Bronzebüste entfalt wurde.

Wenn eine Erfindung ihrer Zeit allzu sehr voraussetzt, dann ist ihr Schicksal, oder wenigstens das des Erfinders, fast immer besiegelt. Diese bittere Erfahrung mußten auch die vielen Erfinder machen, die sich mit dem Problem der Schreibmaschine befaßten und teilweise sogar durchaus brauchbare Modelle konstruiert hatten. Handel und Verkehr, zu damaliger Zeit noch wenig entwickelt, bewegten sich im alten, ausgefahrenen Gleise. Man liebte die Gemächlichkeit, und die Geschwindigkeit der Schreiber mit ihren Gängefedern reichte voll und ganz für die Verwertung der Schreibmaschinen-Erfindungen war daher damals kaum zu denken.

Der erste, der das Modell einer Schreibmaschine konstruierte, war der Engländer Henry Mill, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts mit seiner Erfindung hervortrat, aber wenig Beachtung fand. Die Maschine bestand aus einer Halbkugel, aus der bewegliche Ziffern hervorzogen, die man beim Schreiben genau auf den Mittelpunkt, auf die Schreibfläche, niederdrücken mußte.

Der lästige Erfinder des Fahrrades.

Auch der nachmalig so berühmte Erfinder des Fahrrades, Karl Friedrich Ludwig Freiherr Drais von Sauerbrunn, hat eine Schreibmaschine, eine „Schneid-Schreibmaschine“, erfunden. Es erging ihm mit dieser Erfindung wie mit seinem Fahrrad. Obwohl er sehr günstig lautende Gutachten hervorragender Autoritäten vorlegen konnte, gelang es ihm nicht, ein Patent zu bekommen. Als er den Patentantrag im Jahre 1832 dem Ministerium des Innern in Karlsruhe einreichte, wurde das Gesuch von den Bürokraten, ohne Prüfung, abgelehnt. Er hatte sich seinerzeit mit seinem „lächerlichen“ Fahrrad bei ihnen zu unbedeutend gemacht.

Die Erfindungen des Amerikaners A. Burt und der Franzosen Progin und Foucault, die alle fast zur gleichen Zeit gemacht wurden, konnten sich ebensowenig durchsetzen. Das System der Halbkugel des Engländers Mill griff der dänische Pastor Hanning Hansen 1860 in seiner Schreibmaschine für Blinde wieder auf. Auch diese Maschine hat es nur bis zum Museumstück bringen können.

Die Maschine aus Holz, Lederfedern, Blumenstrauch und Geigenfäden.

Die Erfindung, die man als grundlegend für unser heute gebräuchliches Schreibmaschinensystem ansehen muß, wurde von Peter Mitterhofer, einem südtiroler Zimmermann gemacht. Dieser hochbegabte Erfinder, der zuerst für seinen eigenen Gebrauch Musikinstrumente gearbeitet hatte, schuf aus Holz, Leder, Blumenstrauch und Geigenfäden tatsächlich das Urbild unserer modernen Schreibmaschine. Da Mitterhofer zur Verbesserung seiner Erfindung und zu ihrer Auswertung dringend Geld brauchte, wanderte er mit seiner Maschine zu Fuß von seinem Heimatort Partschins bei Meran nach Wien, um dort beim Kaiser um eine Subvention nachzusuchen. Die Hofkanzlei ließ denn auch seine Erfindung vom Polytechnischen Institut prüfen. Das Gutachten fiel allerdings wenig günstig aus. Es wurde das Funktionieren der Maschine und die Geschwindigkeit Mitterhofers anerkannt, aber einen besondern Wert glaubte man der Erfindung nicht zubilligen zu müssen, da sie dieselbe Geschwindigkeit beim gewöhnlichen Schreiben kaum erreichen dürfte. Trotz diesem Gutachten erhielt Mitterhofer eine Subvention von 200 Gulden. Als er später ein verbessertes Modell dem Kaiser anbot, wurde ihm dies für 150 Gulden abgelöst. 350 Gulden insgesamt, das war der Preis, den Mitterhofer für seine später so epochemachende Erfindung bekam.

Von Büro zu Büro — mit der Schreibmaschine auf dem Rücken.

Vor genau 50 Jahren begann der Fabrikant Slogowski in Berlin die Schreibmaschinen der amerikanischen Firma Remington zu vertreiben. Diese Maschinen, zwar von den Amerikanern Sholes, Soule und Glidden konstruiert, die deshalb auch allgemein als die Erfinder der Schreibmaschinen gelten, ähnelten in den wichtigsten Einzelheiten den Modellen Mitterhofers, die Glidden während seines Studiums an dem Wiener Polytechnischen Institut gesehen hatte.

Slogowski jag, in Begleitung eines starken Mannes, der die Maschine an Lebergurten auf dem Rücken trug, von Büro zu Büro. Einen großen Umsatz konnte er nicht erzielen. Die Schreiber und Korrespondenten, die als „Sachverständige“ das Modell begutachteten, fürchteten, diese Maschine werde ihre Arbeit überflüssig machen. Eine Uebersetzung, die sich später, als die Schreibmaschine ihren Siegeszug antrat und die Verwirklichung der Büromaschinen viele Arbeitskräfte brotlos machte, als durchaus berechtigt erwies.

„Ihr Ochse hat Tuberkulose“

Vor einem Bauernhof in Daching fuhr eines schönen Tages ein Auto vor, dem ein würdig aussehender Herr entstieg. Ein dickes verunwundet empfing ihn die Bäuerin; sie war nicht gewohnt, Autofahrer als Gäste bei sich zu haben. Der fremde Herr tat sehr geheimnisvoll und erklärte, er habe sie, die Bäuerin, in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen.

Der guten Frau wurde ein wenig ungemütlich; was hatte dieser Besuch aus der Stadt zu bedeuten? Da meinte der Herr: „Ich bin vom Tierschutzverein und habe gehört, daß Sie einen kranken Ochsen im Stall haben, der nicht fressen will. Ich möchte den Ochsen sehen.“

„Der Ochse frißt nicht, weil er schlechte Zähne hat“, erwiderte die Bäuerin. „Aber krank ist er nicht.“

Der „Herr vom Tierschutzverein“ bestand jedoch darauf, den Ochsen zu besichtigen und so führte ihn die Bäuerin in den Stall. Hier unterwarf der Unbekannte den Ochsen einer sehr eingehenden Prüfung, begutete ihn von

hinten und vorn und erklärte schließlich mit feierlichem Ernst:

„Liebe Frau, Ihr Ochse hat die Tuberkulose. Das arme Vieh wird bald eingehen. Sehen Sie zu, daß Sie ihn rasch aus dem Hause geben, sonst bekommen Sie noch eine Strafe aufgedrückt.“

„Aber mein Ochse ist ja gesund!“ beteuerte die Bäuerin.

„Neben's nicht so dümm daher“, war die barsche Antwort. „Der Ochse ist krank und drückt mit hohem. Wenn Sie ihn nicht fortgeben, steht er auch das andere Vieh an. Sie wissen, was Sie zu tun haben.“

Raum war der Herr vom Tierschutzverein fort, als auch schon zwei Viehhändler auftauchten, die sich bereits früher für den Ochsen interessiert hatten, den verlangten Preis jedoch zu hoch fanden. Nachwärtigerweise kamen sie gerade zurecht, um das verdiente Geld der Bäuerin und die Abfahrt des Autos zu bemerken.

„Wer war der Herr?“ erkundigten sich die Händler.

Die Bäuerin wollte nicht recht mit der Sprache herausreden, dann jedoch erlag sie den inquisitorischen Fragen des Händlerpaares und machte ihrem bedrängten Herzen Luft.

„Wenn der Herr vom Tierschutzverein festgestellt hat, daß der Ochse krank ist, dann ist er auch krank“, meinte der eine Händler. „Natürlich ist das Vieh nicht wert. Aber weil wir anständige Kaufleute sind, geben wir Ihnen für den Ochsen 20 Mark.“

Nach langem Feilschen einigte man sich auf ganze 20 Mark. Die Händler belagerten ihren Ochsen und marschierten bedrückt ab.

Nach einiger Zeit stellte es sich jedoch heraus, daß die Bäuerin auf einen offensichtlichen Schwindel hereingefallen war. Nachbarn und Landjäger sorgten dafür, daß der „Herr vom Tierschutzverein“ und die beiden Händler festgesetzt wurden. Jetzt hatte das Aesopblatt dem Gericht über das gute Geschäft Rechenschaft zu geben.

Natürlich hatte der Tierschutzverein mit der ganzen Sache nichts zu tun. Der Herr im Auto war ein gewöhnlicher Schwindler, der zufällig von dem Ochsen mit den schlechten Zähnen gehört hatte. Die beiden Händler dagegen behaupten, den Mann nicht zu kennen und ganz zufällig zu der Bäuerin gekommen zu sein. Um die Sache völlig klarzustellen, beschloß das Gericht, die Verhandlung zur Verlobung einiger Zeugen zu verlagern.



Commerzfahrt durch Winterlandschaft
Die 7. Etappe der Tour de France führte durch die Alpen von Aix-les-Bains nach Grenoble. Sie wurde von dem Italiener Guerra gewonnen.

„Du holde Kunst, ich danke Dir“

Von Joseph Goebbels

Die Bewegung, der ich angehöre, ist vom ersten Tage ihres Bestehens ab eine revolutionäre Kampftruppe gewesen. Sie ist heute noch, was sie war, und sie bleibt, was sie ist. So human, legal und diszipliniert auch die Mittel sind, die diese Bewegung zur Anwendung bringt, um ihre Ziele zu erreichen, so groß, so beweglich, so klug und vermessend sind die Ziele, zu denen sie vordrängt. Das Wesen dieser revolutionären Bewegung ist das bestimmende Element, durch das auch die deutsche Kunst bestimmt werden wird.

Man kann diese Revolution nicht erfassen, wenn man nur an ihre Ausdrucksmittel denkt in der Weise, daß man glaubt, sie begrenze sich in Hurragehölle und nationalem Pathos. Zum Wesen dieser Revolution siehe ich erst vor, wenn ich ihre Wurzeln ergrabe. An ihrem Anfang stand eine Idee und die Schöpfung in sich die Kampfanlage gegen das gesamte öffentliche Leben, von dem sie umgeben war.

Wesentlich bei der Erkenntnis der revolutionären Entwicklung, die sich augenblicklich in Deutschland abspielt, ist, daß sie eine neue Beziehung bringt, daß sie den Menschen in ein neues Verhältnis zu den Dingen bringt und daß der eine Satz, der der Motor dieser Entwicklung ist, den Willen bestimmt, überall in Wirtschaft, Politik und Kunst.

Das macht auch nicht halt vor dem Privatleben. Gesetze der Revolution sind unaufhaltbar. Sie wirken sich aus, bis sie den Zustand, dem sie den Kampf anlagten, beseitigen und auf ihm einen neuen Zustand aufrichten. Genau so ist es beim Faschismus und Volkswirtschaft. Ein solcher Satz, der den Inhalt einer revolutionären Entwicklung darstellt, legt wie eine Brandfackel die umliegenden Besitztümer in Brand. Er erfaßt die Menschen, und diese Menschen bemühen sich dann, von sich aus die neue Verhältnisse zu vollziehen.

Der Vollzug der Parole, unter der sich eine Revolution vollzieht, in der Verhältnisse in den Dingen und Menschen, das ist der Prozeß, den wir

Bildung einer Weltanschauung

nennen. Die Ideologie, die Wissenschaft, steht am Ende dieser Entwicklung. Sie hat nur die von der Revolution gegebenen Gesetze und den souveränen Rechtszustand abzulesen und zu kommentieren. Der neue Blickwinkel, unter dem sich die nationalsozialistische Revolution vollzogen hat, ist auch in einer Parole, in einem Wort darzulegen, daß sie Kampfanlage bildet gegen das überwundene System.

Das zusammengebrochene System stand auf dem einen Pfeiler des Individualismus. Unter diesem Blickwinkel sah man alles. Der Einzelmensch entschied. Der Parlamentarismus war die politische Ausgeburt dieses schrankenlosen liberalen Individualismus und dieser Individualismus hat auch das künstlerische Schaffen der vergangenen Jahrzehnte ausschließlich bestimmt. Die Kunst sah nicht mehr das Volk, nicht mehr die Gemeinschaft und empfand deshalb zu ihr auch keine innerliche Bindung mehr. Sie lebte neben der Zeit und hinter dem Volk. Sie konnte deshalb auch nicht mehr das feilsche Erleben dieser Zeit, nicht mehr die Probleme zeigen, die sie ausfüllte und wunderte sich dann,

wenn die Zeit weiter ging und von ihrer literarischen Experimentierlust weiter keine Notiz nahm. Dann sagte man, daß das Volk keine Beziehung mehr zur Kunst hätte. Das sagten dieselben Leute, die die Beziehung der Kunst zum Volke abgedrochen hatten.

In dem Augenblick, wo läßt des Einzelmenschen nun wieder die Gemeinschaft, das Volk in das Zentrum der Dinge, in das Zentrum der öffentlichen Betätigung hineingerückt ist, in diesem Augenblick war für die Kunst die Kommen-

digkeit gegeben, diese Verhältnisse für sich auch zu vollziehen, wenn die Kunst nicht die Gefahr riskieren wollte, überhaupt von der Zeit überlaufen und überflutet zu werden.

Das ist der Sinn der großen geschichtlichen machtpolitischen Auseinandersetzungen, die sich auf den Straßen der Großstädte abspielten. Jeder Mann, der in dieser Auseinandersetzung fiel und starb, ist bewußt ein Soldat dieser Revolution gewesen, er hat die Revolution getragen, und er hat dann aus seiner inneren Verbundenheit zum Volk und zur Zeit heraus mehr Fingerspitzengefühl und mehr Intuition bewiesen, als manches Gelehrtenpaar, das zu der Zeit, in der sich im Volke selbst das größte nationale Drama aller Zeiten abspielte, nur

glaubte, er ginge von diesem Drama unberührt bleiben, das ginge ihn nichts an.

Gesetz der Revolution

Nun vollzog sich in dieser Auseinandersetzung ein Prozeß, den wir mit tiefer Bedenken als historisches Experimentum ansprechen müssen, dessen Tragweite wir uns selbst im Werden gar nicht bewußt gewesen sind. Man hat verschiedentlich in der Vergangenheit versucht, eine neue Gesetzlichkeit zu bestimmen. Alle diese Versuche sind mißlungen. Sie mußten mißlingen. Unter diesen aber ist diese revolutionäre Entwicklung aus dem Boden herausgewachsen, daß die Natur der Gesetze aus den Dingen, die in das Ordnungshinzelgehoben waren, und so, wie sich um die Idee Menschengruppen formierten, zuerst keine phantastische Seiten, die noch unlagbar und manchmal noch nicht gefährt und nicht gereinigt dies neue Zeitempfinden in sich trugen. So wie sich um die Idee Menschengruppen formierten, so wuchsen diese Menschengruppen in sich selbst wieder zu der schöpferischen Kraft, die die Gesetzlichkeit der Revolution bestimmte.

In dem Augenblick nun, in dem die revolutionären Truppen in den Staat einmarschierten, brauchten sie nichts anderes zu tun, als die ihnen innewohnende Gesetzlichkeit auf den Staat zu übertragen. Das Gesetz der Revolution wurde damit zum Staatsprinzip. Mancher wundert sich darüber, wie wir heute unsere Gesetze aus dem Hofarmel schütteln. Es ist kein Wunder. Diese Gesetze leben in uns. Sie sind für uns Trivialitäten, Selbstverständlichkeiten; für den Volken mag das manchmal paradox erscheinen. Wir haben ja diese Gesetze selbst erlebt, wir haben ja nach diesen Gesetzen unsere revolutionäre Bewegung gebaut. Wir brauchen ja nur die Prinzipien der Bewegung abzulesen und auf den Staat zu übertragen, dann steht der neue Staat da.

Zwischen Idee nun und Organisation schiebt sich die Propaganda, um auch diesen Begriff zu klären.

Ideen allein erobern nicht die Welt

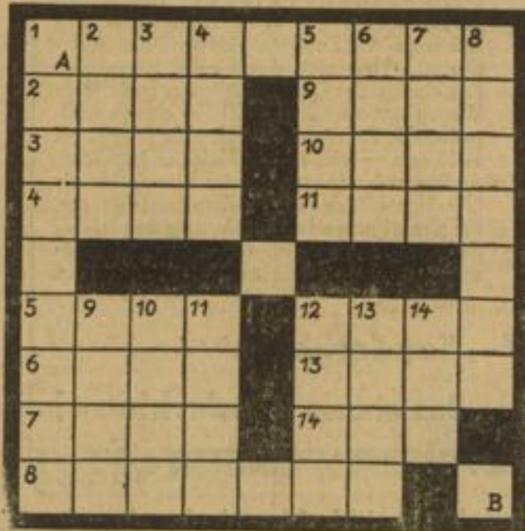
Nicht daß Ideen gut sind, gibt ihnen die Kraft, sich durchzusetzen. Viele gute Ideen sind unter der Zeit erdrückt worden, und viele schlechte Ideen haben sich durchgesetzt. Ideen werden gut sein müssen, und sie werden, um zur Macht zu kommen, auch die Mittel anwenden müssen, mit denen man die Macht erobert. Macht erobert man mit Macht, und die lebendigste Macht, das ist der Mensch selbst. Es muß also die Aufgabe der eigentlichen Träger einer revolutionären Idee sein, Parteigänger zu finden, Menschen zu finden, die nun ihr ganzes Sein dieser Idee hingeben und bereit sind dafür einzutreten.

Diese Beziehung zwischen dem Schöpfer einer Idee und dem Nachfolger einer Idee zu schaffen, das ist die

Aufgabe der Propaganda

Tafel gibt es die vielfältigsten Mittel der Propaganda. Es kann einer Propaganda betreiben nur durch sein Dasein, es kann einer Propaganda betreiben durch das Wort, das geschriebene, das gesprochene, durch die Demonstration, durch das Märschieren von Menschenmassen, die durch Kleidung zum Ausdruck bringen, daß sie einer bestimmten Idee angehören. Das mag verschieden sein. Das Wesen der Propaganda aber besteht darin, für eine Idee Menschen zu gewinnen, und zwar so innerlich zu erobern, daß sie am Ende der Sache verfallen sind, daß sie nicht mehr davon loskommen. (Fortsetzung folgt.)

Schach- und Rätsellecke



Magisches Kreuz- und Luer-Wort-Rästel Nr. 1
Waagrecht u. senkrecht: 1. Hüllentrucht, 2. Halbedelstein, 3. Nordischer Adelstitel, 4. Fisch in Öhrpfeifen, 5. Beschäftigte Kreisstadt, 6. Wehrmacht, 7. Raubgewebe, 8. Stadt in Armenien, 9. Stadt in Ostfriesland, 10. Volkstümlicher Name für Vör, 11. Metallhaltige Mineralien, 12. Farbe, 13. Erdart, 14. Nebenfluß des Rheins. Die Diagonale A-B nennt eine Stadt in der Mark Brandenburg.

Auflösungen aus Nr. 161

- Schach-Aufgabe Nr. 1**
1. Dd2 - c3, Sh1 - f2, 2. Dc3 - e5, Ke4 x f3, 3. Ta2 - e5 matt.
a) 1. ... Sd1 - e3, 2. Dc3 - d4, Ke4 - f5, 3. Ta2 - f2 matt.
b) 1. ... Ke4 - d5, 2. Ta2 - d2, Kd5 - e6 oder e4, 3. D oder T matt.
c) 1. ... Ke4 - f4, 2. Sd3 - d2, h6 - h5 oder 5, 3. Dc3 - d4 oder - e3 matt.
d) 1. ... h6 - h5, 2. Sd3 - e5, Ke4 - d5 oder f4, 3. T oder D matt.

Auflösung des Rätselsprungs Nr. 1

Kuch im tosenden Sturm, der wegweht und drohet, auch im Donnergetöse, das zu erschauern und lachet, ist die Hand verborgen, die mächtig und hält und zum Ziel führt. J. K. Lavalier.

Ergänzungsrästel Nr. 1

Rotor, Fuf, Sprosse, Schnabel, Zeiger, Bein. — Turmen.

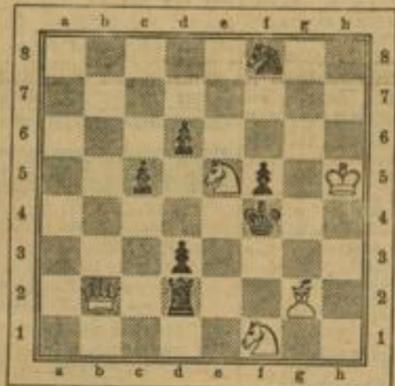
Kreuz-Wort-Rästel Nr. 1

Waagrecht: 1. Leo, 6. Ave, 9. USA, 11. Mal, 12. Tal, 14. Strom, 16. Sturm, 18. Kra, 20. Tee, 22. Mand, 24. Birna, 26. Tango, 27. Klotz, 28. Eugen, 29. Kaffe. — Senkrecht: 1. Lamm, 2. Eva, 3. Oels, 4. Bus, 5. Jar, 7. Jo, 8. Alm, 10. Stralau, 13. Artemis, 15. Orange, 17. Lolla, 19. Rana, 21. Gros, 22. We, 23. Don, 24. Bar, 25. Ke.

Bilder-Rästel Nr. 1

Vergiß nie, was die Stunden der Not lehren.

Schach-Aufgabe Nr. 2



WeiB zieht und setzt mit dem 2. Zuge matt.



60. Fortsetzung

Ich hatte noch drei Stunden Zeit bis zum Abmarsch. Es war mir leichter ums Herz, mein Körper war ausgeleert, meine Seele hatte viel Ballast abgeworfen. Ich kam in Vater Wendlands Hof und hörte das Kludern der gärenden Fässer. Welche Freude, hätte man solche diaonischen Getränke ohne Leid genießen können. An meinen Weinen wurde es lebendig: Marias Hund schwanzelte sich an meiner Hose entlang, jankerte, wedelte, bellte, sprang mir bis zur Brust und war doch ein scheußliches Biest mit Drahthaaren und dreifachen Pfoten. Sein Jungelchen starrte, sein Fell war klappernd vom Regen, seine Schnauze roch wie umgangene Milch, man hatte den Köter gewiß mit Käsekrumen gefüttert. Da versöhnte ich mich mit der herrenlosen Kreatur. Der Hund ließ sich klopfen und besaßte ausgiebig meine Hände.

Im Keller sah es aus wie in einem Krippenstall. Maria sang Sebastian mit einem Weibchenlied in den Schlaf, sie hatte den Jungen in ihr eigenes Bett gelegt, weil er schon zu groß geworden war für den Korb: „Uf'm Berge geht der Wind und Maria wiegt ihr Kind — —!“ Ich dachte an meine Nacht aus Efferen zurück. Darum liebte ich mein Weib und wurde so jubelnd, daß ich Maulschellen bezog. Maria war guter Laune und ließ sich kneifen, wohin ich wollte. Der Wind warf sich mit

jähem Stößen gegen das Fenster, daher wollte Sebastian auch nicht schlafen. Der Rüstlerjunge Willi wohnte wieder bei seiner Mutter, weil der Staat für die Ausweisungsbauer des Gottlieb Donatus eine Rente bewilligt hatte. Endlich.

Maria tische Buttermilchsuppe mit Apfelfrüchten auf und hatte manderlei zu vermelden: „Papa Wendland war hier, du müßtest die Ponte sperren. Bei dem Hochwasser dürftest nicht gefahren werden!“

Desto besser. Dann konnte ich mich mit Ruhe unter die grünweihroten Trabanten mischen. Die Suppe mundete darum nicht schlecht. „Und noch das müßt' ich, Wane!“

„Sie schnitt ein verlegenes Gesicht.“

„Hast du Porzellan zerbrochen?“

„Ne, aber kannst du — Dollars wechseln?“

Das wertbefähigste Vermögen von zehn Dollarschein lag neben dem Keller. Mein Löffel blieb im Munde stecken. Während war ich, daß Maria wieder Almosen angenommen hatte. Selig war ich, daß wir einen Kotpenny besaßen, es würden tolle Tage kommen. Zwar häuslich die Marktseine wie Konfetti im Schrank, wir erdten keinen Salzhering für diese Wildersammlung. Mochte Sebastian mit ihr spielen.

„Wie geht's der Mutter, Maria?“

Sie zog wieder ein Mäulchen. Es paßte ihr nicht, daß ich alles gleich durchschaute.

„Sollst kein Geld annehmen, wir schlagen uns schon durch!“

Da murzte sie und sank auf meinen Schoß. Sie hätte Heimweh. Die Mutter möchte ihr Kind sehen. Ob wir nicht bald...

„Nein, noch nicht, Maria. Wir nehmen Heimaturlaub, wenn wir wieder eine Heimat haben. Grüß' deine Mutter, schade nur, daß du deinen Vater nicht ebenso grüßen darfst. Der Alte wird aber noch schlau werden. Der wird noch merken, daß sein Jahrhundert unterging!“

Dann kommandierte ich im Scherz: „Aufstehen, Tränen trocken, lachen!“

Sie parierte aufs Wort und verdiente sich drei Küsse. Ja, meine Frau war klüger geworden. Sie fragte nicht, wohin ich ginge, als sie mir meinen Teermantel und meinen Schifferhut reichete. Sie ließ mich Schlag zehn Uhr aus dem Keller und tröste mit keiner Miene.

Beim Abschied fiel mir ein Name für unsern Hund ein: Wir liebten ihn, während ihn kein Fremder leiden mochte. Also riefen wir ihn „Boche“, und er winkelte vor Vergnügen!

12.

Frei Rhein

Ob Eva Anker von den Treiberen ihres Mannes nichts wußte? Als ich ins Wirtshaus wollte, vertrat sie mir den Weg: „Eil dich, der Adam is scho fort. Hanne am Küllbach, wo's Kreuz steht, da tut er warte. Geß, müßt dich eile!“

„Wo will er denn hin, Eva?“

„Au ja, mit seine Freunde zum Jagdpartieche in den Wald, geß!“

Kein, Eva Anker ahnte nichts. Ihre Stimme klang fest und ohne Falch. Ich zog wortlos den Luchst und fand es miserabel, durch Schweigsamkeit lägen zu müssen. Der Küllbach stürzte wohl 500 Meter hinter Rosheim aus den Weinbergen in den Rhein. Dort stand auch die Kreuzigungsgruppe, von der Eva gesprochen hatte. Ich wartete hin, der

Sturm war mir Einer voll Regen ins Gesicht, der Sumpf der Straße quatschte unter meinen Stiefeln. Laufen durfte ich nicht, ich wäre sonst ausgerutscht und im Morast gelandet. Adam begrüßte mich eilig wie nie. „Na“, sagte er, „sonst nichts. Es kam gestammelt aus seinem Dalse.“

„Bist du allein, Adam?“

Er antwortete nur mit einem Nicken. Dieses Nicken wies nach dem nackten Gestrauch hin, in dem wohl zwanzig Mannesgestalten in der Ankerbeuge dockten. Man sah sie schattenweise, das verdrückliche Licht einer Stall-Laterne gespensterte durch die Kette. Adam Anker versorgte den Zeiger seiner Uhr, trat ungeduldig von einem Bein aufs andere, bis er die Hand hob und kurz mit der Zerkerspeise zum Abmarsch pfiff. Da troch das Fühlein seiner Getreuen aus dem Gestrüpp, jeder klapperte mit den Zähnen, keiner schien guten Mutes. Ich betrachtete mir den Haufen: Salgenwölfe, Abschauer der Menschheit. Kein Rosheimer unter ihnen, vielleicht auch kein Rheinländer, ich konnte das erst nachprüfen, wenn gesprochen wurde. Aber niemand sprach ein Wort, triefend und noch nassen Kleibern riefend scharten sie sich um den Gastwirt, der die Führung hatte.

Ich blieb an Adam Ankers Seite, er allein wußte den Weg. Dieser Weg war nicht derselbe, den rechtschaffene Menschen zu gehen pflegten; wir stolperten und rutschten mit verkrümmtem Rücken durchs Unterholz, hinter war's, zuweilen schnitten uns scharfe Kette durchs Gesicht. Hinter uns klapperte der Troh, niemand flüster, mir war mittelalterslich und kriegerisch zumute. Hätten die Kerle nicht Gefichter wie Schleichliebe gehabt, sie wären richtige Soldaten gewesen.

Die Lichter eines Geföhies wurden im weiten Bogen umgangen, oft reichte uns der Schlamme bis zu den Knien. Kein Stern am Himmel, nur Regen und Wind und Wolken.

(Fortsetzung folgt.)

Siechen N 7, 7

Die behagliche Gaststätte mit dem Qualitätsbier

Inh.: Rob. Schellenberg

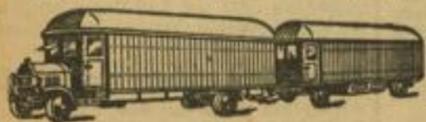
Tapeten Teppiche Linoleum

kaufen Sie vorteilhaft bei

H. Engelhard Nachf.

Kunststraße, N 3, 10

Hei n. r. Helfert, Käfertalerstr. 15, Tel. 52397
Möbeltransport — Spedition — Lagerung



Gelegenheitskauf!

Gebrauchte, gut erhaltene, in Zahlung genommene

Schlafzimmer

eicht eiche, mit 3türigem Spiegelschrank
kompl. mit Patentrüsten Mk. 190.-

eiche lmit. mit 2türen Mk. 115.-

weiß lackiert mit 3türigem Spiegelschrank
kompl. mit Rüsten Mk. 185.-

einzelne Bettstellen, Nachtst., Waschkom. weiß, billigst.

Kleiderschrank eiche wie neu Mk. 58.-
einz. Friesiertell. neu, nußb., birke, mahag. Mk. 50.-

Möbelvertrieb, P 7, 9

Jungbusch-Großgarage W. Schwenger
J 6, 13-17 / Tel. 33055
Shell-Großtankstelle-Aral / Testin für jeden Wagen inkl. Oberschmierung ectr. Ltr. 34 Pfg. / la Oele von Mk. -80 an
Wagenpflüge

Seine Standaaraloktitiv

EIN GUTES BUCH

aus der
VOLKISCHEN BUCHHANDLUNG
P 5, 13a TELEFON 31471

Beachten Sie bitte! . . .

Adolf Pfeiffer führt in

K 1, 4
Breitstraße

**Eisenwaren
Haushaltartikel**

Waagen aller Art
Haushaltsmaschinen
Fruchtpressen
Sattpressen
Einkochapparate
und Gläser
Eismaschinen



M 5, 3
Hauptgeschäft

**Werkzeuge
Maschinen**
aller Art
für Metall u. Holz



Adolf Pfeiffer

Das Resultat der Erfolge:

DKW-„Sonderklasse 1002“

in neuer Serienausführung RM **2995.-**



Täglich steigender Absatz, technische Fortschritte, unbedingtes Vertrauen auf die Zukunft der deutschen Kraftverkehrswirtschaft ermöglichen diesen hochwertigen Wagen in erhöhter Serienproduktion auf den Markt zu bringen. DKW-„Sonderklasse“ bewies erst vor wenigen Tagen in der schwersten aller Leistungs- und Zuverlässigkeitsprüfungen, der Dreitage-Harzfahrt, durch einen Rekordsieg ihre einzigartige Qualität: Alle vier gestarteten Wagen straffpunktfrei am Ziel — einzige straffpunktfreie Fabrikmannschaft aller Wagen bis 1200 ccm — vier Große Goldene Medaillen. — Ein neuer überzeugender Beweis für die Überlegenheit des DKW-Zweitakt-Motors, für die glänzende Bewährung der DKW-Schwebeachse, für die geradezu einzigartigen Fahreigenschaften dieses Wagens.

DKW-„Sonderklasse“ — in jeder Beziehung Sonderklasse!

AUTO UNION A-G

Rheinische Automobil GmbH., Mannheim, Jungbuschstr. 40

Kohlen • Koks
Union und Eiform-Bricketts — Holz
E. Rehberger, Mannheim
nur P 1, 7a Telefon 31515

Karl Zeyer, U 5, 11
Tel. 32531 Gegr. 1888
Glaserlei mit Maschinenbetrieb
Anfertigung neuer Fenster und
Schiebefenster — Reparatur sämtlicher
Fensterbeschläge u. Glasflächen

SA, SS, HJ, u. Amtswalter-Uniformen
Koppel, Schulterriemen, Partei-
abzeichen u. Fahnen kaufen Sie billig
bei Parteigenossen

Karl Lutz, R 3, 5a
Trommel-Gutscheine werden in Zahlung
genommen

Prima Stahlmattressen
nach Maß 11—14 R. Metallbett-
stellen, Schonerbetten, Kapotmatt.,
Aufarbeiten und Tapezieren.
Niederlegen Sie sich bitte von unserer
und Preis konkurrenzlos. (21 930*)
Brauer, Alhornstraße 22.

**3 Herren-
Zimmer**
belle Verarbeit., gebe
ist, um mein Lager
in J 5 zu räumen,
zu jedem ansehbarer.
Preis ab. Zu erst. in
S. I. 17, Ludwig
Rahn, Möbelhaus.

Fahrräder
Sportbilg., laubieren,
ab 25.- RM.
Penn. R 3, 15,
O 4, 14.

1 Holzbett 5.-
1 Polsterbett 4.-
1 Redbett 1.-
2 Redbett 8.-
alles gebraucht, aber
gut erhalten.

**Gelegenheit!
Schlafzimmer**
gedr., frisch lackiert,
kompl. 55 RM.

Möbelhoi
Qu 7, 25.
Pa. und Wirtshaus des
Rempfundes

Enzlin - Enzlinherle
bei Bad Wildbad Tel. Nr. 3
Benion Gfening württembergischer
Schwarzwaldb
Neu und sehr gut eingerichtet, freundl.
Zimmer, Bad im Hause, Hochgeleg., Sonn-
endbad, Villa Haus (höher Garten mit
Vielgestirnen, vorzügliche Verpflegung, —
Sta. Weggerei, Pension Preis 2.00 RM.

Amtl. Bekanntmachungen
Som 10. Juli ds. Jrs. ab sind unsere
Geschäftsstunden für den allgemeinen Verkehr
wie folgt offen:

Von Montag bis Mittwoch:
Vormittags von 9.30—12.15 Uhr, nach-
mittags von 2.30—5 Uhr.

Am Donnerstag und Freitag:
Vormittags von 9—12.15 Uhr, nachmit-
tags von 2.30—5 Uhr.

Am Samstag:
Vormittags von 9—1 Uhr (nachmittags
geschlossen).

Mannheim, den 8. Juli 1933.
Allgemeine Ortskrankenkasse,
Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe
Mannheim.

Viel Geld

verschlingt oft eine einzige Krankheit. Wenig Geld aber genügt, um sich vor solchen Krankheitskosten zu schützen. Bedenken Sie, daß Sie schon für einen Monatsbeitrag von RM 8.— sich und Ihre Familie versichern können. Dabei erstreckt sich unsere Hilfe auf das gesamte Gebiet der versicherbaren Krankheitschäden (Arzt, Krankenhaus, Arzneien, Heil- und Hilfsmittel), Sterbegeld und Wochenhilfe. Wir ersetzen Ihnen tarifgemäß 70—100%, der durch Krankheit entstandenen Auslagen.

SEIPZIGER VEREIN-BARMENIA
KRANKENVERSICHERUNG FÜR BEAMTETE, FREIE BERUFE UND MITTELSTAND.
Bezirksdirektion: Mannheim, O 2, 2,
neben Hauptpostamt, am Paradeplatz
1/2 Million Versicherte, 6 Mill. RM Reserven, 22 Mill. RM
Schadenzahlungen 1932, 180 Mill. RM Leistungen seit 1925



Ferien Sommer-Schuh!

für Ihren Fuß im
leichten, luftigen

Weiß Leinenschuhe mit Gummisohle . . Gr. 36/43	1.75
Weiß Leinenschuhe mit Crepesohle . . Gr. 36 43	1.95
Schw. weiß Opanken reizende Modelle . . von	3.75 an
Kinder-Opanken Gröbe 27/30	2.75
Weiß Kinderspannen mit Crepesohlen u. Absatz von	95 an
Badeschuh in vielen Farben	75
Turnschlüpfer alle Gr. mit roter Gummisohle . .	45

Schuhmarkt H 1, 14

Marktecke
Inh.: Arnold Bernauer.

Elektro-Haus Hans Kärcher

jetzt Schwetzingerstr. 28

Hoh. **Weber**
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-Batterien
Osram-Autolampen
Tel. 283 04



PRESTO
billig und stark
bei **Pister**
U 1, 2 (Eckladen)
Reparaturen H 2, 7
Telefon 21714



Uniformen

für sämtliche NS-Formationen
fertigt an in bester Ausführung

Pg. Jakob Eberl
Schneidemeister
Meerfeldstraße 35
Inh. der amtl. Konzession der
Reichszugmesterlei.

Maßkleidung
bürgt für Sitz und Qualität

Vergessen Sie nicht die



Badische



**Arbeitsdienst-
Lotterie**

RM **15 000**

Diesmal wird die 500.000. Gewinnziehung für die Badische Arbeitsdienst-Lotterie am Sonntag, den 16. Juli 1933, um 12 Uhr im Hauptstadttheater Mannheim durchgeführt. Gewinne: 15.000 RM, 16.750 RM, 23.250 RM, 25.000 RM.



Gesunde Füße durch gute Schuhe



Die Garantie für gewissenhafte und reelle Beratung und Bedienung liegt in der Person des Geschäftsinhabers selbst. — Seine Existenz hängt von der Zufriedenheit seiner Kundschaft ab.

Kaufen Sie deshalb Ihre Schuhe und Stiefel in folgenden Fachgeschäften

des Reichsverbandes der Deutschen Schuhwarenhändler:

Bentz Ww., Käfertal
Bernauer A., H 1, 14
Blum, Ambrois, Feudenheim
Blesch, Friedrichsfeld
Durler, Ad., H 3, 23
Fertig, Ludw., Waldhof, Oppauerstr.

Hauck, Jak., Emil-Heckelstraße
Höckel, Jak., Luzenberg, Stolbergstr.
Knaup, Karl, Neckarau, Schulstrasse
Kreiter, Jakob, Schwetzingenstr.
Kuhn, Adam, Schwetzingenstr.
Kübler, F., Seckenheimerstr. 23

Nader, Franz, Neckarau, Neckarauerstr. 67
Neher, Jos., P 5, 14
Piot Karl, Lameystraße 19
Rohr, Magnus, Käfertal, Kurze Mannh.Str.
Rohr, Reinhard, Sandhofen
Sommer, Frl. Anna, Sandhofen

Schaaf, Georg, Neckarau, Schulstr.
Thomas, Karl, S 6, 16
Wanger, Emil, R 1, 1
Weickum, Heinr., Seckenheim, Hauptstr.
Weiss, Gg., Mittelstrasse 89

JOHANNA SCHAEDLA

Färberei / Chem. Reinigung

hat ihre Filiale MANNHEIM-LINDENHOF Meerfeldstrasse 56 aufgegeben. Der verehrl. Kundschaft zur Kenntnis, daß sie sich in Zukunft vertrauensvoll an die

Färberei R. Schaedla

Windeckstr. 18 G. M. B. H. Telefon 22095

wenden kann, woselbst sie zu ihrer vollsten Zufriedenheit und sachmännisch bedient wird.

S. S. - ANWARTER
KARL SCHAEDLA



Alle Ueberschüsse den Versicherten!

4 1/2 Monate prämienfrei

bleiben diejenigen Versicherungen (Policen), welche im vorigen Jahre schadenfrei verlaufen sind.

Das ist wahrer Gemeinnutz!

Folgen Sie dem Beispiel Hunderttausender; suchen auch Sie Schutz gegen die Schäden der Krankheit bei der

Vereinigten Krankenversicherungs-A.G.

Hier abtrennen!
An die **Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.**
Bezirksdirektion

MANNHEIM
O 7 17 - Tel. 29081

Ich bitte Sie um unverbindliche Zusendung ihres Prospektes bezw. unverbindlich bei mir vorzusprechen.

Name: _____
Adresse: _____

Wir bitten

unsere verehrl. Abonnenten, unseren Zeitungsträgern das Einkassieren der Bezugsgelder zu erleichtern, damit diese ordnungsgemäß mit dem Verlag abrechnen können. Auch wir müssen unseren Verpflichtungen pünktlich nachkommen und deshalb um rascheste Begleichung der Abonnementgelder bitten.

Verlag Hakenkreuzbanner G. m. b. H.
Vertriebsabteilung.

Wäscherei und Gardinen-Spannerei
Herrenwäsche, Pfund-Wäsche
in verschiedenen Preislagen
Heißmangel
Wäscherei Stay

Tel. 40393 Weidenstr. 9



Monatlich nur **Mk. 10.50**
Vertretung:
Jos. Arzt, N 3, 7-8

Nicht der Preis sondern die Qualität ist maßgebend!

Matratzen - Betten
kauft man am besten nur beim Fachmann
Betten-Berg Schwetzingenstr. 126
Telefon 40324

Gesang-Unterricht

HUBERT SCHÖTTE
Sümmhändler u. ehem. Opernsänger
jetzt Max-Josefstr. 25
Atemtechnik : Sümmausbildung
Kopfstudium : Gesundheits-
schulung kranker Sümmen.
Erfolge, Schüler an der Bühne
Honorar mäßig.

Statt Karten

Jda Katzenberger
Willy Klump
Verlobte
Hirschhorn a. Neckar Mannheim
Stamitzstr. 9

Ihre Verlobung geben bekannt

Leni Wühler
Fritz Trefz
Verdaffelstr. 3 Lameystr. 12a

Ihre Aussteuer

Qualitäts-Möbel
kaufen Sie vorteilhaft auch mit Ehestandsdarlehen
Anton Oetzel, Möbelgeschäft
Mannheim Rupprechtstr. 8

Zellstoff-Fabrik Waldhof

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zur

48. ordentlichen Generalversammlung

auf Freitag, den 28. Juli 1933, mittags 12 Uhr

in das Geschäftsgebäude der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim, B 4, 2, ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Berichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats sowie der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1932. Beschlußfassung über die Genehmigung des Rechnungsabschlusses sowie über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
2. Beschlußfassung gemäß § 227, Absatz 2, Nr. 3 HGB., über Einziehung von nominal RM. 210 000.— Vorzugsaktien Lit. A und nominal RM. 2 000 000.— Stammaktien, die innerhalb der letzten 6 Monate erworben worden sind (Kapitalermäßigung).
3. Beschlußfassung über Neufassung der §§ 4 und 27 der Statuten entsprechend den Beschlüssen zu 2.
4. Beschlußfassung über Aenderung des § 25 der Statuten (Herabsetzung der festen Vergütung des Aufsichtsrats).
5. Aufsichtsratswahlen.
6. Bilanzprüferwahl.

Neben dem Beschluß der Generalversammlung erfolgt in gesonderter Abstimmung Beschluß der Vorzugsaktionäre Lit. A, der Vorzugsaktionäre, Lit. B und der Stammaktionäre bezüglich der Punkte 2 und 3 der Tagesordnung.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt. Um in der Generalversammlung zu stimmen oder Anträge zu stellen, müssen die Stammaktionäre und die Inhaber der Vorzugsaktien Lit. B ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer Effekten Girobank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes spätestens am 25. Juli 1933 bei den nachstehenden Stellen oder bei einem deutschen Notar nach Maßgabe unserer Statuten hinterlegen. Die Hinterlegung gemäß § 28 unserer Statuten kann erfolgen:

- bei unserer Gesellschaftskasse,
- bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Berlin und deren Niederlassungen in Mannheim, München, Frankfurt a. M., Köln und Hamburg,
- bei der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin.

Die Inhaber der Vorzugsaktien Lit. A müssen, um in der Generalversammlung zu stimmen oder Anträge zu stellen, ein doppelt ausgefertigtes, nach der Reihenfolge geordnetes Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Vorzugsaktien Lit. A bei der Gesellschaftskasse oder bei den oben aufgeführten Hinterlegungsstellen bis zum 25. Juli 1933 einreichen.

Mannheim, den 7. Juli 1933.
Berlin,

Der Aufsichtsrat
Th. Frank.

Der Deutsche Empfänger

Lorenz „München K 33“ RM. 150.50
einschl. Röhren u. volldyn. Lautsprecher
4 Wellenbereiche
Kurzwellen 18-35 m und 28-65 m
Normalwellen 600-1000 m
Langwellen 1000-2000 m
Teilzahlung: Anzahlung . . . RM. 25.—
10 Monatsraten à RM. 13.95

Radio-Steinmetz, M3,6

beim Arbeitsamt
Tel. 30611

Danksagung.

Für die große Anteilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Hermann Lippel

Stadtbaurat a. D.

erfahren durften, sagen wir von Herzen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Hermann Lippel
Alfred Lippe

21949*

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten

L 6, 8
Schöne 4-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause per 1. Oktober zu vermieten.
Zu erst. L 6, 8 (oben). (3363*)

Großwohnung
8 Zimmer mit Küche, Bad
u. sonst. Nebenräumen, Zentralheizg., in unterem Hause Prinz-Wilhelm-Straße 8 zu vermieten. Wegen Beschäftigung wollte man sich an den Hausmeister wenden. Besichtigungstage 1. u. 3. Sonntag (Hausverwaltung) 1. u. 3. Telefon 21 581.

Manfardenzimmer
mit kleiner Küche im 3. Stock, freie, sonnige Lage, per sofort billig zu vermieten.
Helmrich Schlerf, Schleusenweg 7 (Parkring)

Zentrum
2 bis 3 kleine Zimmer, Zentralheizung, 1 Treppe, geeignet für Arzt, Zahnarzt zu vermieten.
Zu erst. P 5, 11, 1 Treppe.

Sonnige, geräumige
5- oder 7-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Zentralheizg., in P 3, 16, 2 Treppen, zum 1. Okt. d. J. zu vermieten. Näheres bei Hausmeister Pindl.

L 15, 12, 2 Tr.
(allererste Lage), 6 Zimmer m. Bad und allem Zubehör (auch für Büro geeignet), zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres parterre, Telefon 21 201.

Rheinwillenstraße 9
4 Zimmer mit Zubehör in part., Ost-West, 2. u. 3. St., auf 1. Okt. zu vermieten.
Zu erst. bei Schmitt, 2. Stock rechts.

Villa Nähe Schloß
Schöne Wohnung, entweder 1. und 2. Etage zusammen oder getrennt, als 4 Zimmer und Zubehör und 3 Zimmer und Zubehör zu vermieten. Angeb. u. Nr. 3794* an die Exped. d. Bl.

5-Zimmerwohnung m. all. Zubehör
(Bad neben dem Schlafzimmer), L 18, 4, 2. Stock, ab 1. Okt. evtl. früher zu vermieten. Anzugeben im 10. und 12. Uhr. Näheres: Telefon 23 944. (21 943*)

Mittelt, Prinz-Wilhelm-Str. 27,
partierre, Räume, Möbel Tisch u. Wohnstulz, auch als Laden oder Büro zu vermieten. Näheres bei
P. Röhler, Telefon 26 421.

Zufliegenring 56 im Seidenbau
im Partierre
Schöne 3-Zimmer-Wohnung
per 1. August zu vermieten. Näh. Büro Friedrichsplatz 6 Tel. 45 161 (3053)

Schöne geräumige 5-3-Zimmerwohnung
mit Bad, vollständig neu hergerichtet, 1 Treppe hoch, per 15. Juli oder 1. Aug. zu vermieten; ferner

1 Zimmer mit großer Küche 5. St.
an der Fußgängerbrücke, abzugeben, Näh. v. Reich, Weinb., Blüte, Qu 3, 4, Tel. 26 624

Einfamilienhäuser mit Gärten und
Stadtkerns-Wohnungen

2, 3 und 5 Zimmer zu vermieten
Gartenvorflächgenossenschaft
Telephon 59 836 (21 945*)

Zu sonniger Vorortlage
in bestem Hause
5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer u. Manfardenzimmer sowie Balkon und Gartenanteil, im 2. Stock gelegen, zum 1. Okt. 33 billig zu vermieten.
Zu erst.: Mannheim-Bismarck-Park, Nordbrüder Str. 17 III.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit eingerichteten Bad, 1 Tr. hoch, per sofort zu vermieten.
S. Tremmel, Uhländstr. 31, Tel. 52 098

06,6, Enge Planken
Laden
evtl. mit Wohnung, zurzeit Sigmundhaus Hofmann, ab 1. Oktober zu vermieten.
Zu erst. im Haus, 3 Treppen.

3-5 große Büroräume
mit Zentralheizung, Wasser etc., in gutem Hause auf 1. Oktober zu vermieten. Geeignet für Arzt, Rechtsanwalt etc. Näheres: (3477*)
Dr. Schumacher, B 6, 2. Tel. 23 126.

Zu vermieten
St. Michaelstraße 8, zwei Treppen hoch, Küche, Schrank, 5-Zimmer-Eigenwohnung, Küche, Badezimmer, Bad, per sofort oder später (Preis 115 RM.), bestehend Büro mit Lager. (21 547)
Neubau N 6, 10/12; Schöner Laden 75 qm, 2 große Schaufenster, per sofort oder später. Näheres:
Franz Mühl, Baugelstraße, Tel. 51 960. Büro: Schimperstraße 20.

Baupartner gesucht
für 4-5 Zimmer, Einf.-Haus, in schöner Lage Pseudenhalm.
Ferd. Mündel, Archt. D. W. B.
Telefon 33321 N 3, 7/8

Schöne
4-Zimmerwohn.
m. Bad, 1 Tr. hoch in der Altstadt per 1. Oktober zu vermieten. Näheres: Sedenheimer Straße 30, 3. St. r.

Geddenheim
Schöne
3-Zimmerwohn.
in Vierfamilienhaus mit Gas und Elektr. zu vermieten. Näheres: Wehrstraße Str. 60, 1.

Schöne
4-Zimmerwohn.
mit allem Zubehör, Dachpart., 916 1. St. zu vermieten bei P. Röhler, Wehrstraße 3, 2. Stock. (21 938*)

2 Zimm., Küche
im Souterrain, fast neu hergerichtet, zu vermieten. Zu erst. bei Thomas, Tullastraße 15, 3. Stock. (21 892*)

Mietgesuche
Schöner Laden
(Planen oder Breite Straße) zu mieten gesucht. Offerten mit 3148 an den Verlag.

2 Zimmer und Küche
in der Nähe unterer Verlagsgebäude von Lindert. Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. Preis mit 3336* a. d. Verl.

1 od. 2 Zimmer
am liebsten in Vororten, zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 3791* an die Exped. d. Bl.

2 Zimm., Küche
von jungem Ehepaar per sofort zu mieten gesucht. Offert. unter Nr. 3800* an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer
gut möbl. Bimm. sofort zu vermieten. Weidert, Qu 3, 16. (21 945*)

Leeres Zimmer.
Wohnstulz, in ruh. Haus Oberstadt, von Geschäftsmann, wohnhaft bei alleinst. Frau zu mieten gesucht. — Off. unter 21 549* an die Exped. d. Bl.

2 Zimmer, Bad,
u. Heizung in sonn. Lage, Oberstadt, von alleinst. Beamtenwitwe v. 1. Okt. gef. Off. unter Nr. 21 540* an die Exped. d. Bl.

Bauplätze für Klein-Eigenheime
zu verkaufen. Auf Wunsch Neubau (schlüsselbereit).
Ferd. Mündel, Archt. D. W. B.
Telefon 33321 N 3, 7/8

Tennisplatz: Eleg. möbl. Zimmer
Bad u. fl. Wasser vorhanden, per 1. August zu vermieten. (3379*)
Fehelstraße 19, 4. Stock rechts.

Zu verkaufen
Flachboot
3 Meter lang, mit Außenbordmotor, fast neu, umhändelt, sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. (2199*)

Für Siedler usw!
1 Lichtanlage (Benzinmotor, Dyn.) betriebsfertig, mit Lampen usw., Leistung ca. 1000 Watt, 65 Volt. 1 Weichbleihütte, inn. Holzverschalt, als Garage, Wochenendhaus usw. geeignet, verbleibt, Telefongabeln (Schalldicht), sowie einige Türen, Scherle und Sonstiges preiswert zu verkaufen. Näheres unter Tel. 41 897, täglich von 10 Uhr ab.

Gelegenheitskauf für Ländler
und Gefährte mit Sonderabgabe, — Fahrbarer Kompressor mit Benzinmotor 3-4 Nm., ca. 500 Liter per Min. Luft, wenig abgedehnt. Rud. Götz, Götze 15. (21 900*)

Kindergarten
auf erst. billig zu verkaufen. Hausmann Mittelstraße 54.

Nähmaschine
(Schwingschiff)
für 25.- Mk. zu verkaufen. Anstandslos. Host, Max-Joselstr. 21

Kaufgesuche
Wirtschaftsdrücke
gebraucht, ca. 100 St. einfache Art, sowie evtl. geb. gleichart. Preise zu kaufen bei. Off. unter 21 543* an den Verlag d. Bl.

Werne
Weinflaschen
Kognakflaschen
Gekühlflaschen
zu kaufen gesucht. Weinmeier, Gumbach, B 11 B d 1.

Pfd.-Wäsche
in die Wäscherei Müller, Neulohrheim (Baden) Preis zwischen 14 u. 25 Pf. Post. genügt (21 550*)

Werne
Weinflaschen
Kognakflaschen
Gekühlflaschen
zu kaufen gesucht. Weinmeier, Gumbach, B 11 B d 1.

Immobilien
Hypotheken
Willst Du Dir ein Häuschen kaufen, Darfst Du nicht zum Juden laufen!

Gebrüder Mack, offene Handelsgesellschaft
Immobilien-, Hypotheken- und Finanzgeschäft, Friedrichsplatz 3, Tel. 42 174.
Wir bieten an:

Herrschastliche Sommer-Villa
1909 massiv erbaut, sehr großer Garten, schöner Blick nach Schloss und Redarlat, b. Schloss-Weidenweg in Heidelberg, Preis 15 000.— RM.

Wohn- und Geschäftshaus
mit großem Laden, 2 Schaufenster, am Paradiesplatz, del ca. 15 000.— RM. Anzahlung.
Ganz erhalt. Kapitalanlage und hochwertiges Mietobjekt:

Prächtiges 5stöckiges Eckhaus
mit outback. und mod. Pampshäckeri Konditorei und Tanzcafé günstig zu verkaufen. Erfordert. Anzahl. 15 000.—

Hypothekengelder
in größeren Beträgen an erster Stelle, unmittelbar für Geldnehmer, sehr wieder günstig durch das gute Sachgeschäft

Gebrüder Mack, offene Handelsgesellschaft
Immobilien-, Hypotheken- und Finanzgeschäft
Friedrichsplatz 3 **Tel. 42 174**

Offene Stellen
Hohen Verdienst
bietet voll. Verlog
Hga. d. Verl. 6, nat. Rosenbergs. Offerten unter „S. B. 175, Sichen“ postlagernd. (3366)

guter Nebenverdienst.
Off. u. Nr. 21 946* an d. Exp. d. Bl.

Leihfuhren
für 1/2 To. Lieferwagen, Dauerbeschäftigung. Angeb. u. Nr. 21 941* an den Verlag d. Bl.

Teilhaber (in)
mit einer Einlage von 3000—5000 RM. zum Aufbau und zur Erweiterung eines noch zu gründenden Vertriebsgeschäftes gesucht. Angebote von erprobten Helfern werden u. Nr. 3095* an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Generalvertreter gesucht
zum Vertrieb eines nat. Artikels mit Genehmigung der Reichsleitung, etwas Kapital erforderlich — kein Risiko — garantiert sehr hohes Einkommen. Solvent Bewerber richten Schriftl. Angebote unter Post & Kohl dem Verleger, Mannheim.

Großhandlung sucht junge Kaufm.
Kraft für Büro und Lager
mit 1500 RM. Einlage. Angebote unter Nr. 21 947* an den Verlag.

Gesucht: tüchtiges Mädchen
für den Haushalt, das gute Handarbeit bringe u. etwas Wollwäscherei kann, in Privatwohnung nach Ludwigsburg gef. Angebote mit Lebenslauf an 2104 Dipl.-Ing. Fritz Haas, Ludwigsburg.

Existenz f. Bäcker
geboten durch Neubau in la Lago
Ferd. Mündel, Archt. D. W. B.
Telefon 33321 N 3, 7/8

Stellengesuche
Heizungstechniker
erfahren, mit abgeschlossener Ausbildung, sucht Stellung, evtl. auch als Lehrling. Angeb. unter Nr. 5797* an den Verlag.

Für leichte Kaufmänn. Arbeiten
(Regulatur, Telephonbed.) suchen wir für unsere bisher weibliche Hilfskraft (18 Jahre) baldmöglichst Stellung. Ang. u. Nr. 21 944* a. Verl.

Automarkt
Der Auto-Markt
Ra. Württemberg, 41.53, Tel. Sammel-Nr. 51 120
verkauft kostenlos Ihren Wagen. Kaufkraft unerschöpflich.

Sungbuschgroßgarage
W. Schwenger, J 6, 13—17, Tel. 33 055
Bestens eingerichtete
Reparaturwerkstätte
für sämtliche Fabrikate. Vorkaufsanträge unverb. Lackiererei, Sattl.

Sungbuschgroßgarage
W. Schwenger, J 6, 13—17, Tel. 33 055.
Bogen und Hallenplätze
Unterfließen von 10 RM. monatlich inkl. Heizung, Warmwasser usw. an. Abschlepp- und Nachdienst.

Fahrschule
Walt. Schwenger
Jungbusch-
Großgarage
J 6, 13—17.
Telephon 33 055
Gewissenhafte
Kaufm., bei son-
ntäglichen
Besuchen. Bestens
eingericht. Lehrsaal

Selbstfahrer
erb. leihw. neue Wagen
Th. Voelckel
Inhaber der Lic. der
Schulung-Verein Deutsh.
Mannheim Tel. 27612

Amtl. Bekanntmachungen
Im 2. Stock des Hinterhauses Sule-
ring 45 a. sind 2 Werkst.- bzw. Lagerräume
mit einem Büroraum im Ausmaß von zu-
sammen 113 qm zu vermieten. Der monat-
liche Mietpreis beträgt 113,65 RM., evtl.
Tampelheizung. Näheres Auskunft K 7, 1,
Zimmer 222.

Wendigung und Hebung von Bau-
und Straßenfluchten beim Großtraf-
werk im Stadteil Neckarau.
Der Oberbürgermeister der Hauptstadt
Mannheim hat die Hebung der Bau-
und Straßenfluchten für die Wälderstraße
beim Großtrafwerk im Stadteil Neckarau
unter Inbetriebnahme der Flucht-
schichten beschlossen.

Der hierüber gefertigte Plan nebst Be-
lägen liegt vom Tage der Ausgabe der
dieser Bekanntmachung an im Stadtbüro
unter Inbetriebnahme der Flucht-
schichten aus.

Einwände gegen die be-
schriebene Anlage sind innerhalb der oben-
beschriebenen Frist bei der Bauabteilung
des Bauamtes oder dem Oberbürger-
meister der Hauptstadt Mannheim geltend
zu machen.
Mannheim, den 4. Juli 1933.
Bau. Bezirksamt — Wdg. II.

Deutsche Beamtengewerkschaft
(Zocherstraße, near. Postamt),
gibt Darlehen zur Unterstützung und An-
sicherung bis 5000 RM., Rückzahlung
pro 3000 RM. monatlich 14.— RM. —
Zinseszinsfrei, sel. auszahlbar! Angeb.
u. Nr. 3798* an den Verl. Rückporto erb.

Darlehen
von 1000 u. 2000
RM. über 2 Jahre
Zinsfrei, sel. auszahlbar! Angeb.
u. Nr. 3798* an den Verl. Rückporto erb.

Darlehen
von 1000 u. 2000
RM. über 2 Jahre
Zinsfrei, sel. auszahlbar! Angeb.
u. Nr. 3798* an den Verl. Rückporto erb.

Darlehen
von 1000 u. 2000
RM. über 2 Jahre
Zinsfrei, sel. auszahlbar! Angeb.
u. Nr. 3798* an den Verl. Rückporto erb.

Beamtenkredite
keine Verfall. Keine
Zinseszins. Sämtliche
Ergebnisse (1933)
Publ. Bericht
Mannheim, H 7, 15 u.
Tel. 50548.



Deutsche Färber färben gut

...daher die gleichbleibende Farbschönheit der guten Fuchs-Stoffe. Kommt es auf Qualität an? Wir denken: Ja! Je länger Ihr neues Kleid hübsch bleibt, desto besser! Bitte sehen Sie Fuchs-Auswahl! Sehr, sehr interessant!

Waschstoffe

gut - schön - preiswert

- Wasch-Musseline edelfarbig Mtr. 54, 45, **35**,-
- Künstlerdruck indanthren Mtr. 75, 65, **58**,-
- Deutsche Cretonne u. Cedelline indanthren, ganz solid. Geweb. Mtr. 1,10, 80, **65**,-
- Belderw. u. Worpwederstreifen indanthren Mtr. 78, 58, **38**,-
- Panama u. Wiener-Leinen imit. indanthren Mtr. 85, 68, **58**,-
- Wasch-Cotelé u. Nette indanthren, in vielen Pastellönen Mtr. 1,25, **1,10**



Alle Modelle Presto Fahrräder in U 1, 2 bei Ister

Unzüge Ferntransporte m. geschloss. Möbel-Auto billig. Möbel-Exposition **RUNJ. 56, 8.** Telefon 26 776.

Qualitäts-Räder Chrom-Ballon 41.- 44.- 50.- Best. Fahrräder in allen Ausführungen. Auch Gefährts- und Kinderäder festst. **Doppler, K 3, 2** Hinterhaus.

Ansatzbranntwein **Max Pfeiffer** Wein-Gründung Schwetzingenstraße 42 Seckheimstr. 118 **G 2 10, H 2, 7**

Fahrräder von Nr. 24.50-35,- geb. v. Nr. 15,- an **Pfaffenhuber, H 3, 2**

Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Mannheim-Oststadt

Am Sonntag, den 9. Juli 1933, ab nachm. 3 Uhr, im Garten und sämstl. Räumen des Rennwiesen-Restaurants

Große Wohltätigkeits-Veranstaltung

Verbunden hiermit sind Tombola, Preisschießen, Preiskegeln, Kinderbelustigungen aller Art.

Ab 19 Uhr: Kabarett. Ab 20¹⁵ Uhr: Deutscher Tanz und Lampen-Polovna.

Mitwirkende: SA-Standartenkapelle 1/171, MZF. Homann-Webau, Gustav Krenz, Kammermusiker, William Schwarz, humor. Zauberkünstler, Robert Lebert, Konzertsänger, Karl Fischer, Ansager.

Hierzu sind alle Ortsgr. sow. Nebenorganisationen eingeladen. Eintritt für Erwachsene 20 Pf. Kinder in Begleit. Erw. frei.

Sung!

Pg., SA-, SS-, NSKK-, NSBO-Mitglieder kaufen

Zigarren, Zigaretten und alle Tabakwaren

günstig bei Pg. und SA-Mann

Georg Knapp, Mannheim

im Laden P 5, 13a, neben d. Wlk. Buchhandlung **Telefon Nr. 30331**

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer! NB. Vertreter gesucht zum Besuch v. Würt., Karlsruh, Heilbronn und.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 9. Juli 1933

367. Vorstellung **Die Meisterfinger von Nürnberg**

Oper in 3 Akten von Richard Wagner

Musik: Richard Wagner. — Regie: Richard Stein. — Bühnenbild: Eduard Hoffner.

Personen: Hans Sachs, Schuster; Will. Zerkoff; Gott Wagner, Goldschmied; Hans Ockeloh; Hans Vogelsang, Ratschreiber; Fritz Borkling; Konrad Rottigall, Spengler; Karl Wang; Fritz Bedemker, Stadtschreiber; Hugo Voisin; Fritz Rothner, Bäder; Christian Rüter; Volkmar Horn, Jüngling; Hans Horn; Ulrich Gillingier, Bäckermeister; Adolf Jungmann; Augustin Meier, Schneider; Hans Karoff; Hermann Criel, Zellenhüter; Robert Wolben; Hans Schwarz, Strumpfwirker; Hans Schmidt-Römer; Hans Holz, Kupfermeister; Franz Portmann (als Weiberhänger); Walter von Kozima, ein Ritter aus Franken; Fritz Oberlein a. W.; David, Schloßschatzmeister; Heinrich Kuppinger; Eva, Wegners Tochter; Elie Schula; Magdalena, in Wegners Diensten; Irene Jäger; Ein Kochmädchen; Albert Klein, Bäcker und Brauer oder Jänker, Gelehrer, Lehrbuden, Holt, Wäbden.

Zus. Bild spielt in Nürnberg am die Mitte des 16. Jahrh. 1. Aufz.: Im Innern der Ratskammer. 2. Aufz.: In den Straßen vor den Häusern Wegners und Schloßs. 3. Aufz.: a) Schloßschatzkammer. b) Ein freier Dienstag a. d. Pönnst.

Anfang 18 Uhr. Ende 22.45 Uhr.

Friedrichspark

Sonntag, 9. Juli, 8.30 Uhr

Italienische Nacht

TANZ ab 8.30 Uhr

Künstlerische Darbietungen

Eintritt mit TANZ nur 40 Pfg.

Sonntag, 9. Juli, 21.30 Uhr

Große Parkbeleuchtung

mit Riesensfeuerwerk im Schwetzingen Schloßgarten

Tagsüber:

3. Pfälzer Jugend-Treffen

11 Uhr: Feierstunde auf dem Schloßplatz
15—18.30 Uhr: Sing-, Tanz- und Theateraufführungen im Schloßgarten
20.30 Uhr: Freilichtaufführung am Marktplatz

Eintritt 50 Pfg.

Neues Theater im Hofgarten

Sonntag, den 9. Juli 1933

367. Vorstellung Nr. 28. **Alt-Heidelberg**

Schauspiel in 3 Akten v. H. Heber-Hörter. Regie: Hermann Albert Schroder

Personen: Karl Dietrich, Erbsprinz von Sachsen-Batzenburg; Dr. Schmeidel; Staatsminister von Dautz; Erzeleus; Karl Katz; Hofmarschall Herr. v. Pölsche; Erzeleus; Hans Ockeloh; Kammerherr v. Breitenberg; Fritz Uina; Kammerherr Baron v. Regina; Georg Adler; Dr. phil. Jüttner; Hans Hüner; Prof. Kammerherr; Will. Birgel; Graf v. Altherberg; Karl Witt; Kurt Engelbrecht; v. Dautz (vom Hof); Tschöfen; Erwin Vinter, Bum Krüger; Hans Elmshäuser; Gust. Kömer-Dahn; von Heinsde; Ludwig Wolf; v. Weibel; Sajo-Boruffa; Carl Radde; Ritter, Goltswirt; Hof. Renfert; Frau Hüder; Rene Wankenschel; Frau Dörffel, deren Tante; Hermine Jäger; Rikermann; Fritz Uina; Rasdie; Annemarie Schindler; Ein Musikus; Josef Promi; Schiermann; Hans Reuter (Vasien); Hof. Hindrich-Jäger; Gotthard Ober; Armin Franz. Mitglieder der Heidelberger Corps Bonifantia, Sajo-Boruffa, Saxonica, Guelphelia, Rhonania, Suebia; Kammerherren, Musikanten.

Zwischen dem 2. und 3. Akt vier Monate, zwischen dem 3. und 4. Akt zwei Jahre.

Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.

Erika

Bis zu 24 Monatsraten

General-Vertreter

der Ideal- u. Erika-Schreibmaschine

W. Lampert

Bürobedarf **L 6, 12**

Friedrichspark Mannheim

Heute! Heute!

8 Uhr Beginn des

Amateur-Sänger-Wettstreites

Das Ereignis für Mannheim

Preisrichter: **Das Publikum**

Eintrittspreis: Person **50** Pfg.
Im Vorverkauf 40 Pfg.

Alles nähere siehe Plakate

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten

wolgen tägl. ab Mannheim

Beachten Sie bitte den Zeitungs-Tageskalender

Ankünfte: **Franz Keßler, Mannheim** Tel. 20240/41

Wo speist man gut und billig?

Restaurant zum Goldenen Schaf

U1,14 Inh.: Paul Kerzschonke U1,14

Täglich abends Konzert

Eisenwaren, Fenster- und Türbeschläge, Werkzeuge, Fabrikbedarfsartikel, Bauartikel

für jedes Gewerbe bei

Eckrich & Schwarz

Mannheim **P 5, 10**
Telefon 262 26/27

Schuh-Reparaturen

gut, schnell, billig

Langjährige Reparaturwerkstätte d. Firma Salamander

Xaver Wüstum, nur R 4,2

gegenüber Kalkbrennerei

Hermann Sachse

(Inhaber: Hans Sachse)

Werkstätte für Malerei und Anstrich

aller Art

R 7, 23 Gegr. 1890 Tel. 266 25

Auto-Schmitt

Käfertal, am Haltepunkt

Telefon 537 92

Tankstation Shell / Dynamin / B. V. Aral / B. V. Benzol und alle Marken-Ole	Auto-Pflege Werkstätte / Hebebühne mit Wasch- und Schmieranlage	Fahrschule nach moderner Lehrmethode Mercedes-Benz-Wagen / Viele Referenzen
---------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------

AUTO-SCHMITT

Käfertal, am Haltepunkt

Telefon 537 92